Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 221 (Erstes Blatt) — **Freitag, den 20. September 1929** — **25. Jahrgang**

Das Fiasko der Abrüstung

Eine Generalabrechnung mit dem Völkerbund — England und Deutschland allein auf weiter Flur — Der englische Vorstoß abgeschlagen — Ein Grundpfeiler des Völkerbundes wankt

Die Seeabrüstungskonferenz — Die Kriegsliquidierung

Eine vernichtende Kritik
Der Londoner Antrag im Ausschuß

☆ **Genf**, 19. Sept. 1929.

Der greise Lord Robert Cecil, jahrelanger Vertreter in der vorbereitenden Abrüstungskommission, legte heute in einer großangelegten Rede den Standpunkt der englischen Regierung in der dritten Kommission der Völkerbundsversammlung zu der Abrüstungsfrage vor. **Seine Rede war eine Generalabrechnung mit den bisherigen Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes.**

Lord Cecil gab einen äußerst kritisch und skeptisch gehaltenen Ueberblick über den bisherigen Verlauf der Abrüstungsarbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission. Er stellte zunächst fest, daß in der Vollversammlung sowohl die Vertreter der Großmächte als auch die Vertreter der kleineren Mächte auf den großen Ernst und die Bedeutung der Abrüstungsfrage aufmerksam gemacht hätten. Er fühle sich als der Dolmetscher **der großen Mehrheit der öffentlichen Meinung der ganzen Welt, die heute den heißen Wunsch habe, endlich praktische Fortschritte in der Richtung einer Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen der Mächte zu sehen. Dem Völkerbund sei die Abrüstung als**

eine Verpflichtung im Völkerbundspakt

auferlegt worden. Die gleichen bindenden Verpflichtungen enthielten die Friedensverträge. Die Abrüstung sei, was man auch sonst auf dem Gebiete der Sicherheit tun wolle, tatsächlich **die einzige, positive und sichere Bürgschaft gegen den Ausbruch eines neuen Krieges.** Die Herabsetzung der Rüstungen sei etwas Praktisches und Tatsächliches und daher **wichtiger als Verträge über Sicherheit und Frieden.**

Die Abrüstung sei der Grundpfeiler des ganzen Völkerbundsgebäudes.

Es läge ihm fern, mit seinem Antrag der vorbereitenden Abrüstungskommission Richtlinien geben zu wollen, jedoch sei es absonderlich, anzunehmen, daß die Vollversammlung des Völkerbundes nicht das Recht haben solle, zu den großen grundsätzlichen Fragen der Abrüstung Stellung zu nehmen und die vorbereitende Abrüstungskommission auf diese Frage nochmals aufmerksam zu machen. Auf dem Gebiete der Schiedsgerichtsbarkeit seien in den letzten Jahren zwar einige Fortschritte festgestellt. Weniger und nicht gerade viel sei bisher auf dem Gebiete der Sicherheit geleistet worden.

Lord Robert Cecil gab dann einen zusammenfassenden Ueberblick über die bisherigen Abrüstungsverhandlungen auf dem Gebiete der Luft-, See- und Landabrüstung.

Auf dem Gebiete der Luftrüstungen

seien im Jahre 1927 einige große Grundsätze für die Herabsetzung der Luftrüstungen beschlossen worden. **Seitdem seien jedoch keine weiteren Fortschritte zu verzeichnen.**

Auf dem Gebiete der Seeabrüstung

sei die Abrüstungskommission aus der Sackgasse, in die man durch die Seeabrüstungskonferenz von 1927 hineingeraten sei, noch nicht herausgelangt, aber außerhalb der Völkerbundskommission seien jetzt **bedeutsame Verhandlungen zwischen England und den Vereinigten Staaten im Gange, und es bestehe ein wachsendes Gefühl des Vertrauens, daß wirkliche Fortschritte bei diesen Verhandlungen erzielt werden würden.** Aber die Herabsetzung der Seerüstungen sei, so betonte Cecil mit besonderem Nachdruck, keine alleinige entscheidende Bürgschaft für die Sicherheit. Der Weltkrieg habe gelehrt, daß die großen militärischen Entscheidungen **durch die Landtruppen,** nicht durch die Flotten herbeigeführt würden.

In der Landabrüstung sei man seit 1927 keinen Zoll mehr weiter gekommen.

In der Herabsetzung des lagernden Materials sei nichts geschehen, ebensowenig in der Frage der ausgebildeten Reserven. Im ganzen zeigten die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission nur Rückschritte.

Lord Robert Cecil schloß mit einem

Aufruf an Frankreich.

Wenn jetzt nichts mehr geschehe, würde man der hungernden Menschheit statt Brot Steine geben. Er rechne fest auf die Mitarbeit Frankreichs und aller anwesenden Mächte zur endgültigen Lösung der Abrüstungsfrage.

Die große Rede Lord Robert Cecils rief allgemein starken Eindruck hervor, fand aber, mit Ausnahme von Deutschland, heftigen Widerstand.

Zur allgemeinen Ueberraschung machte sich der Präsident des vorbereitenden Abrüstungsausschusses, der Holländer Laudon, zum **Verfechter des französischen Standpunktes** und trat den Ausführungen Lord Cecils in allen Punkten entgegen.

Der Vertreter Frankreichs, der Leiter der Völkerbundsabteilung am Quai d'Orlay, Massigli, erklärte, **der Vorschlag Lord Robert Cecils sei für Frankreich nicht annehmbar.**

Graf Bernstorff

erklärte, die wichtigste Frage des Völkerbundes sei die Abrüstung. Wie Lord Robert Cecil ausgeführt habe, sei die **Frage des lagernden Kriegsmaterials der wichtigste Punkt in der Abrüstung.** Hierin könnten **keine Konzessionen gemacht werden.** Die Hauptsache sei, daß man zum Ziel komme. **Er sei durchaus bereit, den englischen Vorschlag anzunehmen.** Er erinnerte daran, daß er schon im vorbereitenden Abrüstungsausschuß erklärt habe, **die deutsche Regierung müsse die Verantwortung für die Beschlüsse, die die vorbereitende Abrüstungskommission gefaßt habe, ablehnen. Wenn es so weiterginge wie bisher, dann seien diese Beschlüsse nichts anderes als ein Vertrag auf zehn Jahre zur gegenseitigen Unterstützung gegen die Abrüstung.** Es sei zu hoffen, daß die Verhandlungen in der Kommission zu einem einstimmigen Beschluß führten. Werde dieser nicht erzielt, so wisse er allerdings nicht, wie das Problem der Abrüstung weitergebracht werden könne.

Der italienische Delegierte de Marinis und der japanische Vertreter Sato schlossen sich ohne Einschränkung dem französischen Standpunkt an.

Die weitere Aussprache wurde auf Freitag vormittag vertagt.

Die Fakultativklausel
Sieben weitere Beitrittserklärungen.

☆ **Genf**, 19. Sept. Die Vertreter von sieben Staaten haben heute nachmittag am Ratstisch die Unterzeichnung der Fakultativklausel über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit des Internationalen Gerichtshofes im Haag vorgenommen: Frankreich, Peru, die Tschechoslowakei, England, Indien, Neuseeland und Südafrika. Einschließlich der mit Sicherheit noch in dieser Tagung erwarteten Unterzeichnung durch Kanada sind damit **28 Staaten, also über die Hälfte der Signatarstaaten des Haager Statuts, der Fakultativklausel beigetreten.** 18 dieser Staaten, darunter auch Deutschland, haben bereits ratifiziert. Der Beitritt Frankreichs gilt für fünf Jahre, der Englands und seiner Dominien für zehn Jahre.

Nach der Unterzeichnung erklärte der englische Außenminister Henderson: Wenn die 10. Völkerbundsversammlung als die Versammlung der Annahme der Fakultativklausel in die Geschichte eingehe, so könne man umso mehr die Hoffnung haben, daß auch bald die Völkerbundsversammlung der Abrüstung zustandekomme; denn die Abrüstung sei die dringlichste Frage der auswärtigen Politik der Gegenwart. Es sei deshalb von lebenswichtiger Bedeutung, daß ein allgemeiner Abrüstungsplan in absehbarer Zeit einer vom Völkerbund organisierten Weltabrüstungskonferenz unterbreitet werde.

Hoover über die Seeabrüstung
Logische Folge des Kelloggpaktes

☆ **Neuyork**, 19. Sept. Präsident Hoover sprach in Washington in einer Rundfunkrede über die Flottenabrüstung. Da das Thema nicht bekannt war, waren die Hörer überrascht, daß er über die Abrüstung sprach. Hoover erklärte u. a., daß die

Seeabrüstungsbesprechungen die logische Folge des Kelloggpaktes

seien, indem die Regierungen ausgesprochen hätten, **daß der Krieg niemals als Werkzeug der nationalen Politik angesehen werden dürfe.** Gleichzeitig äußerte sich Hoover dahingehend, daß eine ausreichende Rüstung auch eine Sicherung des Friedens darstelle. Sie dürfe aber die **Verteidigungsnotwendigkeit eines Landes nicht überschreiten, sonst würde sie eine Angriffsdrohung gegen dritte Staaten bedeuten.** Die Flottenabrüstungsverhandlungen würden die Möglichkeit nationaler Verteidigung erhalten, trotzdem aber die Bürde derer erleichtern, die unter den riesigen Ausgaben seufzen, sie würde auch die Welt von dem Haß und der Furcht befreien, die das Ergebnis des Wettbewerbs im Bau von Kriegsschiffen sind.

Hughes Führer der amerikanischen Abordnung.

☆ **Neuyork**, 19. Sept. „New York World" glaubt zu wissen, daß Präsident Hoover den ehemaligen Staatssekretär Hughes ersuchen wird, die amerikanische Abordnung bei der nächsten Konferenz der fünf Seemächte in London zu führen. Hughes war Vorsitzender der Washingtoner Seekonferenz vom Jahre 1921.

Nur England lädt ein

☇ **London**, 19. Sept. Nach Washingtoner Meldungen ist zwischen London und dem Staatsdepartement in Washington vereinbart worden, **daß die Einladungen zur Fünf-Mächte-Konferenz nur von London ausgehen sollen.** Die englische Regierung wird also allein als Gastgeber auf der Konferenz auftreten.

Die Rheinlandräumung
Die 2. Zone am 30. November frei

☆ **Koblenz**, 19. Sept. Das französische Armeeoberkommando in Mainz hat am Mittwoch den zuständigen Stellen in Koblenz die genauen Angaben und Befehle über die

Räumungszeitpunkte in der zweiten Zone

zugeleitet. **Die Räumung dieser Zone wird sich über die Zeit vom 16. September bis zum 30. November erstrecken und wird in zwei Abschnitten durchgeführt.** Vom 16. September bis 15. Oktober werden zunächst Bureaus, Lazarette, Pioniermaterial, Munition, Automobile, Bekleidungs- und Ausrüstungsgüter der Regimenter, Wagen, Telephone, Kasino- und Küchenmaterial und dergleichen nach Frankreich abtransportiert. Diesen Materialtransporten werden kleine Truppenabteilungen der in Koblenz liegenden Infanterieregimentre 23 und 151 beigegeben. **Vom 16. Oktober bis 30. November wird sich die Abrückung der Truppen vollziehen.** Die beiden Infanterie-Regimenter 23 und 151 werden in den Tagen vom 15. bis 19. Oktober in Koblenz verladen.

Nur eine „kleine Ehrenwache" in Wiesbaden.

☇ **Berlin**, 19. Sept. Bei den Besprechungen der zuständigen französischen und deutschen Vertreter über die Räumungstermine gab der französische Vertreter auch die Erklärung ab, **daß es nicht beabsichtigt sei, nach der Räumung Wiesbadens durch die englischen Truppen französische Infanterie nach Wiesbaden zu verlegen.** Vielmehr würden **alle Orte der rechtsrheinischen Besatzungszone, auch Wiesbaden, ebenfalls von den dort bisher liegenden französischen Truppenteilen geräumt werden.** Es käme also

für Wiesbaden nur eine kleine Ehrenwache für die Rheinlandkommission

in Betracht. Französische Vertreter gaben die bestimmte Versicherung ab, **daß die gesamte Räumung der zweiten Zone am 30. November vollendet sei.**

Hinsichtlich der Räumungstermine für die dritte Zone werden die Einzelheiten später bekanntgegeben.

Wie lange noch?

☆ **Berlin**, 19. Sept. Wie der „Lokalanzeiger" aus Landau meldet, verurteilte das französische Militärgericht den katholischen Pfarrer Handrick zu vier Wochen Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe, weil bei einem Sportfest katholischer Sportler (DJK.) getrommelt und gepfiffen worden sei. Bekanntlich hat die Rheinlandkommission durch eine Ordonnanz Trommeln und Pfeifen wegen des „militärischen Charakters" dieser Musik unter Strafe gestellt. Der Pfarrer, der in keiner Weise für die Musikbegleitung des Festzuges verantwortlich war, wurde trotzdem von den Franzosen verhaftet und zu dieser enorm hohen Strafe verurteilt.

Schwere innerpolitische Spannung in Oesterreich

Der Kampf um die Verfassung / Die Heimwehren drohen / Soll es zum Bürgerkrieg kommen?

Um die Verfassungsreform

☆ **Wien**, 19. Sept. 1929.

Die Beratungen zwischen der Regierung und den Parteien über die Frage der Verfassungsreform nahmen gestern ihren Anfang. Der Bundeskanzler, der aus Genf zurückgekehrt ist, hat sich über den Stand der Vorarbeiten berichten lassen.

Die Verfassungsreform behandelt folgende Fragen:

Die Wahl des Bundespräsidenten, seine künftigen Befugnisse, die Entpolitisierung der Heeresmaßnahmen zur Stärkung der Staatshoheit, die Regelung der Polizeifragen, die Reform der gesetzgebenden Körperschaft und des Gesetzgebungsverfahrens (also auch die Frage der Ständekammer und anscheinend auch das Notverordnungsrecht des Präsidenten), **ferner die verfassungsrechtliche Stellung Wiens, die Reform des Pressegesetzes und der Geschworenengerichtsbarkeit.**

Zur Frage des Pressegesetzes ist zu bemerken, daß von verschiedenen Seiten angesichts der aufreizenden Haltung einzelner Zeitungen die Möglichkeit von Zensurmaßnahmen gefordert wird.

Endlich sind erwähnt Maßnahmen zur **Sicherung der Arbeitsfreiheit** (also das sogenannte Antiterrorgesetz) **und die Wahlrechtsreform.**

Die Aufzählung darf man natürlich nicht als ein Regierungsprogramm betrachten, sondern nur als Ankündigung, daß so ziemlich sämtliche in der Oeffentlichkeit aufgetauchten Anregungen in den Kreis der vorbereitenden Erwägungen und Arbeiten einbezogen worden sind. Dennoch hat diese Ankündigung genügt, um die bisher freundliche

Haltung der Sozialdemokratie gegen den Bundeskanzler Streeruwitz

fast in das Gegenteil zu verwandeln. Die „Arbeiterzeitung" wirft ihm in schroffer Form vor, daß er sich seit seinem Regierungsantritt um 180 Grad gedreht habe und jetzt vor den Faszisten eine Verbeugung mache. Das Blatt tritt kaum verhüllt für eine **Koalitionsregierung unter Einbeziehung der Sozialdemokraten ein.** Diesem Angebot folgt dann die Drohung. Die Verfassungsänderung müsse unbedingt mit ⅔ Mehrheit beschlossen werden, und zwar auch dann, wenn später noch eine Volksabstimmung stattfinde. Um die Entwaffnung würde die Sozialdemokratie kämpfen. Inzwischen müßte jeder wahrhafte Genosse in den Schutzbund eintreten.

Das hier verlangte Verfahren für die Durchführung der Verfassungsänderung steht im

Widerspruch zu der Auffassung der bürgerlichen Parteien.

Seit das Gesetz über die Volksabstimmung angenommen ist, kann die Volksabstimmung nach bürgerlicher Meinung über jeden Gesetzentwurf verlangt werden, wenn ein Drittel der Abgeordneten dafür stimmt. Die Volksabstimmung würde ihren Zweck verfehlen, wenn sie im vorliegenden Fall noch nach erfolgter parlamentarischer Annahme eines Verfassungsentwurfes mit ⅔ Mehrheit erfolgen sollte. Welche Zugeständnisse

die Sozialdemokraten

zu bezug auf die Verfassungsänderung machen wollen, haben sie bereits bekanntgegeben. Sie lehnen wenigstens vorläufig die direkte Wahl des Präsidenten durch das Volk ab, sind aber bereit, ihm unter bestimmten Vorsichtsmaßregeln die Ernennung der Regierung zu überlassen. Ferner stimmen sie einer Aenderung des Wahlrechtes in der Weise zu, daß in der Provinz kleine Wahlkreise für je einen Abgeordneten geschaffen werden sollen. Die meisten übrigen Vorschläge lehnen sie ab.

*

Die letzte Warnung
Ein Aufruf der Heimwehren

☆ **Wien**, 19. Sept. 1929.

Die Pressestelle des Heimatbundes versendet unter der Ueberschrift „Die letzte Warnung" eine Verlautbarung der Bundesführung der Selbstschutzverbände, in der es heißt, **daß die Heimatwehr diesmal ihre ganze Macht einsetzen werde, um eine halbe Lösung der Verfassungsreform zu verhindern.** Ihre einmütige Forderung gipfele in dem

Verlangen nach einer Verfassung,

die in gleicher Weise den vaterländischen Wünschen wie den wirtschaftlichen Bedürfnissen der bodenständigen Bevölkerung entspreche. Die Heimwehr will ganze Reformen und eine ganze Lösung.

Fühlt sich die gegenwärtige Regierung einer solchen Aufgabe nicht gewachsen, dann möge sie zurücktreten.

Dann haben die bürgerlichen Parteien freie Hand, **durch die Wahl einer starken Regierung, in der auch die Heimatwehr den ihr gebührenden Einfluß besitzt,** zur Entwirrung der Lage und zur Festigung unserer innerpolitischen Verhältnisse beizutragen. Oeffne man der Heimatwehr keine Tür, so könnte

die innere Spannung eines Tages zu einer Explosion führen,

die den reinen Parteipolitikern ganz sicher nicht erwünscht wäre. Heute hätten die reinen Parteipolitiker es noch in der Hand, durch einen großzügigen Entschluß den veränderten politischen Verhältnissen Rechnung zu tragen und

das Staatsruder in die Hand einer neuen Macht zu legen,

welche die Fähigkeit und die Macht habe, eine Gesundung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs durchzuführen.

Die Parteien seien zum letzten Male gewarnt. **Am 29. September fänden in der Umgebung Wiens vier große Aufmärsche** statt, ganz bestimmt nicht ohne einen tieferen Sinn. Sie würden den Druck der bodenständigen Bevölkerung auf die Entwicklung der politischen Dinge in Wien so verstärken, daß kein Politiker mehr den Ernst der Lage verkennen könne.

*

Im Urteil der Presse

△ **Wien**, 19. Sept. Die „Arbeiterzeitung" bezeichnet die unter dem Titel „Die letzte Warnung" verbreitete Erklärung von Heimwehrseite als ein **Ultimatum der Heimwehren.** Das Blatt fordert die Parteimitglieder zur Bereitschaft auf und sagt: Wenn ein rechtswidriger Angriff auf die Verfassung gewagt wird, dann werden wir die Verfassung verteidigen, **dann werden wir kämpfen, Aus Oesterreich wird kein Italien und kein Ungarn werden.** Besser einige Tage des Kampfes als Jahrzehnte der Knechtschaft. Aber keine Einzelaktionen, keine voreiligen Schritte, dafür Bereitschaft, Wachsamkeit, Entschlossenheit. Es lebe die Verfassung der Republik! Wehe jedem, der sie anzugreifen wagt!

Die „Reichspost" bezeichnet die Heimwehrbewegung als **Gegendruck gegen den jahrelangen Druck der Sozialdemokratie in Oesterreich** und erklärt, daß die Aeußerungen der Heimwehren die dynamischen Ausdrucksformen einer Bewegung sind, die in vehementem Vorwärtsdringen, im Sturm ihr Ziel erfassen möchte. Aber gerade eine gute, ihrem Zweck entsprechende Aenderung der Verfassung werde nicht aus der Pistole geschossen werden können. Selbstverständlich müßten die Arbeiten für ihre Fertigstellung mit aller Energie geführt werden. Der Widerspruch der Sozialdemokraten werde in Kauf zu nehmen und mit legalen Mitteln zu bekämpfen sein.

*

Bundesregierung nimmt Stellung

☒ **Wien**, 19. Sept. Die Mittagsblätter melden zu der bekannten Angelegenheit des Artikels „Letzte Warnung" als Ergebnis von Erkundigungen am Ballhausplatz, die Regierung vertrete nach wie vor den Standpunkt,

die Lösung der Krise müsse auf parlamentarischem Wege gesucht und gefunden werden.

Ein Grund zur Beunruhigung sei umsoweniger vorhanden, **als die Regierung die Machtmittel des Staates, Bundesheer, Polizei und Gendarmerie, fest in Händen habe und jedem Versuch eines Umsturzes, von welcher Seite immer er kommen sollte, entgegentreten werde.**

Die im Ausland verbreiteten Gerüchte über eine bevorstehende Aktion der Heimwehr und der Artikel „Letzte Warnung" in einem Grazer Heimwehrorgan wurden heute im Rechnungshofausschuß vom sozialdemokratischen Abgeordneten Deutsch zur Sprache gebracht. Deutsch stellt an die Regierung die Frage, was sie gegen die Bürgerkriegsdrohungen zu tun gedenke, und ob sie gewillt sei, zum Parlament zu stehen?

Vizekanzler Schumy

antwortete in Vertretung des verhinderten Bundeskanzlers, betonte aber dabei ausdrücklich, daß er nur seine Meinung als Ressortchef des Innern abgeben könne, da zu einer formellen Regierungserklärung eine vorherige Beratung der Minister notwendig sei. Der **Artikel der Heimwehrzeitung beunruhige ihn nicht.** Er müsse allerdings zu bedenken geben, daß angesichts des Umfanges und der Bedeutung der Heimwehrbewegung **eine Beschleunigung der verfassungsrechtlichen Arbeit des Parlaments nötig sei, wozu die Regierung durch rascheste Fertigstellung der entsprechenden Vorlage Vorsorge getroffen habe.** Was die Aufmärsche betreffe, so möchte er gerade vom Standpunkt der demokratischen Auffassung **solchen Werbeveranstaltungen keine allzugroßen Schwierigkeiten bereiten, allerdings nur, so lange Ausschreitungen nicht zu befürchten seien.** In dieser Richtung habe die Regierung bereits die notwendigen Vorkehrungen getroffen.

Der Reichstag wird einberufen

Zur Erledigung der Reform der Arbeitslosenversicherung

Die Regierung greift ein

☆ **Berlin**, 19. Sept. **Das Reichskabinett beschloß, den Aeltestenrat in seiner morgigen Sitzung zu ersuchen, die Einberufung des Reichstages zum 30. September zur Erledigung des Gesetzes über die Reform der Arbeitslosenversicherung zu veranlassen.**

Die Tagung des Reichstages wird nur von kurzer Dauer sein. Zunächst sind vier Tage vorgesehen. Mit dem Youngplan kann sich der Reichstag erst befassen, wenn die neue Haager Konferenz abgeschlossen ist.

*

☆ Der Beschluß des Reichskabinetts ist zu begrüßen; denn in diesem Schritt ist zu sehen, daß sie entschlossen ist, die Dinge nicht weiterlaufen zu lassen wie bisher, sondern energisch einzugreifen. Die ergebnislosen Besprechungen zwischen den Vertretern der Regierungsparteien und auch die resultatlosen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Parteien haben einen Zustand geschaffen, der auf die Dauer nicht erträglich war. Nicht nur, daß die Oppositionsparteien auf einen Zerfall der Koalition im Reiche spekulieren, wurde auch der Reichsregierung der Vorwurf gemacht, sie wolle den Schwierigkeiten, die mit der Reform der Arbeitslosenversicherung verbunden sind, geflissentlich aus dem Wege gehen. Wenn nunmehr das Reichskabinett darauf drängt, daß sich der Reichstag mit der Materie möglichst bald befassen soll, so werden die Vorwürfe gegenstandslos.

Die Einberufung des Reichstages liegt durchaus im Sinne der Politik des Zentrums, das von vornherein den Standpunkt eingenommen hat, daß eine baldige und gründliche Reform der Arbeitslosenversicherung unerläßlich sei. Aufgabe der Parteien des Reichstages wird es nunmehr sein, eine tragbare Grundlage für die Reform zu finden, damit endlich die Beunruhigung verschwindet, die in weiten Volkskreisen zu bemerken ist. Ein Scheitern der Verhandlungen wäre verhängnisvoll, und zwar nicht nur wegen der Existenz der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, sondern auch besonders deshalb, weil dem Reichstag noch in diesem Jahre die Aufgabe obliegt, über den Youngplan in entscheidender Weise abzustimmen.

Sozialpolitischer Ausschuß

☆ **Berlin**, 19. Sept. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages setzte heute nachmittag die Beratung der Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz fort. Eingegangen sind die beiden neuen Vorlagen.

Abg. Esser (Zentr.) schlägt vor, diese in erste Beratung zu nehmen.

Eine Anzahl Bestimmungen der Vorlage wird genehmigt, Abgelehnt wird der Beschluß des Reichsrates, die Länder von den Kosten des Spruchverfahrens zu entlasten.

§ 65a über die Pflicht der Arbeitgeber, die Besetzung freier Arbeitsstätten dem Arbeitsamt anzuzeigen, wird bei der Gesamtabstimmung abgelehnt, wie es der Reichsrat verlangt hatte.

Zu § 74, Abs. 3 bleibt es unter Ablehnung des Reichsratsbeschlusses bei der Regierungsvorlage. „Die Versicherungsfreiheit erlischt 12 Monate vor dem Tage, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endet". Infolgedessen werden auch die Bestimmungen über die Unterstützung der Lehrlinge in der Form der Regierungsvorlage angenommen.

Zu § 75a über die Versicherungsfreiheit „geringfügiger Beschäftigung" wird der Antrag Schneider (Dem.) angenommen, wonach geringfügig eine Beschäftigung ist, wenn sie weniger als 24 Arbeitsstunden in einer Kalenderwoche beträgt.

Genehmigt wird eine Reihe weiterer Bestimmungen der Regierungsvorlage. Bei den Vorschriften über die Versicherungsfreiheit Arbeitsunfähiger wird die Fassung der Regierung mit dem Zusatz zweiter Lesung genehmigt, wonach dem § 88 Abs. 3 folgender Satz angefügt wird: „Die Annahme der Arbeitsunfähigkeit ist auch in diesem Falle ausgeschlossen, wenn ein Anspruch des Arbeitslosen auf Leistungen der Reichsversicherung rechtskräftig deswegen abgelehnt worden ist, weil er nicht als arbeitsunfähig erkannt worden ist".

§ 93a über die Folgen der Weigerung, Arbeit anzunehmen, wird unter Ablehnung des Reichsratsbeschlusses die Regierungsfassung genehmigt: Die Stelle, die für die Entscheidung über die Unterstützung zuständig ist, kann die vierwöchige Sperrfrist bis auf zwei Wochen abkürzen, wenn die Lage des Falles eine mildere Beurteilung rechtfertigt. Sie kann sie in schwereren Fällen, insbesondere im Wiederholungsfalle, bis auf acht Wochen verlängern.

§ 107a beantragen die Sozialdemokraten zu streichen. Die Streichung wird abgelehnt, die Vorlage der Regierung angenommen. Ein Staffelungsantrag der Deutschen Volkspartei wird abgelehnt, desgleichen die übrigen hierzu vorliegenden Anträge.

Abgelehnt wird § 110b, der die Staffelung der Wartezeit enthält. Neu eingefügt in die Regierungsvorlage ist § 112a, der die Anrechnung von Renten auf Grund der Reichsversicherungsordnung und anderer soziale Gesetze, sowie von Wartegeldern, Witwen- und Waisengeldern regelt.

Der Paragraph wird abgelehnt. Für die §§ 257a und b liegt eine Doppelvorlage der Regierung und des Reichsrats vor. Es handelt sich um die Strafbestimmung für Arbeitgeber bei Unterlassung von Anzeigen oder Falschanzeigen. Die Regierungsvorlage wird abgelehnt, die Reichsratsvorlage angenommen. Danach soll nur die vorsätzliche Verletzung der Bestimmung über die Anwerbung von Arbeitern aus anderen Landesarbeitsamtsbezirken mit Gefängnis bis zu 3 Jahren und fahrlässiges Zuwiderhandeln mit Geldstrafe geahndet werden. Die übrigen Bestimmungen mit Ausnahme der Vorschriften über die Wartezeit und die Anrechnung von Renten werden gleichfalls angenommen.

Sehr große Anzahl von Ermittelungen vorneh men muß, so daß sich zur Zeit durchaus noch nicht übersehen läßt, wann die Bombenaffäre verhandlungsreif sein wird. Die Ermittelungen der politischen Polizei nach dem Urheber des mysteriösen Briefes vom Königssee haben bisher noch keinerlei positive Anhaltspunkte gezeitigt, und die Frage ist immer noch ungeklärt, ob es sich um das Abschiedsschreiben eines Geisteskranken oder eines wirklich dem Kreise der Attentäter Nahestehenden handelt.

Polizeipräsident Eggerstedt war im Recht.

□ **Altona**, 19. Sept. **(Telegr.)** Mit Bezug auf die Beschwerde von Rechtsanwalt Kau, in der darauf hingewiesen wird, daß der in der Sprengstoffangelegenheit verhaftete Gastwirt Gengelaßky nach seiner Festnahme nicht sofort dem Richter vorgeführt worden sei, wie es § 128 der Strafprozeßordnung verlange, gibt Polizeipräsident Eggerstedt heute eine Erklärung ab, in der hinsichtlich des angezogenen § 128 ausgeführt wird, daß in dem Kommentar zur Strafprozeßordnung der Begriff „Unverzüglich" mit „ohne schuldhaftes Zögern" erklärt werde. Von einem schuldhaften Zögern könne aber bei den schwierigen Ermittelungen in der Bombenaffäre seines Erachtens nicht die Rede sein. Er dürfe sich zugleich auf ein Kammergerichtsurteil vom 24. April 1923 stützen, demzufolge der Polizei eine bestimmte Frist hinsichtlich der Vorführung verhafteter Personen nicht gesetzt werden könne.

Sechs Verdächtige entlassen

☆ **Berlin**, 19. Sept. **(Telegr.)** Im Laufe des Mittwoch hat der Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Matur, die sämtlichen 21 aus Altona hierher gebrachten, der Bombenanschläge Verdächtigen vernommen. Aus der Haft entlassen sind: Kraftfahrzeugführer Markus Lorens, Redakteur Johann Kühl, Hofbesitzer Amandus Vick, Amandus Vick jun., Kaufmann Gustav Kurze und Hofbesitzer Johann Schade. Gegen die übrigen 15 ist der Haftbefehl erlassen worden. Die entlassenen sechs Personen sind deshalb auf freien Fuß gesetzt worden, weil bei ihnen kein dringender Fluchtverdacht vorliegt. Es handelt sich bei ihnen größtenteils um Familienväter; der gegen sie bestehende Tatverdacht ist keineswegs entkräftet.

Zu Hugenbergs Volksbegehren

Der Reichsausschuß in Verlegenheit.

* Wenn es so weiter geht, kann „Alfred, der Cherusker", sein „Schwert" in einem stillen Kämmerlein wieder einstecken. Alles geht schief, was Hugenberg anfängt. Im Politischen wenigstens, da ihm scheinbar das Geschäftliche besser liegt. Seine eigene Partei überkommt langsam ein Grauen und Gruseln, wenn sie an die Blamage denkt, in die sie ihr „Diktator" jetzt wieder mit seinem Volksbegehren hineinmanövriert. Rettungslos.

Die vernünftigen politischen Kreise in Deutschland haben eingesehen, welche Pläne im Grunde genommen Hugenberg mit seinem Volksbegehren verfolgt. Daß es ihm nicht darum zu tun ist, wie er vorzutäuschen versuchte, „nationale Interessen und Forderungen zu vertreten und zu verteidigen", sondern daß ihm lediglich

machtpolitische Diktaturgelüste

erfüllen. — Wir haben selten ein sinnloseres und groteskeres Stück gelesen, als den Wortlaut des Hugenbergschen Volksbegehrens, das sich „Gesetz gegen die Versklavung des Deutschen Volkes" nennt. Wie der Demokratische Zeitungsdienst von gut unterrichteter Seite erfährt, stammt

die Fassung des Volksbegehrens, vor allem auch der § 4 von Hugenberg selbst.

Der Demokratische Zeitungsdienst schreibt u. a.: „Nachdem der Geheimrat Hugenberg seine Formulierung fertiggestellt hatte, ist er mit Hitler und Seldte in Verbindung getreten. Nachdem beide Herren ihr Einverständnis erklärt hatten, ist er dann erst an die deutschnationale Reichstagsfraktion herangetreten. —

In der Besprechung erklärte nun der Präsident des Reichslandbundes, Schiele, daß er dem § 4 nicht zustimmen könne, und daß er die schwersten Bedenken gegen die Formulierung habe. Schiele erklärte, daß er es nicht verantworten könne, als früherer Reichsminister diesem Paragraphen zuzustimmen.

Jungnationaler Ring gegen Hugenberg.

Der jungnationale Ring, eine Gemeinschaft junger konservativer Kräfte, die dem Boden der Deutschnationalen Volkspartei entwachsen sind, gibt soeben eine Schrift heraus mit dem Titel „Der Niedergang der nationalen Opposition". Diese Schrift, die als ein „Warnruf aus den Reihen der Jugend" bezeichnet wird, ist eine einzige **Anklage gegen Hugenberg** und erklärt, die nationale Opposition befinde sich in der größten Gefahr; **„deshalb muß Hugenberg gestürzt werden — noch vor Stresemann".**

Es wäre kurzsichtig, zu bemerkt die „Germania" die einen ausführlichen Auszug aus der Schrift in großer Aufmachung bringt. In dieser Aktion der jungnationalen Kräfte etwa nur die Front gegen Hugenberg zu sehen. Es handelt sich hier schließlich nicht um eine Person, sondern um eine Idee; um eine Idee, die so oder so die ganze deutsche Jugend bewegt und mehr oder weniger alle Parteien angeht.

Die Unterschriften zur Zulassung des Volksbegehrens.

☆ **Berlin**, 19. Sept. Das Volksbegehren ist einem besonderen Zulassungs- und Eintragungsverfahren unterworfen. Der an den Reichsminister zu leitende Zulassungsantrag bedarf der Unterschrift von 5000 Stimmberechtigten. Die Unterschriften für die Zulassung des „Deutschen Volksbegehrens" sind, wie die „Deutsche Zeitung" meldet, im Groß-Berliner Bezirk Schöneberg gesammelt worden und zwar 7000 Unterschriften. Das Blatt weist darauf hin, daß Schöneberg nur 2300 eingeschriebene Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei habe.

Woldemaras verschwindet

Rücktritt des litauische Kabinetts

☆ **Kowno**, 19. Sept. Die amtliche litauische Telegraphen-Agentur gibt bekannt, daß durch einen besonderen Akt des Staatspräsidenten Smetona die **Umbildung des Kabinetts verfügt worden ist. Daraufhin sind sämtliche Minister zurückgetreten.** Mit der Neubildung des Kabinetts ist der bisherige Finanzminister Tubelis beauftragt worden.

Niemand hat es bis heute für möglich gehalten, daß bei dem überragenden Einfluß des Ministerpräsidenten Woldemaras, der bisher in keiner Weise beeinträchtigt schien, eine so grundlegende Umbildung des Kabinetts Platz greifen könnte. Die Gründe für die Umbildung müssen demnach sehr ernster Natur sein und sind wahrscheinlich in den tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts zu suchen.

Entschließungen des Landwirtschaftsrats

♧ **Münster**, 19. Sept. Am zweiten Tag der 59. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats sprach Professor Dr. Münzinger-Hohenheim über „Die Auswirkung der Agrarkrise auf den kleinbäuerlichen Betrieb", wobei er u. a. auf das Schicksal der zweiten Söhne und Bauerntöchter hinwies, die mehr und mehr Fabrikarbeit suchen müßten, um dadurch die Bargeldeinnahmen des Bauernbetriebes zu vergrößern. Ziel unserer Agrarpolitik müsse sein, für unsere Landwirte ein Einkommen zu schaffen, das dem der anderen Berufsstände ebenbürtig ist und den Bauernstand vor Ueberarbeitung und vor körperlicher und geistiger Verkümmerung zu schützen.

Die Vollversammlung nahm 3 Entschließungen zur Arbeitslosenversicherung, zum Entwurf eines Reichs-Milchgesetzes und über die Landwirtschaft Westfalens unter den neuzeitlichen wirtschaftlichen Verhältnissen an. Bezüglich der Arbeitslosenversicherung lehnt der Deutsche Landwirtschaftsrat jede Erhöhung der Beitragssätze ab. Er hält die Einbeziehung der Landwirtschaft in die allgemeine Arbeitslosenversicherung nach wie vor für verfehlt und wird den Gedanken einer Sonderbehandlung der Landwirtschaft mit allem Nachdruck weiter verfolgen, sobald sich zeigt, daß auf eine durchgreifende Beseitigung der jetzigen Mißstände und eine stärkere Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht gerechnet werden kann. Bezüglich des Reichsmilchgesetzes begrüßt die Vollversammlung die vom Milchwirtschaftlichen Ausschuß beim Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft aufgestellten Richtlinien für die Gestaltung des Reichsmilchgesetzes und erwartet ihre Berücksichtigung bei der endgültigen Gestaltung des Gesetzentwurfes. Weiter ist der Landwirtschaftsrat der Auffassung, daß für den weiteren Ausbau der Qualitätsverbesserung auf dem Wege der Schaffung von Qualitätsmarken ein gesetzlicher Schutz der von der Landwirtschaftskammer herausgegebenen Marken notwendig ist. Eine Herausgabe der Schutzmarken durch den Staat muß grundsätzlich abgelehnt werden. In der Entschließung über die Landwirtschaft Westfalens wird festgestellt, daß die Notlage der Landwirtschaft in der Provinz Westfalen nicht geringer ist als in anderen deutschen Gebietsteilen. Auch die westfälische Landwirtschaft fordert baldigste Erfüllung des Rentabilitätsprogramms der landwirtschaftlichen Spitzenverbände.

Im weiteren Verlauf der Vollversammlung sprach der Direktor der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, Graf von Baudissin-Berlin, über „Die Landwirtschaft und die Reform der Arbeitslosenversicherung", wobei er u. a. ausführte, die Landwirtschaft stehe grundsätzlich der Regelung der Arbeitslosenfürsorge durch eine obligatorische Versicherung außerordentlich skeptisch gegenüber. Der Gedanke einer eigenen landwirtschaftlichen Arbeitslosenversicherung sei aufrecht zu erhalten, da es unmöglich sei, eine aus den verschiedensten Berufen zusammengesetzte Arbeitnehmerschaft von rund 20 Millionen in eine Massenversicherung zusammenzupressen.

Oekonomierat Dr. Keiser berichtete über die Stellungnahme zu dem Entwurf eines Reichsmilchgesetzes. Der Berichterstatter bejahte zunächst die Frage der Notwendigkeit eines Reichsmilchgesetzes. Eine der wichtigsten Aufgaben des Reichsmilchgesetzes sei, die Grundlage zu einer planmäßigen Zusammenarbeit von Erzeuger, Gesundheitsbehörden, Kommunen und Verteiler zu schaffen.

Schließlich machte Kammerdirektor Professor Dr. Gerland-Münster in seinem Vortrag über „Die westfälische Landwirtschaft unter der neuzeitlichen Wirtschaftslage" interessante Ausführungen über die Bedeutung des Gemüsebaues und der Geflügelhaltung für die neuzeitliche Landwirtschaft. Die Umstellung der Landwirtschaft, namentlich der kleineren Betriebe auf die intensivste Bodenbenutzung, den Gemüsebau, mache rasche Fortschritte.

Der geheimnisvolle Brief

Weist der Brief auf Spuren nach den Bombenlegern?

Die Bombenuntersuchung noch im Anfangsstadium

□ **Berlin**, 19. Sept. **(Telegr.)** Zu dem geheimnisvollen Fund eines herrenlosen Bootes auf dem Königssee und des Mantels eines Unbekannten im Hotel Königssee, in dem ein Brief gefunden wurde, gibt die „B. Z. am Mittag" den Wortlaut dieses Briefes wieder, in dem es u. a. heißt:

„Jetzt brauche ich mir ein Leben lang nicht Vorwürfe zu machen, mich einstmals an einer unglücklichen Politik durch tatkräftige finanzielle Unterstützung beteiligt zu haben. Es wird mir heute wohl kaum jemand glauben, wenn ich an dieser Stelle die Feststellung mache, daß mir von den beteiligten Stellen nicht die leiseste Andeutung gemacht wurde, daß die von mir zur Verfügung gestellten beträchtlichen Geldmittel auch zur Finanzierung von Bombenattentaten verwendet wurden.

Daß dies der Fall war, muß ich daraus entnehmen, daß unter den wegen den Bombenanschlägen Verhafteten sich Namen befinden, mit deren Trägern ich in lebhafter Verbindung stand. So daß ich wohl stündlich befürchten mußte, unter dem furchtbaren Verdacht der Mittäterschaft verhaftet zu werden.

An die Behörde richte ich noch die letzte Bitte, meine sterbliche Hülle gegebenenfalls an den Ufern meines geliebten Königssees zu bestatten. Mein Geist ist von den Ereignissen der letzten Tage, wo ich nirgends mehr Rast und Ruhe fand, derart ramponiert, daß ich mir selbst fast im Zweifel bin, ob ich mich noch im Besitze der permanenten Dispositionsfähigkeit befinde."

Der Brief ist „An die Behörde" gerichtet und wurde dem Polizeipräsidium in München übergeben. Dieses sandte an die Abteilung 1 A des Polizeipräsidiums Berlin eine Abschrift, sowie eine photographische Aufnahme der ersten Seite des Briefes, da man mit der Möglichkeit rechnet, daß die Schriftzüge auf die Spur des unbekannten Schreibers führen werden. Der Namenszug, das Wappen unter der Krone auf der ersten Seite des Briefes links oben, sowie das Datum und der Ort rechts oben waren aus dem Brief herausgeschnitten.

Die in dem Boot aufgefundene Kopfbedeckung ist eine neue graue Reisemütze mit dem Namen des Fabrikanten „Kostlan". Der Ort der Hutfirma ist herausgeschnitten. Man fand ferner die Nummer 214 der „Illustrierten Nachtausgabe" vom 13. ds. Mts. und ein „Berliner Tageblatt" vom 14. ds. Mts.

Der Fremde war am Tage vor der Tat im Hotel Königssee abgestiegen. Als er am Tage darauf das Ruderboot nahm, hinterlegte er ein Pfand von 10 Mk. und erklärte auf die Aufforderung, sich ins Fremdenbuch einzutragen, er werde dies nach seiner Rückkehr tun.

Die politische Abteilung des Polizeipräsidiums Berlin wird sich jetzt mit allen in dem Briefe genannten Persönlichkeiten in Verbindung setzen, um den Versuch zu machen, auf diesem Wege festzustellen, wer der unbekannte Schreiber des Briefes ist. Die Münchener Polizei neigt der Ansicht zu, daß es sich entweder um einen Geisteskranken handelt, oder um einen Menschen, der aus irgendwelchen Gründen einen Selbstmord vorgespiegelt hat.

□ **Berlin**, 19. Sept. **(Telegr.)** Wie eine hiesige Korrespondenz von dem Untersuchungsrichter erfährt, befindet sich die ganze Untersuchung in der Affäre der Bombenanschläge zur Zeit noch in den ersten Anfängen, so daß die Meldungen durchaus verfrüht sind, die an die Verhandlung des Attentatsprozesses bereits im November d. Js. glauben. Es muß wieder ein großer Kreis von Personen vernommen werden, wobei auch die Kriminalpolizei als Hilfsorgan der Staatsanwaltschaft noch eine sehr große Anzahl von Ermittelungen vornehmen muß, so daß sich zur Zeit durchaus noch nicht übersehen läßt, wann die Bombenaffäre verhandlungsreif sein wird. Die Ermittelungen der politischen Polizei nach dem Urheber des mysteriösen Briefes vom Königssee haben bisher noch keinerlei positive Anhaltspunkte gezeitigt, und die Frage ist immer noch ungeklärt, ob es sich um das Abschiedsschreiben eines Geisteskranken oder eines wirklich dem Kreise der Attentäter Nahestehenden handelt.

DER ZINKER

Von Edgar Wallace.

Autorisierte Uebersetzung von Karl Navendra. Verlag Wilhelm Goldmann, G. m. b. H., Leipzig.

87) (Nachdruck verboten).

„Ich möchte Sie etwas fragen, Harras — werden Sie den Namen Miß Stedmans in Ihrem Bericht erwähnen?"

„Es ist unmöglich ihn zu verschweigen — nach allem, was geschehen ist!"

„Aber die Sache kann doch mit ihrer Verheiratung enden, soweit Sie in Frage kommen?"

Josua nickte.

„In meinem Bericht jedenfalls, Mr. Leslie. Aber nun ist noch die viel schwierigere Frage da, wie wird der Polizeibericht aussehen?"

Es trat eine Pause ein.

„Tillman hat Sie gesehen!" sagte Leslie.

„Tillman!" Josua Harras Stimme war schrill. „War Tillman dort?"

„Er war vor dem Leopard-Klub und hat Miß Stedman dort gesehen."

„Wie — er war draußen und hat Miß Stedman dort gesehen — das ist sehr unangenehm — aber sind Sie auch sicher, daß er nur draußen war? Sie selbst haben ihn doch nicht etwa gesehen oder sogar gesprochen?" fragte er eifrig.

Leslie konnte ihn darüber beruhigen.

„Gott sei Dank."

Plötzlich drehte sich Leslie unvermutet zu Beryl um und sagte energisch, fast grob:

„Komm jetzt mit mir zum Wagen herunter und fahre nach Hause nach Wimbledon."

„Aber —" begann sie.

„Ich muß darauf bestehen, ich muß allein sein, nachdem ich Dich nach Wimbledon gebracht habe. Ich muß alles überdenken, und ich möchte Mr. Harras diese Nacht noch einmal sprechen. Außerdem muß ich noch Mr. Tillman sehen," setzte er grimmig hinzu. „Ich habe den Eindruck, daß Tillman recht unangenehm werden kann."

„Er ist ein außerordentlich liebenswürdiger Mensch," unterbrach ihn Josua. „Das heißt, das sage ich nicht von ihm in seiner beruflichen Eigenschaft, sondern nur als Privatmann. Aber ich glaube, Sie werden sich schon mit ihm verständigen können."

„Wir wollen sehen," sagte Leslie.

Als sie hinunterkamen, fanden sie Low Friedman in einer Ecke des Wagens zusammengekauert. Er begrüßte Leslie nur kurz und sprach kaum ein Wort während der ganzen Rückfahrt. Auch mit Beryl sprach er nicht, er hielt nur ihre Hand in der seinen. Leslie versuchte eine Unterhaltung in Gang zu bringen, aber es gelang ihm nicht.

Er war herzlich froh, als sie in Hillford ankamen.

In der Atmosphäre seines eigenen Heims wurde Friedman wieder natürlicher. Die Ereignisse der Nacht hatten ihn furchtbar mitgenommen, und zum erstenmal bemerkte Beryl, wie alt er aussah.

„Kommst Du noch zur Bibliothek oder gehst Du schlafen?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich habe ja schon im voraus geschlafen, Onkel Low," sagte sie ruhig. „Und ich weiß wirklich nicht, ob es besser gewesen wäre, wenn ich es nicht getan hätte."

„Gott sei Dank, daß Du geschlafen hast," erwiderte Onkel Low heiser. Er öffnete die Tür der Bibliothek, und sie gingen alle hinein.

Bis Robert mit dem Tee erschien, wurde nicht gesprochen. Onkel Low goß sich reichlich Kognak in seinen Tee und trank ihn in einem Zuge aus.

„Das hat gut getan," sagte er, als er sich wieder in seinem alten Lehnstuhl niederließ und seine zitternden, erfrorenen Hände an den Kamin hielt. „Ach, was war das für eine Nacht!"

„Wissen Sie, Friedman . . .?"

„Sie meinen über Sutton — ja, ich weiß alles." Er drehte sich plötzlich zu Leslie um. „Haben Sie es ihr erzählt?"

„Ich sagte ihr, daß Sutton tot ist."

„Haben Sie ihr auch gesagt, daß er — was er war?"

„Nein," entgegnete Leslie und sah ihn erstaunt an. „Was war er denn? Ich verstehe nicht, was das heißen soll."

„Er war der „Zinker"," sagte Low hart, „ja, er war noch gemeiner. Beryl, mein Liebling, Du erinnerst Dich, daß mir eines Abends von einem Manne redeten, gerade hier in der Bibliothek, der sich ein Vergnügen aus Heiratsschwindeleien machte?"

Sie nickte.

„Ja, ich entsinne mich gut — Du sagtest damals, daß Raub noch eine anständige Sache im Vergleich dazu sei, und ich wunderte mich darüber. Dann erzähltest Du uns von diesem schrecklichen Menschen — ach, es war doch nicht . . ."

„Frank Sutton," sagte Onkel Low. „Als ich das erfuhr, dachte ich, ich verliere den Verstand!"

„Woher wußten Sie denn das Friedman?" fragte Leslie. Schon den ganzen Abend war er begierig, zu erfahren, wie Friedman zu dieser Kenntnis gekommen war.

„Ich hörte heute Stimmen im Wohnzimmer — und um die Wahrheit zu sagen, ich war wegen gewisser Dinge argwöhnisch geworden, die ich zwischen Sutton und Millie Trent beobachtet hatte. Ich hörte, wie sie beide zusammen sprachen und vermutete, daß sie miteinander stritten. Ich war ein wenig bestürzt. Unter gewöhnlichen Umständen hätte ich natürlich niemals gelauscht. Aber da Dein Glück auf dem Spiele stand, Beryl —" Er nahm ihre Hand in die seine und drückte sie, daß es sie schmerzte. „Ich dachte nur an Dein Glück und an Deine Zukunft und an nichts anderes. Ich mußte herausbringen, in welchem Verhältnis er zu dieser Frau stand. Ich öffnete die Tür ein wenig — dann hörte ich die ganze schreckliche Geschichte! Da wurde mir klar, daß ich meinen Liebling mit dem „Zinker" verheiratet hatte, einem Verbrecher, einem Hehler und einem Menschen, der noch Schlimmeres verbrochen hatte. Und es wurde mir zur Gewißheit, daß er schon verheiratet war — seine anderen Bräute hatte er immer vor der Kirchentür verlassen."

Seine Stimme überschlug sich beinahe.

„Dann begriff ich, daß er Dich nicht verlassen wollte. Wie ich das hörte, wurde ich rasend, und es ist mir jetzt noch ein Wunder, daß ich nicht gleich hineinging und ihn erwürgte. Ich wünsche jetzt, ich hätte es getan. Aber der Gedanke an Dich, die Du oben im Zimmer warst und das Schreckliche noch nicht wußtest, hielt mich davon ab und brachte mich zur Vernunft. Ich ging nach oben, um Dich zu sehen und es Dir zu sagen. Nicht nur deshalb, sondern auch bei Dir Trost suchen wollte. Du weißt, daß ich zu Dir kam und Du mich beruhigen konntest, wenn ich früher die Anfälle von Jähzorn hatte. In Deinem Zimmer fand ich Dich nicht. Wäre ich nun bei Verstand gewesen, hätte ich an die Tür Deines Ankleidezimmers geklopft. Aber plötzlich kam mir der verrückte Gedanke, daß Du alles von Sutton erfahren hättest, und ich lief fort, ging in mein Zimmer und zog mich um, denn ich trug noch meinen Gesellschaftsanzug. Und einen Augenblick lang vergaß ich in meiner Sorge um Dich alles über Sutton. Als ich nach unten kam, hatte er das Haus verlassen, aber ich wußte, wo ich ihn treffen würde. Ich dachte nicht daran, nach dem Bureau zu fahren. Hätte ich das getan, so hätte ich ihn dort gefunden. So fuhr ich denn wo anders hin."

Jetzt wurde ihr manches klar. Sie erhob sich und sah ihn entsetzt an. Ihre Augen waren starr vor Schrecken.

„Warst Du im Leopard-Klub?" fragte sie.

Er nickte.

„Ja, dorthin ging ich. Ich kenne Anerley. Ich habe ihm einmal geholfen, als es ihm nicht gut ging. Er ist ein alter Soldat, den ich während des Krieges unten in Südafrika getroffen habe. Ich war schon lange nicht mehr im Leopard-Klub gewesen, aber heute abend ging ich hin."

„Dann waren Sie also der Schläfer in Nr. 4?" fragte Leslie lächelnd.

Low nickte.

„Ich hatte nur die eine Absicht, mit Frank Sutton abzurechnen. Niemand außer Anerley hatte mich gesehen, als ich in den Klub kam. Sein Sohn war bei meiner Ankunft nicht da. Anerley war sehr erstaunt, mich zu sehen. Ich sagte ihm, daß ich mich nicht wohl fühle und schlafen möchte, und daß er niemand etwas von meiner Anwesenheit mitteilen solle. Zufällig bekam ich gerade ein Zimmer, das neben dem Sitzungssaal lag, den Sutton mietete. Ich hörte, wie Frank kam, und da ich an der dünnen Tapetenwand lauschte, wußte ich auch um das Gespräch, das er am Telephon führte. Ich öffnete die Tür, er sah mich, sprang auf, wollte seinen Revolver ziehen, und ich feuerte."

„Du hast ihn getötet — das warst Du — Du?" Sie sah ihn mit weitaufgerissenen Augen an. „Du?" — flüsterte sie wieder. „Du hast ihn getötet, Onkel Low?"

Er nickte langsam, und sein Kopf sank auf seine Brust.

„Ja, ich habe es getan, und es tut mir nicht leid. Ich werde deshalb vor Gericht stehen. Wenn jemals ein Mann den Tod verdiente, so war es Frank Sutton!"

Sie sah Leslie an.

„Du wußtest es schon die ganze Zeit?"

auf den Arm schlug. Ich drehte mich um — und sah

„Ja, er wußte es," sagte Onkel Low. „Gerade im Augenblick, als ich abdrückte, fühlte ich, wie jemand mir Leslie. Er nahm mir die Pistole aus der Hand und brachte mich schnell zu einer kleinen Treppe, die ins Freie führt, und die die Kellner sonst benützen. Niemand hat mich gesehen. Als ich nach unten kam, mußte ich die Tür, die zur Straße führte, aufriegeln. Nur Anerley selbst öffnet und schließt sie."

„Oh, Onkel Low!" Sie kniete an seiner Seite, nahm seine große Hand in die ihre und ihr Kopf ruhte an seinem Arm. Sie schluchzte und lachte wie jemand, der von Sinnen ist.

Es dauerte nicht lange, bevor die beiden sie beruhigen konnten. Dann entfernte sich Leslie.

„Er will Tillman aufsuchen," erklärte ihr Low.

„Tillman? Wer ist denn das? Was ist er denn?"

Aber diese Frage konnte ihr Onkel Low nicht beantworten. (Schluß folgt.)

Eine Ruhrhandelskammer?

Die Kritik an den Vorschlägen des Handelsministers.

Die Frage der Rationalisierung der rheinisch-westfälischen Handelskammern scheint eine so widerstrebende und ängstliche Diskussion hervorzurufen, wie seinerzeit die Umgemeindungsfrage. So wird von einer Essener Korrespondenz geschrieben:

Im Anschluß an die kommunale Neugestaltung des Industriegebietes macht jetzt das preußische Handelsministerium den Versuch, die Grenzen der Handelskammerbezirke im Sinne einer Rationalisierung neu festzusetzen. Die Vorschläge, die den Handelskammern zugingen, sind offensichtlich entstanden nach dem gleichen Rezept, das bei der kommunalen Neuregelung angewandt wurde. Hier wie dort ist nicht ganze Arbeit geleistet worden, obwohl die Notwendigkeit dazu weder von der Regierung noch von der Oeffentlichkeit und im allgemeinen wohl auch nicht von der Wirtschaft verkannt wird. Immerhin ist es auffallend, daß die Wirtschaft, die die Notwendigkeit der Rationalisierung der öffentlichen Verwaltung so stark betont, nicht den gleichen Drang zur Vereinfachung und Verbilligung bei ihrem eigenen Verwaltungsapparat empfindet.

Es hätte nahegelegen, die einheitliche Ruhr-Handelskammer zu errichten. Die Grundelemente der Ruhrwirtschaft, Kohle und Eisen, legen eine solche Rationalisierung geradezu zwingend nahe. Auch die Struktur des übrigen Teiles der Wirtschaft in unserem Bezirke, des Groß- und Einzelhandels, ist in allen Ruhrstädten im wesentlichen dieselbe. Wozu also die riesige Kraftzersplitterung in drei oder vier Handelskammern, die alle mehr oder weniger die gleichen Angelegenheiten bearbeiten?

Nur in Duisburg hat die Wirtschaft in der Schiffahrt einen anders gearteten Einschlag. Aber der immer mehr steigende Verkehr auf dem Rhein-Herne-Kanal und Dortmund-Ems-Kanal zeigt, daß dieser Teil der Wirtschaft im übrigen Ruhrgebiet keineswegs vollständig fremd ist. Die Rohstoffe für die Eisenindustrie und die Produkte des Bergbaues werden ja zum größten Teil auf dem Wasser verfrachtet, und auch der Großhandel, besonders mit Getreide und Mehl, bedient sich zum Transport gerne des Wasserweges. Im übrigen beherbergte Duisburg bisher schon überaus beachtliche Teile der Schwerindustrie, und durch die Eingemeindung von Hamborn ist Duisburg in ganz außerordentlichem Maße eine Stadt des Eisens geworden.

Bezüglich Duisburgs liegt u. E. im Vorgehen des Handelsministeriums eine doppelte Inkonsequenz vor, insofern der bisherige Handelskammerbezirk Duisburg mit den Handelskammern von Krefeld und M.Gladbach, wo doch die Textilindustrie den herrschenden wirtschaftlichen Faktor darstellt, zu einem Zweckverband vereinigt und gewissermaßen der schwerindustrielle Charakter der Duisburger Wirtschaft übersehen wird, keineswegs aber die nach dieser, wenn auch etwas zurechtgestutzten Auffassung logisch sich ergebende Zuteilung der neuen Großstadt Oberhausen an den Handelskammerbezirk Essen ausgesprochen wird.

Die Unentschlossenheit des Ministeriums in dieser ganzen Frage leuchtet fast aus jeder Zeile. Man hat noch nicht einmal eine Entscheidung darüber getroffen, ob die bisher selbständigen und jetzt mit Oberhausen vereinigten Städte Sterkrade und Osterfeld in ihrem bisherigen Handelskammerverhältnis bleiben sollen, obwohl doch kein Zweifel bestehen kann, daß sie als Teile der neuen Einheit Oberhausen dem gleichen Handelskammerbezirk zugeteilt werden müssen. Man kann doch nicht einen Kommunalverband unter mehrere Handelskammern aufteilen, wenn man nicht gerade überflüssige Schwierigkeiten in der kommunalen Verwaltung schaffen will. Dasselbe gilt grundsätzlich auch vom Landkreis. Ueber diese Frage ist ebenfalls keine Entscheidung getroffen worden, im Gegenteil, der Handelsminister hält die Teilung von Landkreisen bezüglich ihrer Handelskammerzugehörigkeit für möglich.

Wenn schon die einheitliche Ruhr-Handelskammer nicht geschaffen wurde, vermutlich aus Gründen der Opportunität, nicht der besseren Einsicht, so hätten mindestens die Handelskammern unseres Bezirks als Zweckverband zusammengefaßt werden sollen. Es bleibt aber ganz und gar unverständlich, daß wichtige Teile des Ruhrgebietes zu Zweckverbänden oder Kammerbezirken gehören sollen, die ihren Sitz außerhalb des Industriegebietes haben sollen. Die westlichen Städte Bottrop, Gladbeck und Recklinghausen bleiben bei der Handelskammer Münster und sind damit auch für die Zukunft aus dem Zusammenhang mit dem Wirtschaftsgebiete an der Ruhr gerissen, obwohl sie ausgesprochene Bergbaustädte sind.

Man hat die Empfindung, daß das preußische Handelsministerium bei seinen Vorschlägen von tausend Rücksichten sich hat leiten lassen, die ziemlich abseits der Sache liegen. Es wird viele geben, die behaupten, daß die unglückselige Eingemeindungspolitik, die im Ruhrgebiet, sobald es sich um die Abgrenzung von Einflußzonen handelt, auch hier im Hintergrunde steht, bei diesem oder jenem Vorschlag entscheidend mitgewirkt hat. Auch die Rücksicht auf gewisse einflußreiche Persönlichkeiten des Gebietes ist an einzelnen Stellen unverkennbar. Man braucht mit diesem oder jenem Handelskammersyndikus von seiten des Ministeriums nicht Rücksprache genommen zu haben, um dort zu wissen, daß keiner dieser Herren gern seinen Posten aufgibt oder seinen Bezirk verkleinern lassen will. Und dieser oder jener von den großen Oberbürgermeistern des Gebietes ist mit seinen besonderen Aspirationen nur zu gut bekannt, als daß man in Berlin die Achillesferse dieser Herren nicht kennte.

So wirken die Vorschläge des Handelsministeriums in verschiedenen Punkten nicht gerade überzeugend, und sie machen nicht den Eindruck, als ob sie zu dem Ziele führen könnten, daß im Interesse der gesamten Ruhrwirtschaft läge. Eingemeindungen und Handelskammerzusammenlegungen sind beides Unternehmungen, bei denen man sich die Finger verbrennen kann, und das fürchtet man in Berlin.

*

Diese Essener Ausführungen gewinnen besonderes Interesse angesichts der Stellungnahme der Dortmunder Handelskammer. Diese fürchtet in einer Pressebesprechung gerade die Ruhrhandelskammer als Domäne Essens und hat ihren Standpunkt nach der „Tremonia" etwa so dargelegt:

Zu dem Vorschlag des Handelsministers kann gesagt werden, daß er, soweit er die Bildung eines Zweckverbandes Dortmund — Bochum — Essen betrifft, bei der Wirtschaft des Dortmunder Kammerbezirks keine Zustimmung findet. Allgemein steht man auf dem Standpunkt, daß die im Schreiben des Ministers erwähnte „lose" Arbeitsgemeinschaft zwischen den Kammern des Industriegebiets in den zehn Jahren ihres Bestehens vortrefflich funktioniert und ersprießliche Arbeit geleistet hat. Die Notwendigkeit der Bildung von Zweckverbänden kann daher kaum eingesehen werden und erfährt auch durch den Hinweis auf kommunale Neugliederung keine triftige Begründung, zum wenigsten nicht für den Dortmunder Kammerbezirk. Man darf daher wohl der Ansicht jener Kreise der Wirtschaft beipflichten, die in diesem Vorschlag des Ministeriums ein Experiment organisations- und betriebswütiger Außenseiter sehen, die es sich in den Kopf gesetzt haben, vom grünen Tisch her ein Analogon zu der kommunalen Neugliederung zu schaffen. Ohne überhaupt Gelegenheit gehabt zu haben, die Bedürfnisfrage an Ort und Stelle zu studieren.

Zugeben kann man, daß die kleinen Handelskammern Iserlohn, Lüdenscheid und Altena ihre Selbständigkeit nicht länger zu behalten brauchen. Ob sie aber der Kammer Hagen zuzuschlagen sind, oder zum größeren Teile eher Dortmund, wohin sie erfahrungsgemäß vielfach stärker tendieren als nach Hagen, ist wert, reiflich überlegt zu werden.

Wogegen wir uns aber sehr energisch wehren müssen, ist die vorgeschlagene Bildung eines Zweckverbandes Essen — Bochum — Dortmund. Ein solcher Zweckverband brächte der Wirtschaft keinerlei Vorteile, sondern wäre nur geeignet, die Einflußsphäre Essens zu erweitern und von Ambitionen zu liefern, die sich, wenn auch versteckt, nach wie vor auf die Schaffung der Ruhrprovinz mit Essen als Hauptstadt richten.

Etwas anderes wäre es, wenn der Minister unbedingt auf der Bildung von Zweckverbänden besteht, um einen

Zweckverband Dortmund — Bochum.

Noch empfehlenswerter wäre es aber in diesem Falle, die Kammern Münster, Bochum, Dortmund und Hagen zu einem solchen Verband zusammenzuschließen. Wir glauben sicher zu sein, daß auch die westfälische Provinzialverwaltung gegen einen solchen Zweckverband nichts einzuwenden hätte.

Der Mittelstand erkennt die Zeichen der Zeit.

Wirtschaftliche Zusammenfassung des Bauhandwerks.

Die „Wohnbauzunft"

Die nach dem Kriege im rheinisch-westfälischen Industriegebiet einsetzende und in großem Maße bemerkbar gewordene **Konzentration und Verschmelzung von wirtschaftlichen Kräften** hat eine Entwickelung genommen, deren Ergebnis in der heutigen Gestaltung der produktiven Unternehmungen in ihrem Umfang, ihrer Form und ihrer Wettbewerbsfähigkeit Ausdruck findet. So sind denn nun auch heute klar zu erkennen

Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe.

Zu denjenigen Berufs- und Gewerbezweigen, die mit der Zeit nicht Schritt hielten, gehören unzweifelhaft die mittelständischen handwerklichen Berufe. Es mag zutreffen, daß für eine Anzahl der mittelständischen Gewerbearten aus dem einen oder anderen Grunde eine Konzentrierung oder Verschmelzung nicht in Frage kommen kann, wogegen sich für eine gewisse Art des mittelständischen Gewerbes die dringende Notwendigkeit erwies, wirtschaftspolitisch

mit der Zeit mitzugehen und sich umzustellen.

Dies gilt im besonderen für alle mit dem Baumarkt zusammenhängenden handwerklichen Berufe. Jeder einzelne Handwerker und gewerbliche Unternehmer hat das Bestreben, seinem Betriebe lohnende Aufträge zu verschaffen und kein Unternehmer ist zufrieden, wenn er nur für einige Wochen Beschäftigung für seinen Betrieb vorliegen weiß. Jeder bedauert es, wenn ihm bei der Bewerbung um Arbeiten Grenzen gesteckt sind, sei es in der Organisation seines Betriebes, sei es in fehlenden Betriebsmitteln, die beide im Wettbewerb behindern. Mancher hat sich auch schon einen Auftrag entgehen lassen müssen, weil er auf den

Zahlungsvorschlag des Auftraggebers

nicht eingehen und andererseits infolge fehlender Maschinen die verlangte kurze Lieferung nicht ausführen konnte. **So ist der kleine Unternehmer gezwungen, sich fortlaufend um neue Arbeit bemühen zu müssen,** um nicht eines Tages vor der Tatsache zu stehen, seinen Betrieb aus Mangel an Arbeit einzustellen. Auch auf dem Gebiet der Auftragserteilung ist heute eine Wandlung zu erkennen. In der sog. guten alten Zeit erhielt derjenige den Auftrag, der die qualitativ beste Leistung zum angemessenen Preise vollbrachte. Darin bestand die Empfehlung des Liefernden, darauf baute er auch die Werbung neuer Aufträge auf. **Heute steht die Qualität der Arbeit bei der Werbung an zweiter Stelle, während das Entgegenkommen des Lieferanten gegenüber dem Käufer in bezug auf die Bezahlung der Lieferung an den ersten Platz gerückt ist.** Auch die Werbetätigkeit hinsichtlich der Beschaffung von Arbeit kommt für die drei Arten von Betrieben klar und deutlich zum Ausdruck. Der Großbetrieb trägt seine Werbetätigkeit vermöge seiner Kapitalkraft und seiner ausgedehnten geschäftlichen und persönlichen Beziehungen in die weitesten Kreise. Seine Absatzgebiete sucht er innerhalb der Grenzen des Staates und darüber hinaus. Der Mittelbetrieb ist infolge seiner höheren Produktionskosten und der ihm durch seine Mittel gezogenen Grenzen auf ein Absatzgebiet beschränkt, das zu seinem Produktionsbetrieb noch frachtgünstig liegt. Der Kleinbetrieb geht in den seltensten Fällen mit seiner Werbung über den engsten Umkreis seiner Produktionsstätte hinaus. Er trägt seine Propaganda vor allen Dingen nicht bewußt an Fernstehende, sondern beschränkt sich bei seiner Werbung meist auf den kleinen Kreis ständiger Kunden.

Unter Berücksichtigung dieser und noch vieler anderer wirtschaftlicher Gesichtspunkte ist die **wirtschaftliche Zusammenfassung auch mittelständischer Gewerbezweige** ein dringendes Gebot der Stunde. Daß der Gedanke des Zusammenschlusses bezw. einer engeren Zusammenarbeit im mittelständischen Gewerbe allmählich festen Fuß gefaßt hat, zeigt uns eine jetzt vorgenommene

Gründung einer Genossenschaft,

die eine große Anzahl handwerklicher Berufe zusammenfaßt und sich besonders auf dem Baumarkt betätigen will. Es handelt sich um

die „Wohnbauzunft"

mit dem Sitz in Essen, an der eine große Zahl Handwerker, wie Tischler, Klempner, Installateure, Anstreicher, Schlosser, aus den verschiedensten Städten des Industriegebietes beteiligt sind. Aufgabe der „Wohnbauzunft" soll sein,

durch Zusammenfassung der Einzelbetriebe unter restloser Wahrung ihrer Einzelselbständigkeit eine wirtschaftliche Bessergestaltung für den einzelnen zu erzielen.

Sie bezweckt weiter einen verbilligteren Einkauf der Materialien für die Genossen in größeren Mengen, und im Bewußtsein ihrer Leistungsfähigkeit verspricht sich die jetzt gegründete Genossenschaft für die Zukunft die Aufnahme des Wettbewerbes nicht nur mit den mittleren Betrieben, sondern sogar mit den größeren Betrieben in der Bauwirtschaft. Auch ohne Berücksichtigung der Wettbewerbsfähigkeit zum Großbetriebe bedeutet die „Wohnbauzunft" eine Verbesserung der Betriebswirtschaftsverhältnisse, indem sie neben den vorteilhaften Einkaufsmöglichkeiten den Mitgliedern der Genossenschaft auch die größte Aussicht auf dauernde Beschäftigung bietet. Auch erspart diese Genossenschaft dem einzelnen Gewerbetreibenden Werbekosten und vermindert andererseits auch das Risiko.

Verlängerung der preußischen Pachtschutzordnung.

Um die Erhaltung des sozialen Pachtschutzes.

Durch eine demnächst in der Preußischen Gesetzsammlung erscheinende Verordnung vom 13. September d. J. ist die Geltungsdauer der perußischen Pachtschutzordnung — die andernfalls am 30. September d. J. abgelaufen wäre — bis zum 31. März 1930 verlängert worden. Die Verlängerung ist erfolgt im Hinblick auf das in Vorbereitung befindliche neue Gesetz über das landwirtschaftliche Pachtrecht. Sie will verhüten, daß zwischen das Inkrafttreten des neuen Gesetzes und die bisherige Regelung sich ein Zustand einschiebt, in welchem ein Pachtschutz überhaupt nicht vorhanden ist.

Würde man sich darauf beschränken, nur den Zeitpunkt des Außerkrafttretens der preußischen Pachtordnung bis zum 31. März 1930 hinauszuschieben, so



Sonnensehnsucht

Roman von Amelie Hinze.

(Copyright by Alfred Bechthold, Braunschweig.)

5) (Nachdruck verboten.)

Heute ruhten die Modellhölzer in den sonst rastlos schaffenden Händen der Bildhauerin. Feiernd lehnte Viola am Fenster. Eine feingliedrige Gestalt, der das Arbeitsgewand aus grauem Leinen nichts nahm von dem mädchenhaften Reiz ihrer Erscheinung. Auf dem zierlichen Kopf bauschte sich das prächtige krause, aschblonde Haar ... „Das liebe Gesichterl seh ich halt gar zu gern ..." hatte einmal Mama Wegern ihrem Sohne vertraut.

„Liebes Fräulein, verzeih'ns schön, daß ich hier so eindring," rief die Matrone jetzt. „Aber ich wollt doch wissen, obs wahr ist, was in der Zeitung steht! Hören Sie nur: Sicherem Vernehmen nach erfahren wir, daß das von der Bildhauerin Viola Elbing im Glaspalast ausgestellte Werk „Der Ruhm" von einem Amerikaner, Mister Neels, angekauft ist. Das Bildwerk, das durch seinen kühnen Entwurf, wie durch den geistigen Adel, der es beseelt, und die ausgezeichnete Ausführung berechtigtes Aufsehen erweckte, wird den Namen der Schöpferin nun auch jenseits des Ozeans bestens einführen. Wir wünschen Fräulein Elbing auf der so glücklich begonnenen Bildhauerinnenlaufbahn auch in Zukunft reichen Erfolg."

„Wie ist es nur so rasch bekannt geworden?" murmelte Viola. „Ja, es ist wahr, liebe Frau von Wegern, Mister Neels hat das Werk gekauft. Vor einer Stunde kam sein Brief, darin er mir eine hohe Summe für meine Arbeit bietet ...eine so hohe Summe, daß ich ganz erschrocken war und —"

„— natürlich zugeschrieben haben," fiel Frau Mathilde lebhaft ein. „Kinderl, und das sagen Sie mir jetzt erst, statt sofort gelaufen zu kommen!? — Verkauft! Das nenne ich Erfolg! Ich gratuliere. Nun sind Sie ja wohl ganz glücklich — gelt?"

Mit eigentümlichem Tonfall wiederholte es Viola. Sie sah an der Fragestellerin vorüber ... so sonderbar .. Sie war kein leicht sich erschließender Charakter. Gestern verbarg sie ihr innerstes Empfinden vor fremden Augen. In diesem Augenblick aber riß ein Impuls sie hin.

„Liebe Frau von Wegern," flüsterte sie erregt und umfaßte die kleine rundliche Dame, die ihr eine mütterliche Freundin geworden war, „können Sie es mir nachempfinden, daß es mir schwer wird ... ach, so schwer, mich von meinem Werk zu trennen? Daher auch komme ich nicht so recht zur Freude darüber, daß es verkauft ist. Eingehen aber mußte ich den Kauf doch —"

„Versteht sich, mein Herzl, dazu schafft der Künstler ja! Ist es ihm auch in erster Linie Bedürfnis, seinen Schaffensdrang zu befriedigen, so sind ja doch Lohn und Anerkennung ihn ein mächtiger Sporn, ohne den seine Schaffenslust bald erlahmen würde. — Natürlich kann ich mich in Ihr Empfinden hineindenken. Es ist halt das Kind Ihres Genius, von dem Sie sich trennen sollen, und Sie haben gerungen um dieses Kind. Ihr Herz hängt daran, und Sie möchten es halt hüten vor den profanen Augen der Welt."

Die Bildhauerin haschte nach Frau Mathildens Hand und küßte sie dankbar ... Das weiche Mädchengesicht glühte. Gar so viel heiße junge Gefühle wogten in Viola und daneben ein quälendes Schmerzgefühl ...

Und dies alles galt einem Stein, einem toten Stein, dem ihre eigene Hand erst Leben, scheinbares Leben eingehaucht.

Ja, sie hatte gerungen um dieses Kind ihres Genius, so heiß gerungen, wie eine Mutter um ihr natürliches Kind ... In dieses, ihr erstes großes Werk hatte die junge Bildhauerin nicht allein ihr ganzes Können gelegt, sondern damit auch eine Aufgabe gelöst, die sie sich seit jenem unvergeßlichen Abend damals im Theaterrestaurant gestellt, als ihr Stift Volkmar Körner im Bilde festgehalten.

Das Künstlerauge der Zwölfjährigen hatte seine vollendete schöne Persönlichkeit wie ein Kunstwerk aufgenommen, das sie zur Bewunderung hingerissen. Und was dann geschehen war — sein Freigebigkeit gegen sie im Augenblick des Glückes, war geeignet gewesen, den tiefen Eindruck, den dieser Künstler auf sie geübt, unauslöschlich zu machen.

Seiner Güte verdankte sie es, daß ihr Lebenswunsch sich erfüllt hatte.

Dies wob einen Nimbus um die Person Körners, den ihre Mädchenphantasie mit allem schmückte, was groß und gut und edel.

So war es nur natürlich, daß ihr Sinn sich frühzeitig darauf richtete, die von ihr verehrte Künstlergestalt zu einem Bildwerk zu verwenden.

Und so selbstverständlich erschien es ihr, daß der Reichbegabte es auf der Schauspielerlaufbahn zu hohem Ruhm gebracht habe, daß die Idee für das zu schaffende Werk längst in ihr fertig war, bevor sie sich an die Ausführung gewagt hatte.

Unbegreiflich war es ihr nur, daß sie in den zehn Jahren, die verflossen, nichts wieder von Körner gehört hatte; auch ihr Vater nicht, der doch mit dem Theater in Verbindung stand. Ihn wiederzusehen und ihm danken zu können, war der Wunsch ihres Lebens.

Lebhaft drückte Frau Mathilde jetzt ihre Hand: „Da Ihr Werk wirklich verkauft ist, muß ich mich ja beeilen, daß ich es noch zu sehen bekomme, bevor es fort kommt! Wie wäre es, liebes Fräulein, wenn wir zusammen gingen? Wie, Sie haben Ihre Plastik auch noch nicht im Glaspalast gesehen? Daran ist nun aber gleich. In zehn Minuten gehts fort!"

Viola stimmte in das Lachen der munteren Dame ein. Doch ihre Seele war nicht dabei. Sie war innerlich zu erregt. Der Gedanke an die bevorstehende Trennung von ihrem Werk verließ sie nicht.

So würde sie es jetzt zum letzten Male sehen.

4. Kapitel.

Als sie bald darauf in einem Frühjahrskostüm aus feinem grauen Tuch, ein weißes Filzhütchen mit schwarzer Federpose auf der aschblonden Haarfülle, bei Frau von Wegern eintrat, scholl ihr eine feine Stimme entgegen und des Doktors sonores Lachen.

Es war ein weites, niedriges Gemach mit Butzenscheiben und Mahagonimöbeln. Von den Wänden blickten Schöpfungen des älteren Kaulbach und Pilotys; von einer Säule herab die marmorne Gestalt der Bavaria. Ein feiner, kunstsinniger Geist und trautes Behagen lagen über dem Raume ausgegossen.

„Schatzl, trautstes," rief die Hausfrau Viola entgegen, „da habe ich nun plötzlich ganz lieben Besuch bekommen, eine Jugendfreundin, und kann daher nicht mit Ihnen spazieren. Aber mein Sohn nimmt halt den gleichen Weg, und wenn es Ihnen recht ist, liebes Fräulein —"

Frau Mathilde stellte die Damen einander vor. Der Doktor war aufgesprungen und begrüßte die Hausgenossin seiner Mutter in seiner schlichten, herzgewinnenden Art.

Viola widersprach; sie könne ganz gut allein gehen, doch der Doktor hatte schon nach seinem Hut gelangt —

„Es ist mir nämlich ein Bedürfnis, einmal mit Ihnen über Ihr Werk reden zu dürfen, Fräulein Elbing," sagte er in jener freundlich-entschiedenen Weise, die keinen Widerspruch erlaubt.

Sie schritten in den Frühlingstag hinein. Es war derselbe Weg, den Wegern vor kaum zwei Stunden gegangen war mit der Bemerkung zu Willdörfer, seine Zeit sei abgelaufen.

Jetzt hatte er dies offenbar vergessen.

Ringsum Sonnenglanz ... blütenübersäte Bäume, der Isar grünglänzende Wellen und am lachenden Horizont fern die Konturen der Alpen im ewigen Schnee.

Und neben ihm schritt der Frühling in verkörperter Gestalt. Und in dieser Gestalt wohnte eine Seele, die unberührt war vom Schmutze der Welt, die aber all den inneren Reichtum allein ihrem Streben hingab ...

Ja, Wegern war eifersüchtig auf ihre Kunst, die ihr Leben in andere Bahnen lenkte, als die dem Weibe von der Natur vorgezeichnet sind.

War es möglich, daß das warme junge Blut nicht rebellierte? Daß nicht Mädchenwünsche, die Sehnsucht nach der Liebe des Mannes die junge Brust durchbebten?

Selig, wem es gelänge, sie zu lehren, den kalten Stein zu vergessen ...

Hand ab davon! rief eine zweite Stimme in des Doktors Brust, denn sie ist eine Begnadete der Kunst.

„Hören Sie, wie die Isar tobt und schäumt," sagte er, und seine Hand wies über den Strom, „sie singt ein Lied von Frühlings- und Jugendlust, Fräulein Elbing! Nun denken Sie auch mal daran, Frühling und Jugend zu genießen. Lange genug haben Sie nur dem toten Stein gelebt —"

„Das ist mein Glück — Leben," fiel sie ein, und ihre Augen leuchteten auf. „Sie glauben gar nicht, Herr Doktor, wie schön es ist, dieses Ringen der Natur nachzubilden, was sie an Meisterwerken geschaffen".

(Fortsetzung folgt.)

würde in vielen Fällen der sogenannte sozIale Pachtschutz den Pächtern von Grundstücken bis zu 10 ha praktisch vorenthalten werden. Denn nach § 15 Abs. 1 Buchst. b der Preußischen Pachtschutzordnung vom 19. September 1927 muß der Antrag, ein Pachtverhältnis zu verlängern, spätestens sechs Monate vor Ablauf des Pachtverhältnisses gestellt werden. Eine Einhaltung dieser Ausschlußfrist würde — infolge der späten Verkündung des die Ermächtigung enthaltenden Reichsgesetzes — praktisch nur möglich sein in den wenigen Fällen, in denen der Pachtvertrag kurz vor dem 31. März 1930 endigt; hingegen würde in den anscheinend ziemlich zahlreichen Fällen, in denen der Pachtvertrag am 30. September 1929 sein Ende erreicht, eine rechtzeitige Stellung des Antrags nicht mehr möglich sein. Um dieser Verkürzung der Pächterrechte vorzubeugen, ist in der neuen Verordnung bestimmt, daß die Antragsfrist in Fällen der gedachten Art auch dann noch als gewahrt gilt, wenn der Antrag unverzüglich, d. h. ohne schuldhaftes Zögern, nach Verkündung der neuen Verordnung gestellt wird.

Aus und für Herne

Vorsicht beim Traubenessen.

Der sonnige Herbst hat uns in diesem Jahre einen Traubensegen von größtem Ausmaße beschert. Das ist im Interesse der Volksgesundheit und der Volksernährung nur zu begrüßen; denn Hand in Hand damit geht der Verzehr eines wertvollen Nahrungsmittels zu erschwinglichen Preisen. Durch ihren Gehalt an Zucker, an Vitaminen und Mineralstoffen sowie an Fruchtsäuren ist die Weintraube geeignet, einen Teil unseres Nahrungsbedarfs in angenehmer Weise zu decken. Voraussetzung dafür ist allerdings stets, daß wirklich reife Trauben genossen werden. Leider geschieht es häufig, daß durch den Genuß überreifer oder gar schon in Fäulnis übergegangener Trauben, ebenso wie durch das Verzehren noch unreifer Trauben, dem Körper Schaden zugefügt wird. In gleicher Weise kann durch allzu reichlichen Wassergenuß nach dem Verzehr von Weintrauben ein krankhafter und unter Umständen gefährlicher Zustand erzeugt werden. Gerade bei den Trauben ist auf die Vermeidung zu reichlichen Wassergenusses besonders hinzuweisen, weil sie infolge ihrer Süße häufig ein Durstgefühl besonders gern aufkommen lassen.

Schließlich kommt es aber beim Traubengenuß noch sehr darauf an, daß die Traube nur nach vorheriger sorgfältiger Reinigung durch Abspülen im Wasser genossen wird. Nicht nur vom Weinstock ist die Oberfläche der Traube nicht selten verunreinigt durch die verschiedenen Mittel, mit denen man die Traubenschädlinge zu bekämpfen pflegt, sondern vor allem sind Staub und Bakterien aus der Luft der Traube stets in großer Zahl aufgelagert. Gelangen diese in den Magen, so können sie häufig schwere Krankheiten hervorrufen, zu denen nicht zuletzt auch typhusähnliche Erkrankungen gehören. Deshalb versäume man nie, die Trauben vor dem Genuß mindestens einmal kräftig in sauberem Wasser abzuspülen.

* * *

25 Jahre christliches Gewerkschaftskartell Herne und Umgegend

Um das Jubelfest des christlichen Gewerkschaftskartells Herne zu einer würdigen Kundgebung zu gestalten, werden die Vorbereitungen für das am 27. Oktober 1929 im großen Saale des katholischen Gesellenhauses Herne stattfindende Gewerkschaftsfest eifrig betrieben. Durch ein äußerst niedriges Eintrittsgeld — trotz der hohen Unkosten — soll allen Kollegen und ihren Damen der Besuch dieser Kundgebung ermöglicht werden.

Der Bedeutung des Festes entsprechend soll Außergewöhnliches geboten werden. Der durch gute Leistungen bekannte Cäcilienchor Baukau (Damen und Herren, Dirigent: Herr Musikdirektor A. Merkelbach) wurde gebeten, die Feier durch Chorgesänge zu verschönern.

Auch die bekannte Rezitatorin, Fräulein Elsbeth Kessing, Kupferdreh, ist um ihre Mitwirkung gebeten worden.

Als Festredner ist vorgesehen der neue Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Bergarbeiterführer H. Imbusch, Essen, M. d. R. Nach einer Mitteilung von ihm kann er noch nicht bestimmt zusagen; jedoch dürften wir einige Wochen vor dem Feste Näheres mitteilen können.

Auch viele Mitglieder unserer Kartelljugend mit einer Kinderschar üben eifrig einen Sprechchor.

Daß solche Vorbereitungen und Mühen durch einen Massenbesuch belohnt werden, zumal ein gutes Streichorchester für Konzert und Tanz verpflichtet ist, darf und muß man erwarten.

Ein Festbuch, welches in kurzen Zügen die Geschichte der christlichen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung, des Herner Gewerkschaftskartells, einiger Berufsverbände und nahestehender Unternehmungen schildert, wird herausgegeben mit Inseratenteil. Schluß der Inseratenannahme ist der 25. September 1929.

* * *

Geltungsbereich des Tarifvertrages für den Ruhrbergbau

Das Arbeitsgericht Bochum hatte sich mit einer Reihe von Lohnklagen gegen Zwischenunternehmer im Bergbau zu beschäftigen. In diesen Klagen spielte die Anwendbarkeit des Tarifvertrages für den rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau eine Rolle. Nach § 2 des Tarifvertrages soll er auch für Zwischenunternehmer und deren Arbeiter gelten. In seinen Urteilen kam das Arbeitsgericht zu der Ablehnung der Anwendbarkeit des Tarifvertrages. In den Urteilsbegründungen wurde ausgeführt:

Zwischenunternehmer sind nicht an den Tarifvertrag gebunden, wenn sie nicht Mitglieder des Zechenverbandes beim Abschluß desselben gewesen sind. Die angeführte Bestimmung im Tarifvertrag für den Ruhrbergbau habe nur obligatorische Bedeutung. Sie verpflichte darum nur die Verbände, auf die Zwischenunternehmer und deren Arbeiter einzuwirken, denselben auch für sich gelten zu lassen. Der Arbeiter, der bei einem Unternehmer beschäftigt sei, habe also kein klagbares Recht aus dem Tarifvertrag. Die Höhe des Lohnes ebenso die Vergütung aus Mehrarbeit und Sonntagsarbeit richte sich darum nach der freien Vereinbarung. Sei aber eine solche nicht zustande gekommen, so gelte der übliche Lohn bezw. die übliche Vergütung. Sind dagegen gesetzliche Bestimmungen vorhanden, so gelten diese. Als üblicher Lohn sei jedoch der geltende Tariflohn anzusehen.

Der Zwischenunternehmer hat also für geleistete Mehrarbeit, für Sonntagsarbeit den tariflichen Zuschlag zu zahlen. Als gesetzlich gilt der Zuschlag von 25 Prozent. (Arbeitszeitverordnung § 6a.)

* * *

Wozu lernt man Englisch?

Günstige Gelegenheit in der Volkshochschule.

Ueber die hohe Bedeutung der englischen Sprache bestehen heute keine Meinungsverschiedenheiten mehr. Englisch setzt sich als Weltsprache durch, allein schon durch das Gewicht seiner Masse. Auf der Berliner Schulkonferenz im Jahre 1900 erklärte der Großindustrielle Dr. Böttinger: „Vor einigen Jahren machte ich eine Reise um die Welt. Auf der ganzen Fahrt habe ich nicht einmal ein Gespräch anders als in englischer Sprache zu führen brauchen." Durch den Ausgang des Krieges, vor allem durch das gigantische Wachstum der Macht Amerikas ist Englisch als Weltsprache noch bedeutender geworden. Schon 1922 verlangte die „Münchener Medizinische Wochenschrift" einen intensiveren englischen Unterricht, da infolge der unbegrenzten Mittel der medizinischen und naturwissenschaftlichen Institute der Vereinigten Staaten der deutsche Mediziner, der sich auf dem Laufenden halten will, darauf angewiesen ist, ihre Veröffentlichungen regelmäßig und genau zu verfolgen. Dieselbe Forderung stellte der Verein deutscher Ingenieure auf. Der Nobelpreisträger Fischer erklärte, kein Chemiker könne der eingehenden Kenntnis des Englischen entraten. Auf der obengenannten Schulkonferenz gab ein führender klassischer Philologe die Erklärung ab: „Es kann nicht so weiter gehen. Wir klassischen Philologen können auf der Universität keinen Unterricht erteilen, ohne bei den Studierenden die Kenntnis des Englischen vorauszusetzen. In unserem Fach hängen die Fortschritte der Wissenschaft vielfach von neueren englischen Publikationen ab." Alles dieses ist durch den Ausgang des Krieges nur verstärkt worden. **Wer nicht Englisch kann, ist nicht mehr wettbewerbsfähig.** Das gilt in ganz besonderem Maße für den Kaufmann und Angestellten, denen ohne Kenntnis des Englisch der Weg zu gehobenen Stellungen einfach verbaut ist. Deshalb empfehlen die führenden Fachzeitschriften des Handels den jungen Leuten das gründliche Studium dieser Sprache. Unerläßlich ist die Kenntnis des Englischen für diejenigen, die nach Amerika auswandern wollen. „Wer nach Amerika geht und die englische Sprache nicht beherrscht, ist verurteilt, ein Sklavenleben zu führen." Auch für den Handarbeiter hat die Kenntnis der englischen Sprache hohe Bedeutung. Durch das Erfassen der immer mehr eindringenden englischen Bezeichnungen wird der Geist in angemessener Weise betätigt. Der Kenner der englischen Sprache ist ferner in der Lage, sich über die Stimmung und Maßnahmen der englisch sprechenden Völker zu unterrichten. Vor allem trägt die Kenntnis der Fremdsprache dazu bei, in die eigene Muttersprache einzudringen.

Am Donnerstag nächster Woche, abends 7.30 Uhr, beginnt in der Volkshochschule (Oberrealschule) ein Anfängerkursus im Englischen. Die Hörergebühr für den ganzen Kursus beträgt nur 4,00 RM. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Unterricht sich auf den Kenntnissen der Volksschule aufbaut, eine besondere sprachliche Vorbildung also nicht erforderlich ist. Anmeldungen werden schon jetzt im Stadtschulamt, Bahnhofstraße 63a (Eingang von der Hendtstraße) entgegengenommen.

* * *

* **Vom Baugerüst abgestürzt.** Gestern vormittag war an einem Neubau der Scharnhorststraße der Bauarbeiter H. D. aus der Werderstraße mit dem Transport von Baumaterialien beschäftigt, als das Gerüst nachgab und er mehrere Meter rücklings in die Tiefe stürzte. Neben erheblichen Kopfverletzungen trug er innere Verletzungen davon. Mittels Rettungsautos mußte er zum kath. Krankenhause geschafft werden.

Unser Wetterbericht.

Das Teiltief über Frankreich ist nordostwärts gezogen und reichte gestern morgen als Randgebilde des Nordmeertiefs von Dänemark nach Norddeutschland. Es verursachte hier Bewölkung, aber fast nirgends Regen. Da auch die Luftdruckverlagerung zu normalen Verhältnissen weitere Fortschritte macht, so ist der südwestliche Hochdruck doch noch ziemlich kräftig entwickelt, so daß seine Vorstöße es in den nächsten Tagen noch nicht zu verbreiteten oder ergiebigen Regenfällen kommen lassen wird.

Wetteraussichten bis Samstag: Veränderlich, bewölkt, aber keine erheblichen Regenfälle bei teilweise auffrischenden Winden aus südwestlicher Richtung und Temperaturen der Jahreszeit entsprechend.

Die erste Stadtverordnetensitzung nach den Ferien.

Worüber beraten werden soll.

Am Montag findet nach genau 2 Monaten Ferienpause wieder eine Stadtverordnetensitzung statt. Der erste von den 16 Punkten der Tagesordnung betrifft wiederum die Wahl von kommunist. Wohlfahrtspflegern. Bekanntlich hatte der Magistrat auf Vorschlag des Wohlfahrtsausschusses beschlossen, daß auch die Kommunisten Wohlfahrtspfleger stellen könnten. Die Stadtverordnetenversammlung hat das aber zweimal abgelehnt. Jetzt beantragt der Magistrat die Einsetzung einer gemeinschaftlichen Kommission zur Beseitigung der Differenz. Der zweite Punkt betrifft die Wahl der 6 Mitglieder zur Verwaltungsdeputation für Versorgungshaus, Kindererholungsheime, Tagesheilstätte und Milchküche. Die nächsten Punkte betreffen Wahlen, bes. Vorbereitung der Kommunalwahlen, und Abnahme von Jahresrechnungen. Der 7. Punkt bringt wieder das heikle Thema der Bürgschaften. Diesmal soll für den Wohnungsparverein „Selbsthilfe" die selbstschuldnerische Bürgschaft der Stadt für eine 2. Hypothek von 85 000 Mark übernommen werden. Der Punkt 8 betrifft die Umbauarbeiten am alten Amtsgericht. Man kommt mal wieder mit dem bewilligten Geld (10 500 Mark) nicht aus, sondern wünscht die weitere Bewilligung von 4500 Mark. Aus dem folgenden Punkt ersieht man, daß eine Reihe von Fernsprechteilnehmern im früheren Amte Sodingen noch an das Fernsprechamt Castrop-Raupel angeschlossen sind. Sie sollen jetzt auch „telefonisch" eingemeindet werden, doch ist dazu ein Beschluß der örtlichen Verwaltung erforderlich. Außer dem alten Amtsgericht und dem alten Finanzamt ist noch ein bisher polizeiliches Gebäude reparaturbedürftig: Das Polizeirevier Ecke Schul- und Breddestraße. Es werden dafür rund 4000 Mark angefordert. Die neue Schulgeldordnung für die höheren Lehranstalten, die in der letzten Stadtverordnetensitzung vertagt wurde, hat die damals gewünschten Aenderungen erfahren und wird erneut zur Annahme vorgelegt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft den Verkauf des Gemeindegasthauses in Horsthausen einschl. Inventar an den jetzigen Pächter für 90 000 Mark. Ein Stück Bürgersteig soll auf der Castroper Straße angelegt werden und zwar vor den Häusern Nr. 290—296. Allerdings ist das nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Doch muß bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß zwischen Kirchstraße und Teutoburgia mit dem Anlegen eines Aschenbürgersteiges auf der verkehrsbelebten Straße vor einiger Zeit, nachdem dort auch Kanalisation gelegt worden ist, erfreulicherweise begonnen worden ist. — Der 15. Punkt verlangt wieder die Anschaffung eines 2. Kruppmüllwagens (33 000 Mark) und die Beschaffung weiterer 240 Mülltonnen (4000 Mark) aus dem Erneuerungsfonds des Fuhrparkes. Die Folge davon ist Punkt 16: Erhöhung der Müllabfuhrgebühren. Es soll die Grundgebühr je Wohnraum von 1,10 auf 1,40 Mark, die Sondergebühr für eine große Tonne von 6,50 Mark auf 7,00 Mark und für eine kleine Tonne von 5,00 Mark auf 5,50 Mark erhöht werden. Ob diese Vorlage wirklich unvermeidlich ist? Man sollte meinen, bei der tiefernsten Finanzkalamität der Stadt und der starken Belastung der Bürgerschaft müsse sich ein anderer Weg finden lassen.

Filme der Woche.

„Wetterleuchten" lief im Capitol. Ihm fehlt die Zugkraft. Die nahm ihm sein Anleuchter „Die Wolgaschiffer". Nicht ganz, aber doch in erheblichem Maße ähneln sich beide Filme. Damals war es William Boyd, der den geknechteten Helden aus dem Volke spielte, hier ist es John Barrymore, Camilla Horn gibt das stolze Weib der oberen Zehntausend, die sich in ihn verliebt und die er befreit. Den Aufstand des Volkes sah man schon besser. Kraß gesehen wurden die Szenen von dem Revolutionstribunal. Ein kraftmächtiger Typ ist hier Louis Wolheim als Sergeant. Barrymore, der größte amerikanische Schauspieler, gab keine besondere Darstellerleistung. — Eine kleine Fortsetzung könnte der zweite Film genannt werden. In „Wetterleuchten" flieht die Prinzessin, der Film **„Die Zirkusreiterin"** erzählt das Schicksal einer flüchtenden, russischen Prinzessin. Lya Mara gibt dieser Prinzessin das nötige Temperament. Sie hat das Glück, gleich einen ehemaligen Offizier der russischen Garde anzutreffen. Russische Filmprinzessinnen tun es nie unter einem Gardeoffizier. Fred Louis Lerch spielt ihn mit all seinem sympathischen Können. Ihm zur Seite J. Kowal Samborski, wohl der beste Bonvivant des Filmes unter den neuen Gesichtern, die vom Ausland kamen. Den Hauptvogel schießt natürlich Lya Mara als Mary Lou ab. Was den angeblichen Ausstecher Jacky Coogans, den kleinen Bobby Burns, der auch Ausländer ist, betrifft, so ist es übertrieben, was man von seinen Leistungen erzählt. Er ist braver Durchschnitt, nichts mehr, vielleicht noch weniger. Am Filme interessierte in erster Linie das Zirkusmilieu mit seiner Landstraßenromantik.

Ein vorzügliches Programm präsentierte die Schauburg. **„Der Narr seiner Liebe"** ist ein Werk Olga Tschechowas. Den Erfolg sicherte ihr ihr erster Mann Michael Tschechow. Es ist die Tragödie eines älteren Mannes, der einem flatterhaften Geschöpf, einer ehemaligen Kunstreiterin verfallen ist, die als Halbweltdame doch zuletzt den besseren Teil erwählt und statt nach Paris zum jüngeren Liebhaber zu fahren, auf dem Lande beim alternden Manne bleibt. Dolly Davis vermag darstellerisch nur die materialistische Liebe glaubhaft zu gestalten, für eine tiefere fehlt ihr die Reife. Der Haupterfolg gebührt Michael Tschechow, der schon als „Kellner aus dem Palasthotel" und Ober in „Und abends ins Maxim" bewies, über welch hervorragende Qualitäten er darstellerisch verfügt. Das Milieu Land-Kabarett-Paris brachte allerdings keine bemerkenswerte Regiekunst der Tschechowa. Darin vermag sie auch nichts Bahnbrechenderes als die Männer zu leisten. Die nur noch selten zu sehende Pola Negri zeigte man in **„Das zweite Leben"**. Eine vernachlässigte Frau wird während eines Zugaufenthalts vom Freunde ihres Mannes erobert. Der Zug entgleist, sie gilt als verschollen, trifft später ihren Mann wieder, der sie nicht erkennt, er verliebt sich in den lebenden Spiegel seiner angeblich toten Gattin, beichtet seine Liebschaft zu einer Baronin, die ihm zur Karriere verhalf, und spricht sich damit schuldig an dem Fall der Gattin, die er dieser zuliebe fortgeschickt. Die Enthüllung dieser Szene ist zugleich der Höhepunkt dieser Handlung, den die Negri auszunützen versteht. Auch als Gesunkene und Helferin eines Falschspielers beweist sie ihre Kunst. Das Ende, wo sie sich vom Gatten lossagt und mit dem Kinde einem neuen Liebhaber folgen wird, ist ein verpufftes und für unsere Anschauung völlig verkehrtes „Happy end".

Im Capitol mal wieder ein Film, dessen Rezepte auf die Nerven fallen. Wenn schon eine Handlung nach einem blöden Schlagertext, der Weltruf errang, ersonnen und gedreht wird, darf man auf keine besonders filmische Leistung hoffen. Es wird nirgends so an Ideen zusammengestohlen, wie gerade bei Schlagerfilmen. Deshalb erübrigt sich fast jedes Wort darüber. Es kommt nur darauf an, wie gespielt wird. Und so blöd auch ein Schlagertext ist, man summt ihn mit, so blöd ein Schlagerliedfilm ist, man sieht ihn sich an. Es ist noch erfreulich, daß man wenigstens noch einigermaßen bedeutsame Darsteller für derartige Filme nimmt. Laura la Plante und Glenn Tryon verstehen es, über die Manuskriptschwächen hinweg dem Filme einen Erfolg nach der humoristischen Seite hin zu verschaffen. Ein Film „allzuleichter" Unterhaltung! Der zweite Film betitelte sich **„Mordendes Gold"**. Man bemüht sich denn doch wohl zu oft, dem Kinopublikum den Fluch des Goldes warnend zu zeigen. Hier tut es Marcco, der Mann der Kraft. Er ist ein bißchen plump, auch ein wenig faul, er bemüht sich nur, zu boxen und abzuschütteln und, in einer schrecklichen Eiswüste im Zelt sitzend, einem Kollegen sein Leben zu erzählen. Es ist die reinste Hintertreppenkolportage, die sich da abwickelt. Sogar Indianer, wie wir sie zu Großvaters Zeiten gerne sahen, verüben hier ihre Greueltaten. Der Film scheint beim Wintersport irgendwo in Tirol gedreht worden zu sein. Ein dritter Film **„1000 Pfund Belohnung"** war auch nur mäßiger Durchschnitt, der dicke Sheriff wirkte neben dem steifen Cowboy-Hauptdarsteller erfrischend in der Eintönigkeit des Cowboymilieus. Die Grotesken beider Theater sind immer angenehme Programmabwechslungen. Die „Opelwoche" glaubt es dem Publikum schuldig zu sein, diesmal einen Boxer am Anfang und einen Boxkampf am Ende zu bringen. Als wenn das das Sehenswerteste wäre. S.

Bei Magenbeschwerden
Sodbrennen
Verdauungsstörungen
ist seit 100 Jahren unübertroffen
das wirksamste beste Mittel Bullrich-Salz
150 g 0,60, Tabletten 0,25 und 1,50. Nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders. A. W. & C. W. Bullrich, Berlin W 57



Die Vortragsreihen in der Volkshochschule.

Außer den Einführungs- und Fortbildungskursen hat die Volkshochschule 5 Vortragsreihen eingelegt. Frl. Hertha Weinberg hat das Gebiet der Sprechtechnik gewählt. Nur wenigen ist es bekannt, daß die meisten Menschen einen Sprachfehler haben, noch unbekannter aber ist es, daß in den meisten Fällen dieser Fehler auf eigenes Verschulden, insbesondere auf falsches Atmen zurückzuführen ist. Wie wichtig aber richtige Atmung für den Gesundheitszustand des Menschen ist, haben die bedeutendsten Aerzte festgestellt. Ermüdete und gebrochene Stimmen sind fast nur auf verkehrte Atmung zurückzuführen. Vor allen Dingen ist es für die Personen, die täglich mehrere Stunden zu sprechen haben, von großer Wichtigkeit, die Vorteile richtiger Atmung zu kennen. Um dem Uebel der falschen Atmung und den dadurch hervorgerufenen Beschwerden entgegenzutreten ist der Kursus für Sprechtechnik eingerichtet worden.

Der große Beifall, den die letzte Vortragsreihe des Musikschriftstellers Dr. Zeller (Dortmund) hervorgerufen hat, war Veranlassung, Dr. Zeller für eine neue Vortragsreihe über „Die neuere Oper in ihren Haupterscheinungen" zu verpflichten. In seiner bekannt glänzenden Art bespricht Dr. Zeller die Grundlagen der neueren Oper, die Opernreform Richard Wagners, die Erweiterung der Ausdrucksformen, die Rückkehr von dem Musikdrama zur Oper in dem Schaffen von Richard Strauß, den Impressionismus in der neueren Oper „Palestrina" von H. Pfitzner, die Oper unserer Zeit. Sämtliche Darbietungen werden durch Ausführungen am Flügel erläutert.

Eine Vortragsreihe in der Literatur behandelt das neuere Drama. Nach einem Ueberblick über die Geschichte des deutschen Dramas bis zur Klassik einschließlich, werden zunächst die Dramen Schillers und Goethes im Ueberblick behandelt. Dann wird in die dramatische Entwicklung Heinrich v. Kleists eingeführt. Als Abschluß dieses Kreises ist gedacht die Darstellung des Guiskardproblems als tragisches Grundproblem des Kleist'schen Lebens. Einen weiten Raum muß Hebbels Auffassung von Dramen einnehmen. Von den Naturalisten sind Gerhard Hauptmann und Hermann Sudermann vorgesehen.

Der Direktor der Staatlichen Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung in Düsseldorf und seine Mitarbeiter werden in einer Reihe von Vorträgen das Lohnproblem behandeln.

Eine Vortragsreihe beschäftigt sich mit der Kunst des Photographierens. Es ist eine Freude zu sehen, wie manche Menschen sich durch den Gebrauch der Kamera fröhliche Stunden verschaffen. Wahre Freude kann dem Photojünger aber nur dann erwachsen, wenn er die Kunst bewußt ausübt. Zu dieser Kunst zu erziehen und vor allen Dingen den immer wieder auftretenden Mißerfolgen zu begegnen, ist der Kursus in der Photographie eingerichtet worden.

Anmeldungen zu sämtlichen Kursen werden zweckmäßig schon jetzt vorgenommen. Zu Aufklärungen bezüglich der Kurse ist das Stadtschulamt Bahnhofstraße 63a II (Eingang von der Heydtstraße) jederzeit gern bereit. Dortselbst können auch Anmeldungen in die Hörerliste vorgenommen werden.

* * *

Der neue Vorsitzende des Verkehrsvereins

Oberstudiendirektor Dr. Dierks gewählt.

Gestern abend fand im Hotel Schmitz eine Sitzung des Verwaltungsausschusses des Herner Verkehrsvereins zur Neuwahl des Vorsitzenden statt. Oberbürgermeister Täger teilte zunächst mit, daß Stadtälteste Vogel seinen Posten niedergelegt habe, er sprach sein Bedauern darüber aus, würdigte die reichen Verdienste des bisherigen Vorsitzenden, die er sich in jahrelanger, opfer- und mühevoller Arbeit erworben, und bat um Vorschläge für eine Neuwahl. Es wurde mehrere Herren vorgeschlagen, doch fand schließlich der Vorschlag, Oberstudiendirektor Dr. Dierks, den Vorsitzenden des ADAC, zu wählen, einstimmige Annahme. Man sprach aber den Wunsch aus, da Stadtrat Vogel dem Vorstande auch weiter erhalten bleibe. Der neue Vorsitzende bringt ein lebhaftes Interesse für öffentliche Angelegenheiten, besonders für Verkehrsfragen mit, so daß wir glauben, daß der Verwaltungsausschuß mit dieser Wahl einen guten Griff getan hat.

* * *

*** Verkürzung der Badezeiten im Sommerbad.**

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit ist das Sommerbad ab 20. September d. J. nur in der Zeit von 8 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet. — Gestern wurde das Sommerbad bei der kühlen Temperatur von 19 Grad (Wassertemperatur ebenfalls 19 Grad) nur von 200 Personen besucht. Heute ist bis 2 Uhr Männerbad, danach Familienbad.

*** Schadensersatzpflicht des Arbeitgebers.**

Mit der Frage der Schadensersatzpflicht des Arbeitgebers befaßte sich das Arbeitsgericht Bochum. Einem Arbeiter war durch Säureausfluß aus einer ihm gelieferten Grubenlampe das Schweißhemd verbrannt. Er verlangte Ersatz des Schadens und strengte Klage beim Arbeitsgericht an. Die beklagte Firma wandte ein, der Schaden könne nur dadurch entstanden sein, daß der Arbeiter die Lampe nicht vorschriftsmäßig behandelt habe, daher sei er selbst verantwortlich. Das Gericht gab aber der Klage des Arbeiters statt. Schon bei einer normalen Behandlung wäre ein Säureausfluß aus der Grubenlampe möglich gewesen, der Schadenersatzanspruch sei darum berechtigt.

*** Ein Familiendrama.**

Durch gellende Hilferufe wurden in der Nacht zum Dienstag Bewohner der Stammstraße jäh aus dem Schlafe geweckt. Ein junger Bergmann, der in leicht angetrunkenem Zustande heimgekehrt war, geriet mit seiner Frau angeblich aus Eifersuchtsgründen in Streit. Der Mann schloß die Tür, griff zu einem Beil und zertrümmerte das Mobilar, während sich die Frau aus Angst mit einem Strick vom Fensterkreuz aus auf die Erde herabließ und bei Nachbarn Schutz suchte. Nicht genug damit, daß er die Möbel zu Brennholz verarbeitete, zerschlug der Mann auch sämtliches erreichbare Geschirr, das auf dem Nachbargrundstück Platz fand. Am Morgen nach der Tat sah er, was er angerichtet hatte, und begann, mit Mühe sich einen Stuhl zusammenzuzimmern.

*** Von einem Motorrad überfahren**

wurde gestern morgen beim Kreuzen der Wilhelmstraße an der Horsthauser Straße das etwa 7jährige Söhnchen des Werksarbeiters Richard N. Der Kleine wurde an Kopf und Beinen arg verletzt, während die Soziusfahrerin über das Rad auf den Fahrdamm geschleudert wurde. Hierbei zog sie sich eine Wunde im Gesicht und eine Verletzung der rechten Hand zu.

*** Auf der Geschäftsfahrt verunglückt.**

Der Geschäftsführer W. B. aus der Markgrafenstraße befand sich mit seinem Auto auf der Heimfahrt von Münster nach hier. Bei Recklinghausen wurde der Fahrer vom Scheinwerfer eines aus einem Seitenwege kommenden Lieferautos geblendet, wodurch er in den Chausseegraben geriet. Während der Fahrer seitlich hinausstürzte, flog der Geschäftsführer über die Scheiben hinweg mehrere Meter weiter in den Graben. Er wurde dabei ernstlich verletzt, während der Fahrer mit leichten Verletzungen davonkam. Das Auto mußte abgeschleppt werden. Die Verletzten wurden nach hier geschafft.

*** Von einem Fuhrwerk angefahren und verletzt**

wurde Mittwoch abend ein Arbeiter auf der Freiligrathstraße. Beim Ueberqueren der Straße kam er zu Fall, das Rad des Fuhrwerkes erfaßte ihn und fuhr ihm über den linken Fuß. Neben Zehenquetschungen zog er sich einen Knöchelbruch zu.

*** Der Ziegelstein als Waffe.**

Donnerstag nacht geriet auf der Grabenstraße ein Erwerbsloser, nachdem er mit Freunden eine gehörige Alkoholreise gemacht hatte, mit seinem früheren Arbeitskollegen in Streit. Er ergriff einen Ziegelstein und brachte dem Gegner so schwere Kopfverletzungen bei, daß dieser zusammenbrach. Als der Täter sah, was er angerichtet hatte und die Schmerzensrufe seines Freundes hörte, suchte er in der Dunkelheit das Weite. Einige des Weges kommende Bewohner der Grabenstraße nahmen sich des Verletzten an und sorgten für seine Heimschaffung.

*** Was wissen Sie von Ihrer Angestelltenversicherung?**

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß heute abend um 8,30 Uhr im Hotel Schmitz auf Anregung des K. K. V. von Herrn Verwaltungsinspektor Koeser ein Vortrag über Wesen, Einrichtung und Leistungen der Reichsangestelltenversicherung gehalten wird. Da vielfach in den Kreisen der Versicherten sehr große Unkenntnis über die Leistungen herrscht, ist es zu begrüßen, daß [illegible] Hilfe.

Wie unendlich viel aber hast du empfangen! Wir sind ja, genau besehen, der Wohltaten Gottes zusammen dein Dank? Wenn uns das Ausbleiben des wehe tut, wo wir doch nur so können — wie groß, glaubst du, ist Undank gegen den allgütigen Vater Denn das ist leider wahr, daß dem allzu wenig gedankt wird.

Und doch ist der Dank gegen Gott Pflicht. Das liegt schon in der Natur wer empfängt, muß danken. Der Paulus erwähnt es aber auch ausdrücklich allem sagt Dank; denn das tut auch Christus Jesus als seinen Willen kund 5.) Er selbst, der gesagt hat: „Selig ahmer, wie auch ich Christi Nachfolger (1. Cor. 4.) konnte sich rühmen: meinem Gott allzeit eurethalben für Gottes." Wenn er für die Gnade andere empfingen, wie groß mag gewesen sein, für eigene Gottes Herrn zu danken.

Wie der Dank beschaffen sein soll auch vom hl. Paulus lernen: „Danket schreibt er, „für alles Gott und Vater Namen unseres Herrn Jesus Christ". Ist so dein Dank gegen Gott, der Wohltäter?

„Undankt allzeit! „Wie es keine gibt," lehrt St. Bernhard, „wo Wohltaten Gottes genießen, so d

Wohl kaum etwas wie Undank. Ja, schon das schmerzt; wenn man einem anderen und erhält nicht einmal ein Wort dafür, das schon empfindet man doch ist es im allgemeinen nur wenn dem Nächsten gibt oder tut. Nur leiden besteht meist die dem Mitmenschen viele Hilfe.



Aus den Vereinen

verein: Zur hl. Monatskommunion und zur an der Versammlung wird herzlich eingeladen.

gesodalität: Montag liter. Abend; Mittwoch der D. J. K.; Freitag Leseabend. Mittwoch Samstag Uebungsabend der Musikabteilung.

auenkongregation: Donnerstag Handarbeit. Dienstag Gesangsabend.

...ter admirabilis!

...e, ach soll ich Sünder grüßen
...h, o Frau, so hehr und rein?
...g' den Namen mir, den süßen,
... und Himmel stimmen ein.

... vor allen auserkoren,
...ter, dreimal wunderbar,
...ist als Jungfrau uns geboren
...m, der sein wird, ist und war,

...er da ist des Himmels Wonne,
...ollte ruh'n in Deinem Arm,
...ller Wesen Lebenssonne
...heitest du am Busen warm.

...er, unkreist von Seraphinen,
...herrscht hier und dort,
...hülle Dir, o Jungfrau dienen,
...eigte Deinem Mutterwort.

Die Red. [illegible]

Das Gas- und Elektrizitätswerk der Stadt Herne im Jahre 1928.

260 000 M. aus dem Reingewinn flossen in die Stadtkasse. — Steigerung des Gasverbrauchs um über 10 Proz., des Stromverbrauchs um über 21 Proz.

Im Berichtsjahre 1928 hat die Gas- und Stromabgabe eine weitere erfreuliche Steigerung erfahren. Durch die Eingemeindung Sodingens ging die Gas- und Elektrizitätsversorgungs-Gesellschaft für das Amt Sodingen in dem Herner Werk auf. Verkauft wurde das Rohrnetz in der Wanner Straße in Gerthe an die Ver. Gaswerke Westfalen, die seit 23. November 1928 den bisher von Herne versorgten Teil Gerthes übernommen haben. In der Kolonie Konstantin 3/4 wurde das 1927 käuflich übernommene Freileitungsnetz ausgebaut und an das Herner Stromnetz angeschlossen. 5929,90 Meter Stahlrohr wurden neuverlegt bzw. ausgewechselt und 3113,80 Meter stillgelegt, herausgenommen oder verkauft. Das Stromverteilungsnetz wurde erweitert um 9429 Meter Kabel und 1670 Meter Freileitung. Errichtet wurden ein Schalthäuschen Ecke Bebel- und Neustraße, die Speisepunkte Querstraße, Azmann, Güterbahnstraße und Cranger Straße sowie die Transformatorenstationen Mühle Stoodt, Herne-Börnig, und Wehling, Bahnhofstraße. Die Straßenbeleuchtung wurde erweitert um 77 Gaslaternen und 24 elektrische Lampen.

Der

Reingewinn

beträgt **266 393** Mark. Davon sind bereits abgezogen 178 119 M. für die Straßenbeleuchtung, 140 000 M für Verzinsung des Anleihekapitals und 364 038 M. für Abschreibungen. Vom Reingewinn bekommt die Stadtkasse 260 000 M., der Pensionsfonds 6000 M. und der Rest (393,31 M.) kommt auf neue Rechnung.

Bezogen wird

das Gas

von der Bergbau A. G. Lothringen. Im Jahre 1928 waren es 7 377 730 cbm (1927: 6 661 722). Bezogen wurden das Gaswerk Herten mit 1 770 040 cbm = 24% (1927: 1 684 460 = 25,3%), die Gemeinde Bergen mit 53 876 cbm = 0,73% (50 754 cbm = 0,76%), die Gemeinde Gerthe mit 11 540 cbm = 0,16% (14 557 cbm = 0,22 %), die Gemeinde Wanne-Eickel mit 59 240 cbm = 0,80% (3 318 cbm = 0,05%!!!) und das Stadtgebiet Herne mit 5 454 545 cbm = 73,96% (4 856 863 cbm = 72,91%). Danach verbrauchen wir also selbst noch nicht Dreiviertel des bezogenen Gases und sind noch Lieferanten der Nachbarschaft. Allerdings in stark absteigendem Maße — nach der Umgemeindung wohl noch mehr —, während Wanne-Eickel sehr viel stärker am Gasbezug beteiligt ist als früher. Bemerkenswert ist weiter, daß die öffentliche Beleuchtung (6,96 gegen 6,69%) und die öffentlichen Gebäude (5,46 gegen 2,31%) bedeutend mehr Gas verbrauchen, der Privatverbrauch aber von 34,64 auf 29,01% zurückging. An Gewerbe- und Heizgas wurden 21,47% gegen 15,11% des Vorjahres abgegeben. Die höchste Gasabgabe war am 15. Dezember 1928 mit 26 380 cbm, die geringste am 27. Mai mit 7950 cbm. Der Durchschnittsverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung betrug im Stadtbezirk Herne 56 cbm.

Der Strom

wurde bezogen vom VEW. Westfalen, von der Gew. Friedrich der Große, von der Harpener Bergbau A. G., der Gew. Constantin der Große und der Gew. Mont-Cenis, und zwar 3 286 759 kwh Licht- u. Kraftstrom (1927: 2 708 003) und 1 166 953 kwh Bahnstrom (1927: 987 737). Das ist eine Zunahme von 21,37% bei Licht- und Kraftstrom und von 18,14% bei Bahnstrom. Es waren am Ende des Jahres 1928 in der Straßenbeleuchtung 100 elektrische Nachtlampen und 240 Abendlampen gegenüber 967 Gaslaternen vorhanden. Dem Stromnetz waren angeschlossen am 31. Dezember 71 580 Glühlampen, 340 Straßenlampen, 784 Elektromotore und 1485 Apparate.

Diesen Abschluß des Gas- und Elektrizitätswerkes sollen am Montag die Stadtverordneten zur Kenntnis nehmen. Vielleicht sorgen sie dabei dafür, daß das Gas- und Elektrizitätswerk sich endlich einmal ein Postscheckkonto zulegt, damit man es mit dem so beliebten Bezahlen etwas einfacher hat.

*** Herner Männerchor e. V.**

Heute abend 8.30 Uhr ist in der Aula der Oberrealschule, wie üblich, Probe. Angesichts der geplanten großen Aufgaben ist es Ehrenpflicht jedes Sängers, pünktlich zu erscheinen.

*** Gardeverein Sodingen.**

Am Sonnabend, dem 21. d. M., findet in sämtlichen Räumen des evangel. Gemeindehauses in Sodingen das diesjährige Militärkonzert statt. Das Konzert wird ausgeführt vom Reiter-Regiment 15 Paderborn unter Leitung des Obermusikmeisters H. Gerlach. Die Gemütlichkeit des evangel. Gemeindehauses wird gewiß manchen zum Gardeverein locken, zumal die Tanzlustigen zum Schluß auch auf ihre Kosten kommen. Der Eintrittspreis beträgt MR. 1.—. Beginn pünktlich 8 Uhr.

*** Bürger-Schützenverein „Weidmannsheil" Herne.**

In der Monatsversammlung am 13. September teilte der 1. Vorsitzende Fr. Klemm mit, daß der 1. Schriftführer seinen Posten niedergelegt habe. Bei der Neuwahl wurde Schützenbruder Karl Schütte sein Nachfolger. Der für den 21. September angesetzte gemütliche Abend ist auf den 16. November verlegt worden. Auf Anregung des neuen Königs wurde beschlossen, den Königsball, verbunden mit 15jährigem Bestehen des Vereins sowie Ehrung der Jubilare und Prämiierung der besten Schützen für das Jahr 1929 am 12. Oktober, abends 8 Uhr, in den Räumen des Vereinswirts E. Biermann, Bahnhofstr., in würdiger Weise zu feiern. An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein mit Preisschießen an.

Essener Kunst.

„Die heilige Flamme" im Essener Schauspielhaus.

Das Schauspielhaus präsentierte nach der „Carlos"-Aufführung seinen Freunden W. S. Maughams „Die heilige Flamme". Der Auftakt des Stückes verriet diskrete Ibsen-Reminiscenzen; der Autor scheint sich Ibsens Gespenster genau angesehen zu haben. Gut ist das Charakterbild der seltsamen Mutter Mrs. Tabret gelungen; ein Vergleich mit Frau Alving in den „Gespenstern" liegt sehr nahe. Mehr sei nicht gesagt, denn der Theaterzettel bittet höflichst, die Handlung nicht weiterzuerzählen. Der Engländer stofflich zwingend. Um die ganze Angelegenheit etwas pikant zu gestalten, bedient sich der Autor eines verflichen Ehebruches. Spielleiter Willibald Froon wußte diese seltsame Moritat dennoch famos zu überzuckern. Es ist immerhin eine Kunst, solchen Schmus glaubhaft zu machen. Man kann also nicht umhin, dem Regisseur für seine betonte Schlichtheit im Spiel bzw. in der Inszenierung, sowie dem Bühnenbildner Heckroth und dem technischen Leiter, dem Beleuchter (Licht, Farbe usw.) ein Lob im Superlativ zu erteilen. Agogisch vortrefflich abgestimmt war das Zusammenspiel; überall war eine dezent kontrastierte Betonung spürbar. In der Darstellung gab es auch nicht eine Fehlbesetzung. Maria Schuhmann (Mrs. Tabret) war von hingebungsvoller Mutterliebe und -güte; vornehm und sparsam in Geste bot sie letzte Hingabe ihres eigenen Ich. — Laczi Hillinger als unglücklicher, abgestürzter Sohn war von ergreifender und ungekünstelter Tongebung. Lotte Kleinschmidt als Schwester von seltener Geschmeidigkeit. Else Degün als junge gefallene Frau versteht sich auf Salonatmosphäre. Hans Kaiser (Dr. Harvester) spielte mit ungezwungener Eleganz und edlem Anstand; feines darstellerisches Niveau gaben ferner Walter Reymer und Fritz Günzel. Solche Darstellung schlägt natürlich Brücken zum Publikum, das durch endlosen Beifall vollste Zufriedenheit bekundete.

Was die Herbstmode bringt

Die Modenausstellung der Firma Theodor Althoff.

Gleichzeitig mit dem kalendermäßigen Beginn des Herbstes, dessen Werden sich trotz der noch wärmenden Sonnenstrahlen des Morgens und des Abends schon recht bemerkbar macht, zeigt die Firma Theodor Althoff-Recklinghausen in ihren sämtlichen Frontfenstern einen Ueberblick über all das, was die Mode zum Herbst Neues bringt.

Die Fenster sind in einer einheitlichen Grundfarbe gehalten und zeigen in dieser die verschiedensten Abtönungen vom tiefsten Dunkel bis hellsten Pastell. Das Aparte der Linienführung der neuen Mäntel und Kleider fesselt auf den ersten Blick. Legt man doch wieder großen Wert auf die Betonung der schlanken Linie, auf Markierung des Taillenschlusses, der den sich nach unten erweiternden Rock mit viel Garnierung durch Volants und Drapierungen im Gefolge hat. Die von der Mode bevorzugten Farben sind neben dem stark begehrten Schwarz und Marine in allen Abtönungen, Nachtblau, Flaschengrün, Rot und Braun in goldenen und rehbraunen Tönen.

Die Mäntel sind aus velourartigem weichen Material oder aus Stoffen englischer Art gearbeitet. Die Form ist entweder bis zum Knie eng anliegend, um sich dann glockenartig zu erweitern, oder weich geschweift, der modernen vollschlanken Linie folgend. Große hochgehende Pelzkragen und oft hohe Stulpen an den Aermeln sind streng modern, elegant und kleidsam. Biesen und Blenden verzieren die Mäntel.

Die Kleider sind eng und schmal gearbeitet. Sie liegen an den Hüften glatt an und erweitern sich nach unten. Die Weite wird durch Glocken oder Falten gefällig betont. Nachmittags- wie Abendkleider zeigen die ungleiche Rocklänge, Zipfel, spitz zulaufende, bis zur Erde reichende Teile, überhängende Glocken sind die Variationen der neuen Mode. Als Material wird neben Velourine, Crepe Marocco und Crepe de Chine Moire gebracht.

An Hüten, die sich in der Farbe ganz den Farben der Mäntel und Kleider anpassen, fällt als besonders neuartig die kleine, das Gesicht scharf umrahmende Kappe mit der besonders betonten Nackenlinie auf. Neben dieser sehr kleidsamen Form ist die weit ausladende Krempe des malerisch geschwungenen Velour- und Soleil-Hutes beliebt und fesch.

Modische Kleinigkeiten — Taschen, Blumen, Schals und Schmuck, insbesondere Ketten und Armbänder in breiten Reifen — gelten heute als unentbehrlich. Die neue Stricknode überrascht von neuem durch aparte und sehr fein durchdachte Schöpfungen. Westen werden mit Russenkragen besonders bevorzugt. Sportpullover gibt es in lebhaften Farben. Die herrlichen Auslagen bemessen, daß das Haus Althoff zum Herbst gerüstet ist und die Damenwelt in den der Mode gewidmeten Abteilungen alle Neuheiten vorfindet, die sie sich erträumt.

Vereinskalender

Herner Männerchor e. V. Heute abend 8.30 Uhr in der Oberealschule Probe. 2860b

Kath. Kaufm. Verein Herne. Heute abend Versammlung im Vereinsheim Hotel Schmitz pünktlich 20.30 Uhr. In derselben hält Herr Verwaltungsinspektor Koeser, Dortmund, einen Vortrag über Wesen, Einrichtung und Leistungen der Reichsangestelltenversicherung. Erscheinen der Stammvereinsmitglieder und der älteren Abteilung der Jugendabteilung dringend erforderlich.



„Wie danken Sie über Kaffee Hag? Mein Arzt empfiehlt ihn mir, schmeckt er denn?"

„Aber ganz vorzüglich! Er ist ja bester Bohnenkaffee, dem das Coffein entzogen ist. Ich trinke ihn seit langer Zeit, und Sie sehen, wie frisch ich dreinschaue. Keine Spur von Zerstreutheit und Schlaflosigkeit mehr."

„Dann will ich doch dem Rat des Arztes folgen."

„Unbedingt, es ist Ihr Vorteil. Vollendeter Kaffeegenuß und Schonung der Nerven, Anregung ohne Aufregung – was wollen Sie mehr?"

Sport-Rundschau

Rückschau zu den Mehrkampfmeisterschaften der DT. in Duisburg.

Guter Nachwuchs zur Stelle, die Durchschnittsleistungen zeigten aufsteigende Linie.

Die Mehrkampfmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft, die in Duisburg im Zusammenhang mit dem Kaiserbergturnfest zum Austrag gelangten, haben eine große Anzahl hervorragender Kräfte in den Vordergrund gebracht, die alle den Vorzug der Jugend haben und infolgedessen noch eine Steigerung ihrer Leistungen erwarten lassen. Es ist eine übliche Erscheinung, daß in dem Jahre nach einem Deutschen Turnfest in der Besetzung der Meisterschaftskämpfe der Deutschen Turnerschaft stets ein gewisser Umschwung eintritt. Viele oftmals siegreich gewesene Wettkämpfer schließen ihre Wettkampfleistungen mit dem Deutschen Turnfest als einem Höhepunkt turnerischen Erlebens ab, so daß in den Jahren nach dem Deutschen Turnfest der junge Wettkämpfernachwuchs das Feld beherrscht. Das kann im einzelnen vielleicht für ein Jahr die Spitzenleistungen etwas beeinträchtigen, erweckt aber, weil die neu hervorgetretenen Wettkämpfer noch weiterer Verbesserungen fähig sind, gute Hoffnungen auf die Zukunft. In einem so großen Verbande, wie ihn die Deutsche Turnerschaft darstellt, ist selbstverständlich in Hülle und Fülle hervorragender Wettkämpfernachwuchs vorhanden, so daß auch die Mehrkampfmeisterschaften sich guter Besetzung erfreuen durften. Die Tatsache, daß die Mehrkampfmeisterschaften erstmalig gesondert von den Einzelmeisterschaften zum Austrag gebracht wurden, hat die Teilnehmerzahl wohl etwas heruntergedrückt, sich im übrigen aber als eine durchaus glückliche Maßnahme gegen die Häufung der Wettkämpfe bei einer Veranstaltung erwiesen und wohl auch den einzelnen Wettkämpfer vor Ueberlastung behütet.

Der Zehnkampf brachte diesmal einem neuen Mann den Sieg: E. Wegener vom Tv. Schollwin in Pommern. Seine Stärke liegt in den Läufen. Die 100 m lief er in 11,7 Sek., die 400 m in 54,2 Sek., die 1500 m in 4:40, einer für einen Mehrkämpfer ausgezeichneten Zeit, die 110 m Hürden in 17,1 Sek. Auch seine Sprünge sind guter Durchschnitt, denn im Weitsprung brachte er es auf 6,28 m und im Hochsprung auf 1,73 m. Im Stabsprung ist er noch sehr verbesserungsbedürftig, doch sollte er seine Leistungen von 2,84 m noch erheblich überbieten können. Auch die Würfe liegen ihm gut, wie nachstehende Leistungen beweisen: Kugelstoßen 10,70 m, Speerwerfen 44,60 m, Diskuswerfen 36,90 m. Es steht zu erwarten, daß er noch erheblich verbessert werden kann. Nicht viel nach stand ihm Regener vom Tv. Eintracht Dortmund, der ebenfalls in den Läufen Gutes leistete, allerdings im 1500-m-Laufen die Ueberlegenheit von Wegener anerkennen und damit die Führung abgeben mußte. Auch die Sprünge liegen ihm gut, namentlich im Stabhochsprung, in dem er 3,61 Meter erreichte, ist er Wegener weit voraus. In den Würfen hält er sich ungefähr auf der Höhe des Könnens von Wegener. An dritter Stelle steht Thymm (ATV. Leipzig), dessen Stärke in den Würfen liegt, während Weit- und Hochsprung verhältnismäßig schwach sind, und auch die Läufe, ausgenommen das Hürdenlaufen, in dem er 16,1 Sek. erreichte, zu wünschen übriglassen.

Recht lehrreich ist es, die Leistungen der zehn Besten in den einzelnen Uebungsarten zu vergleichen. Im 100-Meter-Laufen lief der Schlechteste 12,4 Sek., der Beste, Regener (Dortmund), 11,4 Sek. Ueber 400 m lief der Schlechteste 60,2 Sek., der Beste, Rotmann (Hagen), 45 Sek. Ueber 1500 m war, wie schon erwähnt, Wegener der Beste, der Schlechteste lief 5:12,1 Min. Im Hürdenlaufen erreichte Thymm (Leipzig) und Dinkler (Remscheid) je 16,1 Sek., während der Schlechteste 21,2 Sek. brauchte. Die besten Weitsprungleistungen erzielte Piot mit 6,66 m, während der Schlechteste 5,46 m weit sprang. Im Hochsprung blieb Wegener der Beste, der Schlechteste erzielte 1,48 m. Im Stabhochsprung konnte Regener mit 3,61 Meter die Höchstleistung erreichen, die schlechteste Leistung war 2,82 m. Im Kugelstoßen setzte sich Thymm mit 12 m an die Spitze. Schlechtester wurde hier Stoschek (Breslau) mit 8,97 m, der dafür im Speerwurf 53,10 m erzielte, gegenüber dem schlechtesten Speerwerfer, der es nur auf 35,80 m brachte. Im Diskuswerfen warf Wegener mit 36,90 m am besten.

Der gleichzeitig ausgetragene Sechskampf sah Stolzenberg (Tv. Barmen-Nächstebreck) als 1. Sieger. Seine Leistungen waren: 100 m 11,8 Sek., 1500 m 4:36,1 Sek., Hochsprung 1,60 m, Weitsprung 6,08 m, Steinstoßen 7,70 m, Schleuderball 50,30 m. Zum Vergleich der Leistungen liegen die Ergebnisse der 12 Besten vor. Danach brauchte der beste 100-m-Läufer 11,5 Sek., der beste 1500-m-Läufer 4:33,1. Von den 12 Besten brauchte überhaupt nur ein Einziger mehr als 5 Minuten. Im Hochsprung erreichte der Beste 1,70 m, 1,65 m sprangen fünf, 1,60 m einer, 1,55 m vier. Im Steinstoßen erzielte Wenker (Dortmund) mit 9,20 m eine ausgezeichnete Leistung. Ueber 9 m erreichte dann noch ein weiterer Wettkämpfer, zwischen 8 und 9 m drei Wettkämpfer, zwischen 7 und 8 m fünf, und nur zwei blieben unter 7 m. Auch das Schleuderballwerfen erbrachte gute Ergebnisse. Bester war hier Wenker (Dortmund) mit 59 m, während der Schlechteste immer noch 44 m erreichte. Also auch hier eine gute Durchschnittsleistung, die den Beweis erbringt, daß der Mehrkampf in der Deutschen Turnerschaft beste Pflege gefunden hat!

Ganz vorzüglich schnitten auch die Vierkämpferinnen ab. Gerade hier machte sich das Vorwärtsdrängen des jungen Nachwuchses bemerkbar, der an die Stelle der noch im vorigen Jahr an der Spitze stehenden Wettkämpferinnen getreten ist. Ganz vorzüglich und für Deutschland einzig dastehend sind die Leistungen der Siegerin Magda Witkowski vom VfL. Charlottenburg 1858. Sie lief die 100 Meter in 12,8 Sek., sprang 5,38 Meter weit und 1,45 Meter hoch, und im Kugelstoßen erreichte sie 11,12 Meter. Eine **solche Mehrkampfleistung ist unseres Wissens in diesem Jahre noch nicht erreicht worden.** Im Hochsprung wurden ihre Leistungen von drei anderen Teilnehmerinnen ebenfalls noch erreicht, während Fräulein Notte (Tv. Düsseldorf-Grafenberg) mit 1,50 Meter (über Latte!) die Bestleistung aufstellte. Auch bei den Turnerinnen bietet sich uns das gleiche Bild wie bei den Turnern. Ueberall gute Durchschnittsleistungen, die eine erhebliche Verbesserung gegenüber den Vorjahren dartun und den Beweis erbringen, wie stark der Mehrkampf als der Prüfstein der Breitenleistungen in der DT. Geltung hat. Daß daneben die Einzelleistung ebenfalls eine gute Pflegstätte in der DT. hat, das bewiesen ganz besonders die sechs neuen DT.-Bestleistungen, die auf dem Kaiserbergfest, das im Zusammenhang mit den Mehrkampfmeisterschaften der DT. stattfand, erreicht wurden. Frl. Schumann (Essen) konnte im Speerwerfen mit 38,87 Meter eine neue DT.-Bestleistung aufstellen, die zugleich Weltbestleistung sein dürfte. Frl. Witkowski (VfL. Charlottenburg 1858) gewann das Diskuswerfen mit der neuen Bestleistung von 37,74 Meter und Bach (Barmen) die 1000 Meter in 2:33,2. Lingnau (Dortmund) erzielte im Kugelstoßen (10 Kilogramm) die neue Höchstweite von 12,73 Meter, die Schwedenstaffel fiel an den Hamburger Turnerbund mit der neuen Bestleistung von 1:59,9 und endlich stellten die Turnerinnen der Hamburger Tschaft von 1816 mit 50,2 Sekunden ebenfalls eine neue DT.-Bestleistung auf.

Gute Durchschnittsleistungen und gute Spitzenleistungen waren also die Kennzeichen der Meisterschaftskämpfe in Duisburg und des sie umrahmenden Kaiserbergturnfestes. Sie zeigen, wie sich der Leistungsgrad in der DT. in stets aufsteigender Linie bewegt.

*

Die motorsportliche Saison

neigt sich jetzt ihrem Ende zu. Die Veranstaltungen haben aber für das Publikum noch keineswegs an Interesse verloren. Das bewiesen die Rennen in Schleiz und am Semmering. Der Sport war vorzüglich — so stellte Hans von Stuck auf seinem continentalbereiften 38/100 Austro-Daimler mit einem Stundenmittel von 92 Km. einen neuen Semmering-Rekord auf. In Schleiz, wo der 8. und der letzte Lauf um die Deutsche Motorrad-Straßen-Meisterschaft ein ungeheuer zahlreiches Publikum fand, konnte in der 250er Klasse Friedrich auf seiner continentalbereiften D.K.W. siegen, während der zweite Platz von Kohfink auf seiner contibereiften U.T.Jap belegt wurde. In der 500er Klasse war der schnelle Soenius auf seiner contibereiften B.M.W. an der Spitze, und in der Klasse über 500 ccm holte sich Giggenbach auf Baierland, ebenfalls auf Continentalreifen, den Siegeslorbeer, während Arnold auf seiner contibereiften B.M.W. als Zweiter landete. Soenius holte auf seiner B.M.W. die beste Zeit des Tages — Durchschnitt 99,7 Km. — heraus. Die Endergebnisse der Deutschen Motorrad-Straßen-Meisterschaft 1929 zeigen nun folgendes Bild: In der Klasse bis 250 ccm ist Friedrich auf D.K.W. Sieger, es folgen Kohfink auf U.T.Jap und Geiß auf D.K.W. — alle drei Freunde des Continentalreifens. In der Klasse bis 350 ccm hält Kiemel auf U.T.Jap die Spitze, während Paetzold auf Sunbeam Zweiter ist. — Die beiden Fahrer siegten ebenfalls auf Continental-Reifen. In der Klasse bis 500 ccm hat der schnelle Soenius auf seiner continentalbereiften B.M.W. den Siegeslorbeer errungen, während in der Klasse über 500 ccm Stelzer 1. Sieger und Bauhofer 2. Sieger wurde, beide auf ihren B.M.W.-Maschinen und beide wie immer auf — Continental-Reifen.

*

Wasserball.

SV. Neptun weilte in Castrop.

Das schöne Wetter, welches der Wettergott den Vereinen ohne Winterbad dieses Jahr beschert hat, ausnutzend, weilte der SV. Neptun am vergangenen Donnerstag mit der Knaben- und Herren-Wasserballmannschaft in Castrop, um gegen den Nachbarverein einen Freundschaftskampf auszutragen. Den Knaben gelang es, ihrem spielstarken Gegner mit 2:0 Toren das Nachsehen zu geben. Die Herrenmannschaft konnte sich in dem unvorschriftsmäßigen Spielfelde nicht recht entfalten und verlor ihr Spiel mit 3:0 Toren. Die Herner hatten außerdem noch reichlich Schußpech, so daß ihnen trotz aller Anstrengung selbst das Ehrentor versagt blieb.

...pause wieder eine Stadtverordnetensitzung statt. Der erste von den 16 Punkten der Tagesordnung betrifft wiederum die Wahl von kommunist. Wohlfahrtspflegern. Bekanntlich hatte der Magistrat auf Vorschlag des Wohlfahrtsausschusses beschlossen, daß auch die Kommunisten Wohlfahrtspfleger stellen könnten. Die Stadtverordnetenversammlung hat das aber zweimal abgelehnt. Jetzt beantragt der Magistrat die Einsetzung einer gemeinschaftlichen Kommission zur Beseitigung der Differenz. Der zweite Punkt betrifft die Wahl der 6 Mitglieder zur Verwaltungsdeputation für Versorgungshaus, Kindererholungsheime, Tagesheilstätte und Milchküche. Die nächsten Punkte betreffen Wahlen, bes. Vorbereitung der Kommunalwahlen, und Abnahme von Jahresrechnungen. Der 7. Punkt bringt wieder das heikle Thema der Bürgschaften. Diesmal soll für den Wohnungsparverein „Selbsthilfe" die selbstschuldnerische Bürgschaft der Stadt für eine 2. Hypothek von 85 000 Mark übernommen werden. Der Punkt 8 betrifft die Umbauarbeiten am alten Amtsgericht. Man kommt mal wieder mit dem bewilligten Geld (10 500 Mark) nicht aus, sondern wünscht die weitere Bewilligung von 4500 Mark. Aus dem folgenden Punkt ersieht man, daß eine Reihe von Fernsprechteilnehmern im früheren Amte Sodingen noch an das Fernsprechamt Castrop-Rauxel angeschlossen sind. Sie sollen jetzt auch „telefonisch" eingemeindet werden, doch ist dazu ein Beschluß der örtlichen Verwaltung erforderlich. Außer dem alten Amtsgericht und dem alten Finanzamt ist noch ein bisher polizeiliches Gebäude reparaturbedürftig: Das Polizeirevier Ecke Schul- und Bredestraße. Es werden dafür rund 4000 Mark angefordert. Die neue Schulgeldordnung für die höheren Lehranstalten, die in der letzten Stadtverordnetensitzung vertagt wurde, hat die damals gewünschten Aenderungen erfahren und wird erneut zur Annahme vorgelegt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft den Verkauf des Gemeindegasthauses in Horsthausen einschl. Inventar an den jetzigen Pächter für 90 000 Mark. Ein Stück Bürgersteig soll auf der Castroper Straße angelegt werden und zwar vor den Häusern Nr. 290—294. Allerdings ist das nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Doch muß bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß zwischen Kirchstraße und Teutoburgia mit dem Anlegen eines Aschenbürgersteiges auf der verkehrsbelebten Straße vor einiger Zeit, nachdem doch auch Kanalisation gelegt worden ist, erfreulicherweise begonnen worden ist. — Der 15. Punkt verlangt wieder die Anschaffung eines 2. Kruppmüllwagens (33 000 Mark) und die Beschaffung weiterer 240 Mülltonnen (4000 Mark) aus dem Erneuerungsfonds des Fuhrparkes. Die Folge davon ist Punkt 16: Erhöhung der Müllabfuhrgebühren. Es soll die Grundgebühr je Wohnraum von 1,10 auf 1,40 Mark, die Sondergebühr für eine große Tonne von 6,50 Mark auf 7,00 Mark und für eine kleine Tonne von 5,00 Mark auf 5,50 Mark erhöht werden. Ob diese Vorlage wirklich unvermeidlich ist? Man sollte meinen, bei der tiefernsten Finanzkalamität der Stadt und der starken Belastung der Bürgerschaft müsse sich ein anderer Weg finden lassen.

...r Woche.



...fügt. Das Milieu Land-Kabarett-Paris brachte allerdings keine bemerkenswerte Regiekunst der Tschechowa. Darin vermag sie auch nichts Bahnbrechenderes als die Männer zu leisten. Die nur noch selten zu sehende Pola Negri zeigte man in **„Das zweite Leben"**. Eine vernachlässigte Frau wird während eines Zug...aufenthalts vom Freunde ihres M...

Rennen zu Horst-Emscher.

Gutenberg gewinnt den Preis der Schwarzen Diamanten. — Damokles Ueberraschungssieger im Eckert-Hürdenrennen. — Opels Geralca überrascht im Rudolf-Ehlers-Rennen.

Auch der zweite Tag des Horster September-Meetings hatte wieder einen recht guten Besuch aufzuweisen. Der rührige Verein hatte ein interessantes Programm für den abschließenden Tag aufgestellt, das seine Anziehungskraft auf das Publikum und die Rennställe nicht verfehlte. Die einzelnen Rennen wiesen durchweg eine gute Besetzung auf, so daß sie einen recht interessanten Verlauf nahmen. Fast an jedem Rennen nahmen Berliner Pferde teil, so daß die meisten Rennen ein Rätselraten waren, was sich auch in den einzelnen Quoten ausdrückte. Die Favoriten kamen nur in drei Rennen zu Ehren, während es in den übrigen Rennen mehr oder weniger Ueberraschungen gab. Auch diesmal konnte der junge, talentierte Reiter Buge wieder einen Doppelerfolg buchen und zwar für das Gestüt Lauvenberg mit Chevalier im einleitenden Atalante-Rennen und im abschließenden Märkerding-Ausgleich mit Helmzier. Das Hauptrennen des Tages, den Preis der schwarzen Diamanten, nahm das Gestüt Mydlinghoven mit Gutenberg mit nach Berlin. Außerdem war von den Berliner Pferden Geralca vom Stall Opel erfolgreich, die ihren wenigen Anhängern über elffaches Geld brachte. Eine noch größere Ueberraschung war der Sieg Damokles im Eckert-Hürdenrennen. Der Toto quittierte diese Leistung mit 115:10. Auch im Horster Jagdrennen gab es insofern eine Ueberraschung, als der Sieg von Gladiole, die mit ihrer Stallgefährtin Norma ins Rennen ging, mit etwa siebenfachem Geld honoriert wurde. Auch im abschließenden Märkerding-Ausgleich gab es wieder eine hübsche Quote von 46:10 auf das Höchstgewicht Helmzier, die trotz allem Gewicht sehr leicht gewann. Alles in allem kann der Horster Rennverein mit seinem zweitägigen September-Meeting sehr zufrieden sein und einen vollen Erfolg buchen. Das umfangreiche Programm wurde auch am zweiten Tag sehr pünktlich abgewickelt.

Verlauf der Rennen:

Das einleitende Atalante-Rennen wurde von neun Pferden bestritten. Zunächst führte Tauperle vor Wildlocke, Sternkarte und Chevalier. Ultamaro verzögerte den Start und blieb beim Hochschnellen der Startbänder stehen. In der Distanz entspann sich ein scharfer Endkampf zwischen Schelm, Tauperle und Chevalier, den letzterer knapp, aber sicher, für sich entschied. Schelm und Tauperle endeten im toten Rennen auf dem zweiten Platz vor Sternkarte.

Im Eckert-Hürdenrennen führte zunächst Hispania vor Hofnarr und Damokles, abgehängt letzte Trotzdirne. Hagestolz fand den Weg versperrt und mußte zurückgenommen werden. Hispania führte bis zum Einlaufbogen vor Iller und Damokles. Hagestolz machte wieder Boden gut und befand sich bei den vorderen Pferden. In den Einlauf kam als Erster Damokles vor Maikater und Hagestolz. Letzterer war wieder eingeklemmt, so daß er trotz eines gewaltigen Endspurts Damokles nicht mehr erreichen konnte. Maikater belegte den dritten Platz vor Großmut.

Sieben Pferde stellten sich im Haus-Randebrock-Rennen dem Starter. Lady Alice führte zunächst vor Irene, Südwind, Lonni. In dieser Reihenfolge ging es bis in den Einlaufbogen. Im Bogen rückte Loisach auf. In der Distanz war Lady Alice geschlagen. Lonni ging kurz vor dem Ziel in Front und gewann nach Gegenwehr vor Loisach. Irene belegte einen schlechten dritten Platz vor Lady Alice und Slevogt.

Der Preis der schwarzen Diamanten brachte sieben Pferde an den Ablauf. Gutenberg führte vom Start vor Larida, Silberstreif und Audi. Im Einlaufbogen ging Larida mit mehreren Längen in Front vor Gutenberg und Silberstreif. In der Distanz kam Gutenberg wieder in Front und gewann leicht gegen Silberstreif und den gut aufkommenden Audi. Drachenburg wurde vierte vor Kapitän Graalfs.

Geralca führte das Rudolf-Ehlers-Rennen vom Start bis ins Ziel. Hinter Giralca lagen anfangs Teufelsjunge, Fahnenweihe, Amenophis. Fahnenweihe und Teufelsjunge fielen bald zurück. Geralca behielt die Spitze vor Amenophis und S. A. Oberon 2 verlor sein Rennen schon am Start.

Das Horster Jagdrennen wurde von acht Bewerbern bestritten. Norma vom Stall Baumgärtner führte das ganze Rennen mit Längen Vorsprung. Im Einlaufbogen wurde Norma von ihrer Stallgefährtin Gladiole abgelöst, die dann alle Angriffe von Nina und Santa Paula abschlagen konnte. Der Rest folgte in großem Abstand.

Im abschließenden Märkerding-Ausgleich hatte zunächst Grimm die Spitze vor Quedlinor, Helmzier und Woher. Im Einlauf kamen Sturmbock und Woher in Front, denen sich dann Helmzier zugesellte. Vor dem Ziel kam Helmzier nach vorn und schlug alle Angriffe von Sturmbock und Woher ab und gewann leicht.

Ergebnisse:

1. Rennen: 1. Gest. Lauvenburg Chevalier (R. Buge). 2. Schelm †. 2. Tauperle †. Tot.: 21, 14, 20, 28:10. Ferner: Ultamaro, Eisvogel, Sternkarte, Patrella, Wildlocke, Grane.

2. Rennen: 1. M. Pfeiffers Damokles (Hochstein). 2. Hagestolz. 3. Maikater. Tot.: 115, 21, 15, 14:10. Ferner: Hofnarr, Hispania, Trotzdirne, Großmut, Iller.

3. Rennen: 1. O. Weinbergs Lonni (Zimmermann). 2. Loisach. 3. Irene. Tot.: 18, 11, 13, 13:10. Ferner: Laertes, Lady Alice, Südwind, Slevogt.

4. Rennen: 1. Gest. Mydlinghovens Gutenberg (Mastenberger). 2. Silberstreif. 3. Audi. Tot.: 24, 15, 14, 24:10. Ferner: Kapitän Graalfs, Larida, Prater, Drachenburg.

5. Rennen: 1. v. Opels Geralca (Printen). 2. Amenophis. 3. S. A. Tot.: 112, 23, 13, 14:10. Ferner: Oberon 2, Tirano, Teufelsjunge, Fahnenweihe, Maskerade, Freimaurer.

6. Rennen: 1. Herm. Baumgärtners Gladiole (R. Janek). 2. Nina. 3. Santa Paula. Tot.: 67, 24, 14, 17:10. Ferner: Lord Offaly, Moselkern, Ferina, Norma, Mutzerl.

7. Rennen: 1. Gest. Lauvenburgs Helmzier (R. Buge). 2. Sturmbock. 3. Woher. Tot.: 46, 15, 14, 14:10. Ferner: Grimm, Tutankhamen, Aalborg, Mispel, Kascha, Macobrunner, Quedlinor.

*

Rennen zu Le Tremblay.

1. Rennen: 1. E. Antoines Serkn (J. Frigoul). 2. Sinfra. 3. Nika 2. Tot.: 122, 25, 67:10. Ferner: Tinkabelle, Pollenza, Zenta, Bastille, Haute Epine, Dianthe, Mlle. Albertine.

2. Rennen: G. Johnsons Mirage 2 (St. Mirel). 2. Big Boy. 3. Constable. Tot.: 58, 17, 12, 27:10. Ferner: Rogistan, Marvejols, Ysengrin, Porbudal, Suprenante 2.

3. Rennen: 1. A. Hoffmanns Resone (F. Herve). 2. Monsieur le Marechal. 3. Hornets Lam. Tot.: 63, 20, 21, 15:10. Ferner Catou, Marrakech, Saint Didier, Winner Fleet, Hoenigsmarkt 2.

4. Rennen: R. Lazards La Savoyarde (R. Brethes). 2. Ultra Violet. 3. Bellardin. Tot.: 26, 14, 14:10. Ferner: Pays de Auge, Irlandis, Mignapour, D'Imaae.

5. Rennen: 1. C. Vandammes Grand Chef (M. Allemand). 2. Dictateur VIII. 3. Rodringue. Tot.: 73, 21, 18, 27:10. Ferner: Speedy Boy, Epicure, Prince Noir, Aza, Spring Tide, Protection, Jona.

6. Rennen: 1. A. Pellerins Gratis (A. Esling). 2. Lysure. 3. Lord Snob. Tot.: 48, 27, 32, 84:10. Ferner: Recordmann, Tradition, Mutineer, Groenendahl, Never Late, Favorita, Pal, In Partibus, Prodigieuse, Pfaffenhofen, Bride, Abbatue, Soleil, Majuscule, Belle Trieste, Trivoline, Libertine, Xenif.

*

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Sonntag, den 22., 29. September und 6. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

Die dreitägige Herbstveranstaltung des Gelsenkirchener Rennvereins hat ein vorzügliches Nennungsergebnis zu verzeichnen. An allen drei Tagen waren in den ausgeschriebenen Rennen Pferde aller Klassen gut zu plazieren. Dies, und vor allen Dingen die hochdotierten Zuchtrennen — **„Großer Preis von Gelsenkirchen"**, 4000 RM. und Ehrenpreis dem Besitzer des Siegers, gegeben von dem Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen-Buer, und der **„Große Westdeutsche Zuchtpreis"**, RM. 2500 — haben das Interesse aller Traberbesitzer gefunden und die Ställe zur Abgabe zahlreicher Nennungen veranlaßt.

Die in der Zwischenzeit in Hamburg mit großen Erfolgen ausgenutzten Pferde sind z. T. bereits wieder in Gelsenkirchen eingetroffen, z. B. die drei vorzüglichen Dreijährigen Benker, Dragoman und Marie Watts, sowie Die Hexe von Wolfersom, Diktat, Doge, Miß W. Marius und Bernardus, den sein gewohnter Steuermann W. Heitmann fahren wird. Eine weitere große Anzahl von Pferden wird noch erwartet, da dieselben am Mittwoch noch an den Hamburger Rennen teilnehmen. Aus Berlin entsendet Trainer W. Lemzer Manrico und Belwin, zwei schnelle und mehrfach erprobte Inländer.

Für den ersten Tag, den 22. September, interessieren am meisten die beiden Vorläufe zum „Großen Preis von Gelsenkirchen". In jedem Vorlauf sind 10 Pferde stehen geblieben, von denen auch die meisten am Start zu erwarten sind. Das Rennen dürfte äußerst schnell und interessant werden.

Auch die übrigen Rennen versprechen infolge der zahlreichen Besetzung ganz besonderen Sport.

Die Rennen beginnen pünktlich um 2 Uhr.

*

Kurze Informationen.

Frau v. Reznizek außer Gefecht.

Die Deutsche Tennismeisterin Frau v. Reznizek mußte sich jetzt in Dresden einer Operation unterziehen, die sie für längere Zeit außer Gefecht setzen wird. Daher hat die Meisterin auch schon auf die Mitwirkung beim Internationalen Turnier um den Linz-Pokal in Meran verzichten müssen.

Reichspräsident von Hindenburg Ehrenschirmherr der 3. Deutschen Kampfspiele.

Reichspräsident v. Hindenburg hat für die 3. Deutschen Kampfspiele 1930, die mit ihrer Winterwoche vom 15.—19. Januar 1930 in Krummhübel und mit der Hauptwoche vom 26.—29. Juni 1930 vor sich gehen, die Ehrenschirmherrschaft übernommen.

Fußballmüde

ist der bekannte internationale Läufer des VfB. Stuttgart, Blum, der sich jetzt dem Rugby und dem Rennrudern zuwenden will. Immerhin bleibt der immerhin thische Süddeutsch... dem Sport erhalten.

versetzt Euch mit Eintrittskarten und verhelft der guten Sache zum vollen Erfolg.

Die Uebungszeiten sind von jetzt ab wie folgt: Mittwoch im Jugendheim, Freitag in der Turnhalle des evangel. Gemeindehauses, immer von 8 bis 10 Uhr abends. Jugendkraftler, besucht regelmäßig und pünktlich die angesetzten Uebungsstunden!

Pfarrei Holthausen

Gottesdienstordnung.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

In der ersten hl. Messe ist hl. Kommunion des Arbeitervereins und der übrigen Männer der Pfarrgemeinde.

Elisabethverein: Donnerstag 5 Uhr Versammlung im Vinzenzhause.

Aus den Vereinen

Jünglingsodalität.

Sonntag nachmittag 6 Uhr veranstalten wir bei Schulte einen Theaterabend und laden dazu unsere Mitglieder und Ehrenmitglieder mit ihren Angehörigen sowie alle Freunde und Gönner recht herzlich ein. In heutiger Zeit, wo es so schwer ist, unsere Jugend gut zu erziehen, müssen die Eltern Hand in Hand arbeiten mit den kirchlichen Jugendvereinen, die sicher nur das Beste der ihnen anvertrauten Mitglieder wollen. Daher kommt heute einmal zu unserer Jugend und seit mit ihnen froh. Zur Aufführung gelangen „Beim Dorfbarbier" und „Wolfram von Bondorf oder der büßende Brudermörder". Eintritt 70 Pf.

Wanderabteilung „Falke": Mittwoch abend 8 Uhr Heimabend. Pünktliches Erscheinen aller ist notwendig.

Jungfrauenkongregation.

Kath. Jungfrau, hast du am vergangenen Sonntag bei der Generalkommunion gefehlt? Wenn ja, so hole doch sobald wie möglich das Versäumte nach! — Die Kongregation beabsichtigt zur „Gruga" nach Essen zu fahren und zwar **Mittwoch, den 25. Sept.** Diejenigen, die mitfahren wollen, müssen sich bis Montag abend beim Präses gemeldet haben. Das Nähere wird Sonntag bekanntgegeben. — Dienstag 7,30 Uhr ist Handarbeitsstunde.

Gesellenverein.

Dienstag 8,30 Uhr ist bei Eckmann Generalversammlung mit Jahres- und Kassenbericht und Vorstandswahl. Ein Jahr besteht unser Verein und es ist notwendig, daß wir uns Rechenschaft geben, wie das vergangene Jahr zum Wachsen des Vereins beigetragen hat. Die heutige Versammlung ist von der größten Bedeutung, deshalb darf kein Mitglied, das noch zum Verein gehört, fehlen. Auch die Ehrenmitglieder haben den Schutzvorstand zu wählen, daher werden auch sie um ihr Erscheinen gebeten. Für die Generalversammlung können von allen Mitgliedern Anträge gestellt werden. Diese müssen bis Sonntag mittag schriftlich beim Präses eingereicht werden. Spätere Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Eine Reihe Anträge sind schon eingelaufen. Der Beschluß der Versammlung ist für alle bindend. Deshalb kommt geschlossen zum Verein und macht von eurem Stimm- und Wahlrecht Gebrauch. Dienstag abend 7 Uhr ist bei Eckmann Vorstandssitzung. Vorstandsmitglieder, Vertrauensleute und die Mitglieder des Schutzvorstandes sind um ihr Erscheinen gebeten.

D. J. K. „Germania".

Fußballabteilung: Die Meisterschaftsspiele beginnen heute! Jugendkraftler schart euch zusammen und zeigt überall, auf dem Spielplatz und auf Fahrten, echten Jugendkraftgeist. Kommt regelmäßig Donnerstags zu den Spielersitzungen.

Turnabteilung: Endlich ist und die Turnhalle im Gemeindehause des Volksparkes geöffnet. Die Turnerei beginnt wieder und zwar Montag abend um 7 Uhr. Alle Interessenten, Schüler wie Erwachsene, sind herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel

Sonntag wird in allen heiligen Messen ein Geistlicher der Diaspora die Predigten halten. Die Gläubigen werden gebeten, ein Scherflein für die Diaspora bereit zu halten.

Gottesdienstordnung.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mütter und Frauen der Gemeinde, sowie der Mädchen der Mittel- und Unterklassen der Overbergschule; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre; 2,30 Uhr Andacht und Vortrag für den Mütterverein und den Frauen der Gemeinde.

Abends 5 Uhr ist in Wanne in der Stadthalle anläßlich des goldenen Priesterjubiläums unseres hl. Vaters, des Papstes Pius XI. eine große Festversammlung. Als Redner werden sprechen der hochwürdigste Herr Weihbischof der Diözese Paderborn Dr. Hillebrand und der Jesuitenpater Friedrich Muckermann-Münster. Eintritt 20 Pf. Für Jugendliche 10 Pf. Die Programme, die zum Eintritt berechtigen sind im Kloster zu haben. Katholiken erscheint in Massen zu dieser Papstversammlung.

St.-Franziskus, Wanne-Eickel

Gottesdienstordnung.

7 Uhr erste hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen und Mütter; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

Pfarramtliche Mitteilungen

Pfarramtliche Mitteilungen.

Es sei auch an dieser Stelle auf die um 5 Uhr in der Stadthalle beginnende Papstfeier aufmerksam gemacht. Kein Katholik, der noch einen Funken Liebe in seinem Herzen verspürt für den heiligen Vater darf bei dieser Huldigungsfeier fehlen.

*

Schwesternsammlung.

Auch unsere ehrwürdigen Schwestern, die sich in so uneigennütziger Weise unserer Kinder, Armen und Kranken annehmen, müssen daran denken für den Winter einzukellern. Auch sie bringen es mit dem besten Willen nicht fertig, mit nichts auszukommen und noch davon abzugeben. Sie werden sich daher erlauben, in den nächsten Wochen bei den einzelnen Familien vorzusprechen. Etwas wird wohl jeder für sie übrig haben.

Aus den Vereinen

Pfarr-Cäcilien-Chor.

Sonntag nach dem Hochamt Probe. Nachmittags Punkt 3,30 Uhr ist bei Franke (Wanne-Süd, Schulstraße) gemeinsame Probe für die nachfolgende Papstfeier in der Stadthalle. Teilnahme eines jeden Mitgliedes ist Ehrenpflicht.

Mütterverein.

Wegen der Papstfeier in der Stadthalle fällt die Vereinsandacht aus. Hoffentlich nehmen recht viele Frauen und Mütter an dieser Feier teil. Die hochwürdigen Herren Redner haben auch den Frauen und Müttern etwas zu sagen. Auch an die gemeinschaftliche hl. Kommunion sei erinnert.

Pfarrei Riemke

Gottesdienstordnung.

6,15 Uhr hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion des Mütthervereins; 7,15 Uhr hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Provitzer Schule; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Sakramentes; 3 Uhr Taufen; 4,30 Uhr Andacht und Versammlung des Müttervereins.

Aus den Vereinen

Mütterverein: Zur hl. Monatskommunion und zur Teilnahme an der Versammlung wird herzlich eingeladen.

Jünglingsodalität: Montag liter. Abend; Mittwoch Turnen der D. J. K.; Freitag Lesabend. Mittwoch und Samstag Uebungsabend der Musikabteilung.

Jungfrauenkongregation: Donnerstag Handarbeitsabend. Dienstag Gesangabend.

Mater admirabilis!

Wie, ach soll ich Sünder grüßen
Dich, o Frau, so hehr und rein?
Sag' den Namen mir, den süßen, —
Erd und Himmel stimmen ein.

Du, vor allen auserkoren,
Mutter, dreimal wunderbar,
Hast als Jungfrau uns geboren
Ihn, der sein wird, ist und war,

Der da ist des Himmels Wonne,
Wollte ruh'n in Deinem Arm,
Aller Wesen Lebenssonne
Hieltest du am Busen warm.

Der, umkreist von Seraphinen,
Glorreich herrschet hier und dort,
Wollte Dir, o Jungfrau dienen,
Folgte Deinem Mutterwort.

Säng' ich Dir der Engel Weisen,
Keine Sprache kann, kein Laut
Gottes Wunder würdig preisen,
Gottes Mutter, Gottes Braut!

Und so leg ich denn zu Füßen
Dir mein „Ave", Königin!
Hör mein Flehen, hör mein Grüßen,
Weil auch ich dein Kindlein bin.

Hilf im Kampf zur Siegeskrone,
Führ' mich in das Paradies
Hin zu Jesus, Deinem Sohne,
Mater admirabilis!

Ernestine Hafert.

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit / Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Lotz, Herne, Marienstraße 1 / Fernsprecher 51784

9. Jahrg. | Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags. | **Sonntag, 22. Sept. 1929** | Nachdruck der Original-Artikel ist nicht gestattet. Druck: Koethers & Nöttches, Herne, Bebelstr. 8 | Nr. 38

„Ich danke meinem Gott allzeit"

Zur Epistel des 18. Sonntags nach Pfingsten.

Wohl kaum etwas tut uns Menschen so weh wie Undank. Ja, schon das Nichtdanken schmerzt; wenn man einem andern Gutes tut und erhält nicht einmal ein Wort des Dankes dafür, das schon empfindet man bitter. Und doch ist es im allgemeinen nur wenig, was man dem Nächsten gibt oder tut. Nur in Kleinigkeiten besteht meist die dem Mitmenschen geleistete Hilfe.

Wie unendlich viel aber hast du von Gott empfangen! Wir sind ja, genau besehen, aus lauter Wohltaten Gottes zusammengesetzt. Und dein Dank? Wenn uns das Ausbleiben des Dankes wehe tut, wo wir doch nur so wenig helfen können — wie groß, glaubst du, ist dann dein Undank gegen den allgütigen Vater im Himmel! Denn das ist leider wahr, daß dem lieben Gott allzu wenig gedankt wird.

Und doch ist der Dank gegen Gott eine heilige Pflicht. Das liegt schon in der Natur begründet; wer empfängt, muß danken. Der hl. Apostel Paulus erwähnt es aber auch ausdrücklich: „Bei allem sagt Dank; denn das tut auch Gott in Christus Jesus als seinen Willen kund." (Thess. 5.) Er selbst, der gesagt hat: „Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi Nachahmer bin," (I. Cor. 4.) konnte sich rühmen: „Ich danke meinem Gott allzeit euretwegen für die Gnade Gottes." Wenn er für die Gnaden dankt, die andere empfingen, wie groß mag sein Streben gewesen sein, für eigene Gottesgnaden dem Herrn zu danken.

Wie der Dank beschaffen sein soll, kannst du auch vom hl. Paulus lernen: **„Danket allzeit,"** schreibt er, **„für alles Gott und dem Vater im Namen unseres Herrn Jesus Christus."** (Eph. 5.) Ist so dein Dank gegen Gott, deinem größten Wohltäter?

„Danket allzeit! „Wie es keinen Augenblick gibt," lehrt St. Bernhard, „wo wir nicht die Wohltaten Gottes genießen, so darf auch kein Augenblick sein, wo wir nicht an Gott denken und ihm unsere Dankbarkeit bezeigen." Gott ist für uns ununterbrochen Wohltäter. Würde er nur eine tausendstel Sekunde uns seine Hand entziehen, dann sänken wir in das Nichts zurück. Jede Minute weiteren Lebens ist ein Gnadengeschenk Gottes und in jeder Minute fügt der Herr zum Leben und Sein noch Segen und Gnade und Liebe und Fürsorge und unendlichen Reichtum an Güte und Erbarmen hinzu. So unermeßlich sind Gottes Wohltaten, daß du sie nicht aufzuzählen vermagst. Alles Gute von dir rührt her von der ewigen, gütigen Vorsehung des Allerhöchsten. Willst du nicht danken? Hörst du nicht den Psalmisten singen: „Lobpreisen will ich meinen Gott, solange ich bin?" (Ps. 145.) Also auch wir **„müssen danken Gott allezeit."** (2. Thess. 1,

Und für alles! Daß du für alles Gute danken sollst, ist dir schon einleuchtend. Jedoch auch für Kummer und Leid und Prüfungen muß man dankbar sein. Allerdings, das heißt, die Tugend der Dankbarkeit in ihrer ganzen Ausdehnung üben. Gehörte es aber nicht zum Begriff Tugend, daß man sie ganz übt? Wie sprach doch Job in aller Trübsal so ergreifend schön: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Wie es dem Herrn gefallen, also ist es geschehen. Der Name des Herrn sei gebenedeit!"

In einer Familie war die Mutter gestorben, eine gar edle Frau, für alle so treu besorgt. Nun lag sie tot da. Unerwartet. Erschüttert, fast fassungslos in ihrem Schmerz, umstehen ihre Kinder das Todeslager. Und der Sohn kniet nieder und betet: „O Gott, ich danke dir für diese Mutter, und daß du sie mir bis heute gelassen; du hättest sie längst schon in den Himmel nehmen können; daß du sie mir ließest bis heute, dafür danke ich dir." — Glaubst du, daß dem Herrn dieses Gebet wohlgefällig war?

St. Chrysostomus ermahnte die Christen: „Ich beschwöre euch, daß ihr Gott immer Dank saget, es mag euch Schlimmes oder Gutes geschehen; dann wird, wenn euch Uebles begegnet, alles gut gehen; geht es euch aber gut, und ihr dankt, dann wird es gut bleiben." Schon der heidnische Weise sprach: „Gratiarum actio nova petitio." Ja, im Danken besteht die beste Bitte. Das ist wirklich wahr.

„So danket Gott und dem Vater im Namen unseres Herrn Jesu Christi." Der hl. Paulinus fragte sich einst: „Was gebe ich Jesus Christus für die Qual, die er für mich ertrug? Was für die Wohltaten, die er mir erweist? Was dafür, daß er für mich Mensch wurde? Was für die Backenstreiche, für die Geißelhiebe, für sein Kreuz, für seinen Tod und sein Begräbnis?" Und er antwortete selbst: **„Geben wir ihm dafür unsere Liebe."**

Was anderes könnten wir Gott auch schenken, als unsere Liebe? Jesus hat uns durch seinen Erlösungstod in den Stand der Liebe zurückversetzt. Unsere Liebe zu Gott ist gezeichnet mit dem hl. Kreuz der Erlösung; zur Glut entfacht durch des Heilandes heiligstes, kostbares Blut, solange wir nicht den Geist Gottes in uns durch die Sünde auslöschen. Wer also aus Dank Gott seine Liebe schenkt, der dankt im Namen unseres Herrn Jesu Christi.

Die hl. Kirche lehrt dich diesen Dank, indem sie ihre Gebete schließt: „Durch Jesus Cristus unsern Herrn, der mit dir lebt und herrscht in Einigkeit des hl. Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Darum, **vergiß nicht zu danken!** (eccl. 29.) Dankbarkeit gegen Gott bewahrt dir den Segen des himmlischen Vaters; macht dein Herz gut und edel; legt die Grundlage zu deinem Glücke und erhält es dir; und wohl nichts fördert Wachstum und Voranschreiten der Tugend und den Umgang mit Gott so sehr als die Dankbarkeit.

Lasset uns danksagen dem Herrn, unserem Gott. Das ist würdig und recht!" (Präf. d. hl. Messe).

Johannes Rechmann, Bochum.

Sei getrost!

Zum Evangelium des 18. Sonntags nach Pfingsten.

Daß Jesus zuerst an die Heilung der Seele des Gichtbrüchigen denkt und dann erst dem zerbrochenen Leibe sich zuwendet, ist uns Christen beinahe Selbstverständlichkeit. Aber bevor Jesus dem Kranken die Sünden vergibt, spricht er ein Wort das unsere Aufmerksamkeit verdient. Jesus sagt: „Sei getrost!"

Also auch der Kranke beschäftigt sich durchaus nicht bloß mit seinem leiblichen Uebel. Die Sündenlast beugt ihn vielmehr derart darnieder, daß nicht an erster Stelle seine Gicht, sondern seine Seele Heilung erheischt. Und das muß uns für den Mann einnehmen und uns locken, in sein Inneres zu schauen.

Es war ein Sünder. In jungen Jahren hatte er große Torheiten begangen. Leichtsinn und Gewohnheit haben ihn lange festgehalten in der Sünde. Da kam die Krankheit. Wie alle übrigen, mag er da gebetet haben. Doch die Krankheit wich nicht. Sie brachte ihn zu Verstand. Tag für Tag erkannte er besser, daß Gott ihn mit Recht gestraft habe. Er wurde ernst, sehr ernst, als er sich nun genauer mit seinen Taten beschäftigte, und er fühlte den heißen Wunsch, daß sie ungeschehen wären. Er flehte zu Gott, daß er Vergebung erlange.

So sind Trübsal und Not der Anlaß zur Sinnesänderung. Der verlorene Sohn kam im Schweinestalle zur Einsicht. Auch unser Volk wäre wohl zur Einsicht gekommen, wenn nicht eine Horde von Ungläubigen sich auf das gequälte Land gestürzt und so vielen Millionen den Gedanken an Gott aus dem Herzen hinausgestritten und -gefucht hätte. Ach! möchte doch alles Leid nicht vergeblich gewesen sein!

Nun tragen die vier Männer den Kranken zum Heiland. Gewiß flammte da die Hoffnung auf Gesundheit im Gichtbrüchigen auf und mag auch die ernsten Erwägungen, die bis zur völligen, demutsvollen Unterwerfung unter Gottes

Willen gingen, in den Hintergrund gedrängt haben. Ja, er will gesund werden und mit der Gesundheit einen besseren Gebrauch machen. Doch nun wird er durch das offene Dach hinabgelassen, vorbei an Jesu Angesicht, hinab zu Jesu Füßen. Da liegt er ausgestreckt unter Jesu Augen, unter Jesu Hut. Hier schaut die reine Milde des Gottessohnes auf ihn herab, und da vergißt er, um Hilfe zu betteln für seinen zerfallenen Leib. Christi unaussprechlich heilige Erscheinung erinnert ihn wieder an die Stunden tiefer Zerknirschung und herzinnigen Schreiens nach Gott. Tiefer als sein Leib sinkt seine Seele vor dem Hohen und Gewaltigen, der vor ihm steht, bis sie ganz Not und Null und Niedrigkeit ist und über ihr lauter Glanz und Heiligkeit und Gotteswürde leuchtet.

Da bettelt der Kranke nicht um Gesundheit des Leibes, sondern um Hilfe aus Seelennot, um Vergebung der Sünden. Und nun kann Jesus so trösten, wie er die Mutter aus Naim getröstet hat. Denn so wird hier die Sünde beweint, wie dort der Tod des einzigen Sohnes. Jesus muß Trost spenden, noch bevor er seine Gewalt gebraucht, muß die Tränen aufhalten, noch bevor er ihre Quelle verschließt. Er kann uns nicht weinen sehen. Und so spricht er denn in zartem Erbarmen: „Sei getrost!" Alles Uebrige, was dann folgt, ist groß. Groß die Sündenvergebung, groß die Heilung der Glieder. Aber ich werfe mich ans Herz des Heilandes und trinke heute daraus nur das eine Wort und den einen Trank: „Sei getrost!"

Willst du dieses beglückende, göttliche Wort vernehmen, krankes, niedergeschmettertes Volk, dann schaffe dir einen Kummer an. Aber nicht solchen Kummer, an dem der Herr schweigend vorübergeht, mit dem Finger auf sein eigenes Kreuz deutet; sondern den Kummer der reuigen Seele. Weine, daß du unsittlich und schwach geworden. Weine, daß deine Jugend, um die Altäre der fremden Götter tanzt. Weine, daß Hoheit und Heiligkeit aus deiner Brust geflohen. Weine, daß dein Gott keine Stätte mehr in deiner Mitte hat. Weine, daß der Frevel deines Landes wider die Himmelstore schlägt; daß alle Engel entsetzt auf deine Taten schauen; daß so wenige Häuser noch rein sind, so wenige Hände eine Lilie tragen, so wenige Lippen den Namen Gottes ehrfürchtig nennen. Weine, daß du nicht mehr Gottes Braut, sondern Satans Dirne bist. Weine, daß deine Missetaten größer sind als das Meer.

Dann hast du das Leid, an dem man ewig zerbrechen könnte, wenn es nicht den herbeiriefe, der nun unaufhörlich begütigen und verkünden wird: „Sei getrost! Sei getrost!"

P. Langer, Breslau.

Laß mich wie ein Garten sein

Laß mich wie ein Garten sein,
Darin viele Blumen sprießen.
Locke auch ein Wässerlein,
Um die Wurzeln zu begießen.
Schicke auch den Tau der Nacht,
Der die Blümlein lächelnd macht.

Laß im Sturm sie ruhig stehn
Und im Brand der Mittagsgluten.
Laß sie niemals sterben gehn,
Laß ihr Herzlein nie verbluten. —
Wurzle sie ins Erdreich ein,
Laß mein Herz — ein Gärtlein sein...

Gertr. Maaßen, Berlin.

Der Sonntagsheilige

22. Sept. Der hl. Thomas von Villanova, † 1555.

Als Sohn einfacher aber gottesfürchtiger Eltern wurde Thomas 1488 in dem spanischen Städtchen Fuellana geboren. Schon als Kind schenkte er seine Kleider den Armen und tauschte sie gegen schlechte ein. Als Zögling des Seminars zu Alkala zeichnete sich der junge Student durch großes Wissen, ernsten Fleiß und vorbildliche Sittsamkeit aus. Nach seines Vaters Tod schenkte er sein ganzes Vermögen den Armen und vollendete seine theologischen Studien. Der junge Doktor Thomas durfte sofort als Lehrer den Lehrstuhl besteigen und er legte die philosophischen und theologischen Fragen bewundernswert aus. Aber er trachtete nicht nach Ehren, er trat in das Augustinerkloster zu Salamanca ein und befolgte hier so gewissenhaft die Ordensregel, führte ein so vorbildliches Leben, daß er schon nach 2 Jahren zum Prior ernannt wurde. Rastlos war er als Prediger und Oberer des Klosters tätig, überall bekehrte er die Sünder und stellte die alte Ordenszucht wieder her. Im Gehorsam gegen den Papst mußte er 1544 die Würde des Erzbischofs zu Valencia annehmen. In diesem Amt galt seine ganze Liebe und Sorge den Armen, für die er sogar den größten Teil seiner Einkünfte verwendete. Alles gab er ihnen, selbst sein Bett schenkte er einem Bedürftigen. Unermüdlich war er tätig in der Sorge für seine Herde; seine Predigten und sein Gebet rührte die härtesten Sünder. 67 Jahre alt starb er, betrauert vom ganzen Volke im Jahr 1555.

„Seine ganze Liebe gehörte den Armen." Nächstenliebe ist der beste Gradmesser der Gottesliebe. Was würde Thomas heute tun, in unserer Zeit der Not? Er würde ebenso einfach für sich sein, alles Entbehrliche im Haushalt, im Aufwand sparen für die Armen. Lernen wir von ihm, wenn es uns oft schwer fallen will, für die Caritas, für Jugendpflege, für kirchliche Zwecke etwas mehr als nur ein Trinkgeld zu geben. Liebe bringt Opfer und nur das Almosen, das für uns ein Opfer bedeutet, ist Gott wohlgefällig. Brocken vom Ueberfluß will Gott nicht.

Severinus.

Base Lisbeths Testament

Volkserzählung von Katharina Hoffmann. (Fortsetzung.)

Im Frühjahr, ehe Anton seinen Posten als Chauffeur antrat, hatte er sich in die Unfallversicherung aufnehmen lassen. Hans Martin hatte ihn dazu veranlaßt und die erste Prämie für ihn bezahlt. Zwanzigtausend Mark erhielt seine Mutter, wenn ihm etwas zustieß, und wer konnte bezweifeln, daß es etwas anderes als ein Unfall war, der ihn mitsamt den anderen den Bergeshang hinuntergeschleudert? Zwanzigtausend Mark für seine Mutter, das bedeutete das Ende all ihrer Sorgen. Sie konnte sich wieder behaglich einrichten, und Gustav konnte in Ruhe seine Studien vollenden. Es war ja geradezu ein Glück für die beiden, wenn man ihn morgen tot im Abgrunde fand.

Er dachte auch an Gott, allein nicht an den Gott, zu dem die Mutter ihn einst beten gelehrt in Liebe und Vertrauen, nicht an Gott, den gerechten Richter über Gut und Böse; er dachte an den Gott Hans Martins, an den Gott, der sich um den Gang der Welt nicht kümmerte, der es nicht hörte, wie das an Witwen und Waisen verübte Unrecht zum Himmel schrie, unter dessen Augen der Uebeltäter sich breit machen und den Fuß auf den Nacken des Rechtschaffenen setzen durfte. Die Saat, die Hans Martin gesät trug in dieser Stunde ihre Frucht.

Dort, wo die Straße sich in starkem Gefälle zu Tale senkte, war eine günstige Stelle. Anton Gradmann kannte sie. Eine Warnungstafel mahnte zur Vorsicht. In scharfen Windungen führte der Weg an steilem Abhange hin — ein Ruck am Steuer, und es war getan.

Mit unheimlicher Schnelle sauste der Wagen dahin. Ein Kilometerstein und noch einer, und dann mußte es geschehen. An einem stattlichen Hofe vorüber flogen sie. Anton wunderte sich über die Ruhe, die über ihn gekommen war, die eisige Ruhe, in der kein Gedanke, kein Gefühl mehr in ihm regte; nur seine Pulse hämmerten jetzt, jetzt...

Der hinter ihm saß, von Furcht und Grauen geschüttelt, fühlte das Unheimliche näher und näher kommen. Dort, kaum hundert Schritte weg, dort an jenem weißen Häuschen mit dem grellroten Ziegeldach begann die Straße sich zu senken, warum raste der Wagen in ungeminderter, wahnsinniger Eile dahin? Reinhard wollte schreien, den Mann anrufen, der wie aus Erz gegossen vor ihm saß, allein die Scham hielt ihn zurück, die Scham, dem andern seine Furcht zu zeigen.

Da lag das weiße Häuschen hart am Wege. Die von blauen Glockenblumen umrahmten Fenster standen weit offen. Drinnen in der Stube zu ebener Erde saß eine alte Frau. Die Arbeit war ihr entglitten, die Hände lagen gefaltet auf dem Tisch, der Blick irrte in die Ferne. In dem Bruchteil einer Sekunde hatte Anton dieses Bild erschaut, den weißen Scheitel, das kummervolle Gesicht, die gefalteten Hände, und wieder in dem Bruchteil einer Sekunde hatte es sich gewandelt in ein anderes, ach so ähnliches Bild: ein gebeugter weißer Scheitel, gefaltete Hände, ein kummervolles Gesicht — das seiner Mutter. Seine Mutter, er sah sie in ihrem Stübchen sitzen, wie sie des fernen Sohnes gedachte und für ihn betete. Er sah sie zusammenbrechen bei der Schreckensnachricht, die morgen, oder vielleicht schon diese Nacht zu ihr dringen würde... ihr Sohn tot, nicht tot in Ehren, sondern als Mörder gestorben. Denn wenn die Welt auch nie den Schleier lüften würde, der über dem „Unfall" lag, seine Mutter wußte, wie es um ihn stand, sie mußte, daß er Reinhard Rache geschworen; es würde ihr sicher das Herz brechen... „Mutter! Ich kann und will dir's nicht antun!" Hatte er es wirklich gerufen, oder tönte es nur so laut und sieghaft in seinem Innern, daß Haß und Rache plötzlich schwiegen?

Mit jähem Ruck hielt der Wagen.

„Was ist los, Anton?" kam gepreßt und ängstlich Reinhards Stimme aus dem Hintergrunde.

Johannesbund.

Die Sammler des St.-Johannesbundes werden gebeten, die Umlage für 3 Verstorbene (Frau Hillebrand, Herr Delbeck, und Kind Altmann) in Höhe von 1.— Mark baldigst einzuziehen und abzuliefern.

Jungfrauen-Kongregation.

Unterrichtskursus: Mittwoch abend 7,30 Uhr Vortrag und letzte Besprechung unseres Spaziergangs.

Gesangstunde: Freitag abend 8 Uhr Probe.

Arbeiterverein St. Joseph.

Sonntag nach dem Hochamt ist Vorstandssitzung mit Abrechnung.

Um 5 Uhr ist halbjährliche Generalversammlung im kleinen Saal des Vereinshauses. Auch die Frauen der Mitglieder sind hierzu herzlich eingeladen. Für gemütliche Unterhaltung ist bestens gesorgt. Die Jünglingssodalität wird ein Theaterstückchen aufführen. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Jünglingssodalität.

Heute (Freitag) um 7 Uhr ist Vorstandssitzung beim Präses. Da sehr wichtige Dinge zu besprechen sind, wird erwartet, daß kein Mitglied des Vorstandes fehlt.

Stiftungsfest.

Am Sonntag, dem 29. September feiert die Sodalität ihr 21. Stiftungsfest. Ein schönes Programm ist aufgestellt. Alle Mitarbeiter werden sich bemühen, es mustergültig zur Ausführung zu bringen. Den musikalischen Teil bestreitet unser Streichorchester. Es ist zwar noch klein, aber es hat schon mehrfach Proben seines Könnens gegeben. Sodann wird auf dem Stiftungsfest zum ersten Male die Gesangabteilung des Jungmännerbundes an die Oeffentlichkeit treten. Die Theaterabteilung gibt ein 2aktiges Lustspiel „Wach- und Schließgesellschaft" und das lustige Singspiel „Nennchen von Tharau". Für die Inanspruchnahme der Lachmuskeln ist also auch reichlich gesorgt. Es kommt nun darauf an, daß das Fest auch gut besucht wird. Zunächst ergeht darum an den Vorstand und die Bezirksleiter die dringende Bitte, sich auch wirklich Mühe zu geben, die Karten abzusetzen, in unsere katholischen Familien hineinzugehen und die Karten zum Kauf anzubieten. Ebenso dringend werden die Gemeindeangehörigen gebeten die Kartenverkäufer nicht zurückzuweisen. Gerade bei solchen Festen zeigt es sich, ob die Gemeinde für ihre Jugend etwas übrig hat. Das Werbefest der Deutschen Jugendkraft am 1. Sept. war in dieser Beziehung ein Lichtblick. Mögen auch am 29. September die Gemeindeangehörigen ihre Liebe zu unserer Jugend zeigen und sich zahlreich am Stiftungsfeste beteiligen. Der Eintritt kostet 60 Pf.

Der Eintrittspreis für die **Mitglieder** beträgt 30 Pf. Die Karten sind nur im **Vorverkauf** bei den Bezirksleitern und beim Präses erhältlich. An der Kasse müssen auch die Mitglieder den vollen Preis bezahlen.

Jungmännerbund.

Donnerstag um 8 Uhr ist Zusammenkunft im Vorstandszimmer des Vereinshauses. Anschließend Kegeln.

Deutsche Jugendkraft.

Am Sonntag trägt unsere in die Gauklasse aufgestiegene 1. Mannschaft das erste Meisterschaftsspiel in dieser Klasse aus. Nach heißem Ringen ist es der Mannschaft im vergangenen Spieljahr gelungen, den Meistertitel in der A-Klasse zu erkämpfen und in die höchste Klasse aufzusteigen. Zur Würdigung dieses Erfolges wird am kommenden Sonntagabend eine gemütliche Feier im Saale des Vereinshauses stattfinden, zu der auch der Pfarrcäcilienchor seine Mitwirkung zugesagt hat. Alle Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner der D. J. K. sind freundlichst zur Teilnahme eingeladen. **Der Eintritt ist frei!**

Borromäus-Bücherei.

Die Bücherei bleibt noch bis Sonntag, den 6. Oktober geschlossen.

St. Marien-Pfarrei

Gottesdienstordnung.

18. Sonntag nach Pfingsten.

6,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Müttervereins; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Knaben der Forellstraßen-Schule; 9 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt für die polnisch sprechenden Pfarrangehörigen; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Die Kinder der Schule Forellstraße besuchen die hl. Messe um 8 Uhr; die Kinder der Schule Bismarckstraße das Hochamt.

Nachmittags 2,30 Uhr Christenlehre mit Andacht und Segen für die Kinder; 8 Uhr Andacht für die Erwachsenen.

Aus den Vereinen

Mar. Jünglings-Sodalität.

Sonntag nachmittag 4 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal, wozu auch die Vertrauensmänner erscheinen mögen. Daran anschließend um 5 Uhr Versammlung mit Vortrag und Unterhaltungsspielen. Niemand darf fehlen.

Jungfrauenkongregation.

Die Monatsversammlung ist Sonntag nachmittag 6 Uhr im Schwesternhause. Um recht zahlreiche Beteiligung an der Versammlung wird gebeten, da verschiedene Angelegenheiten zu besprechen sind, die manche interessieren werden. —

Es soll ein Volkstanzreigenkursus beginnen, um den Reigentanz besser zur Geltung zu bringen. Ebenfalls wird eine Volksliederstunde eingeführt werden, in der die schönen alten und neuen Volkslieder eingeübt werden. Erscheint alle!

Kirchenchor St.-Marien-Pfarrei

Am Sonntag, dem 22. September, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal Bad, Bismarckstraße Chorprobe. Ebenfalls finden jeden Montag abend 8 Uhr im obigen Lokale die Proben statt. Die Mitglieder, Damen und Herren, werden dringend gebeten, pünktlich zu den Proben zu erscheinen.

St.-Josephs-Arbeiterverein.

Die Teilnehmer an dem Exerzitien-Kursus wollen sich zu einer kurzen Besprechung am Freitag abend um 8 Uhr im Vereinslokal einfinden. Abfahrt am Samstag nachmittag um 13,47 Uhr.

Werkjugend: Heute, Freitag abend, Gruppenabend.

St. Josephs-Pfarrei

Gottesdienstordnung.

Sonntag: 6,45 Uhr erste hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,15 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Bonifatiusandacht.

Gemeinsame hl. Kommunion.

Am nächsten Sonntag ist gemeinsame hl. Kommunion für die Mitglieder des Frauen- und Müttervereins sowie für die Mädchen der Schule 10. Wer als Gattin und Mutter seine am Traualtare übernommenen Pflichten treu erfüllen will, muß aus dem Glauben leben, d. h. sie muß im Lichte des Glaubens ihre Pflichten auffassen und aus dem Glauben und den Gnadenmitteln die notwendige Kraft gewinnen. Deshalb wird eine wahrhaft christliche Frau und Mutter bei der monatlichen Vereinskommunion nicht fehlen.

Aus den Vereinen

Frauen- und Müterverein.

Sonntag nach der Andacht ist Standespredigt für die Mitglieder. Unsere kath. Frauen- und Müttervereine machen bei den Vereinsandachten den Eindruck eines Großmüttervereins, da die jüngeren Mitglieder meist fern bleiben. Es ist dieses tief zu bedauern, da gerade für die jüngeren Frauen und Mütter die Standesvorträge gehalten werden.

Pfarrei Börnig-Sodingen

Gottesdienstordnung.

6,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Christenlehre; 8 Uhr Abendandacht.

Aus den Vereinen

Frauen- und Müttervereins.

Am Mittwoch, 2. Okt., ist im Jugendheim Versammlung mit Kaffeetrinken. Karten werden zum Preise von 1 M. von den Bezirksvorsteherinnen angeboten werden. Die gemeinschaftliche hl. Kommunion ist am Sonntag, 29. September.

Knappen- und Arbeiterverein.

Die Karten zu unserem Feste werden von den Vorstands- und Vertrauensmännern den Mitgliedern und Freunden des Vereins angeboten. Von dem Vorverkauf hängt der Besuch des Festes ab. Die D. J. K. wird bei dem Feste mitwirken. Die Jünglinge laden wir an erster Stelle zur Teilnahme ein. Die Festrede hält einer von der Werkjugend.

Gesellenverein.

Damit unsere Schützen nicht aus der Uebung kommen, veranstaltet der Verein am kommenden Sonntage auf dem Schießstande „Wilhelm Tell" in Holthausen ein Preisschießen, zu dem unsere Ehrenmitglieder eine Anzahl schöner Preise stiften werden. Abmarsch mit Musik vom Jugendheim 13,30 Uhr. Alle Mitglieder und Ehrenmitglieder sind dazu willkommen.

Jungfrauenkongregation.

Um unseren Mitgliedern Gelegenheit zu geben die herrliche Blumenwelt der Gartenbauausstellung „Gruga" in Essen zu ermäßigtem Fahrpreis und Eintrittsgeld zu besehen fahren wir Montag mit dem Zuge 13,42 Uhr ab Herne nach Essen. Wer teilnehmen will muß sich bis Sonntag beim Vorstande melden und Fahrpreis und Eintrittsgeld, die zusammen ungefähr 1,50 betragen werden, vorher einzahlen.

Die D. J. K. „Arminia"

feiert am Sonntag, dem 6. Oktober im Jugendheim ihr Stiftungsfest, zu welchem bereits jetzt die Eintrittskarten verkauft werden. „Schon wieder ein Fest!" so werden viele sagen. Gemach, liebe Eltern, Freunde und Gönner der D. J. K., wir wollen Euch an diesem Tage einen Tätigkeitsbericht über das verflossene Halbjahr geben. Wir Jugendkraftler sind an drei Tagen in der Woche unermüdlich tätig, um Körper und Geist zu stählen. Nun sollt Ihr sehen, was wir gelernt haben, wieviel weiter wir gekommen sind. Unsere Vereinskapelle wird aufspielen, aus frohen Herzen soll Euch ein Landsknechtlied gesungen werden. Uebungen an Barren, Pferd und Stabübungen sollen Euren Augen Freude machen. Und daß die Theatergruppe Tüchtiges leistet, das dürfte Euch bekannt sein. Darum

dert und im Elend Hilfe bringt mit bescheidenem Herzen und mit einer Begeisterung, die vor keiner Schwierigkeit abnimmt. Die Hauptschwierigkeit bestand darin, das Wort Christi unter den Mohammedaner zu verbreiten.

Die Bekehrung der Mohammedaner war der Zweck seines Werkes, aber er dachte nicht daran, es mit einem Male erreichen zu können. Nur in der Eroberung der Araber für das Evangelium sah P. Foucauld die Lösung des politischen Problems in Nordafrika, und er träumte von der Errichtung einer Kongregation von Missionaren, die nicht direkt das Evangelium predigten, sondern die es bekannt, beliebt und bewundert machen sollten, durch ein Leben des Gebetes, der Nächstenliebe und der Armut.

Die ganze Tätigkeit P. Foucaulds ruhte auf der Ueberzeugung, daß es nicht unmöglich sei durch Gebet, Beispiel und Predigten nach und nach die Mohammedaner zur vollen Gnade Christi zu führen. Er dachte daran sein Werk unter den barbarischen Stämmen zu beginnen, die am wenigsten fanatisch und daher am empfänglichsten für das Evangelium wären. Der Kommandant der Oasen in der Sahara, Laperrin, der schon sein Waffenbruder war, ermutigte ihn und Laperrin machte ihm den Vorschlag, sich in die Sahara zu begeben, um die Tuaregs, ein Stamm der Berber, die intelligent und weniger fanatisch als die Araber wären, für die Zivilisation und für die christliche Religion zu gewinnen. Kurz nachher machte Foucauld mit Laperrin eine mehrmonatige Reise in die Wüste und im Jahre 1905 läßt er sich endgültig in Hoggar, beim Stamme des Mussaag Amastane, eines intelligenten Häuptlings nieder der seit kurzem von Frankreich unterjocht war. Er versucht hier die Sympathie der Hirten, der Krieger und der elenden Neger für sich zu gewinnen. Rene Bazin bemerkt, daß der größte Teil der Menschen, selbst die mit festem Willen, zwei Gefahren erlegen wären, der Ermutigung oder der Korruption. „Derjenige aber, der diese Welt für die andere verkauft hatte, wie selbst die Mohammedaner von ihm sagten, blieb nicht nur rein, sondern vervollkommnete sich immer mehr in der Kunst der Entsagung, die am schwersten zu erlernen ist, deren vollständige Herrschaft man aber niemals erlangt."

Der glorreiche Tod. Foucauld leistete Frankreich den unvergleichlichen Dienst, der hamitischen Völkergruppe sein Vaterland bekannt gemacht zu haben; denn er war es, der es dort unten vertrat. Er leistete der Wissenschaft Dienste, er bereitete ein ganzes Volk für die zukünftigen Missionen vor. Er war ein großer, einsamer Sämann.

Folgender Satz erfaßt seine ganze Lehre und seine ganze Tätigkeit: „Alles Mögliche bei vollständigem Vergessen seiner selbst zu tun für die Rettung des unglückigen Volkes jener Gebiete."

Er erlernte die Sprache des Berbervolkes Tuareg, um das Evangelium und die hl. Schrift zu übersetzen und verfaßte ein Wörterbuch „Tama cheq" — französisch.

Der Weltkrieg ging nicht unbemerkt an Afrika vorüber. Die Senussi von Tripolitanien, eine mohammedanische Sekte in Nordafrika, drangen in die französische Sahara vor und brachten die Bevölkerung in Aufruhr. Charles de Foucauld wurde vielleicht durch einen Verräter von einer Gruppe Rebellen gefangen genommen und erschossen. Warum wurde der Apostel nicht gefangen und als Geisel zurückgehalten? General Laperrine erklärte, daß die Ermordung oder die Gefangennahme der Europäer die erste Vorschrift gewesen sei, die den Rebellen von jenen, die den Aufruhr begonnen hatten, angeraten worden war.

Vor seiner Ermordung wurde Pater Foucauld aufgefordert, den Glauben zu verleugnen, aber er antwortete, daß er lieber sterben, als dem Glauben untreu werden wolle.

Es war am 1. Dezember 1916, dem ersten Freitag im Monat, der dem hl. Herzen Jesu geweiht ist. Auf der Kutte trug Pater Foucauld das Bild des hl. Herzens Jesu mit dem Kreuze. Der Orden, den er während seines ganzen Lebens erträumt hatte, sollte den Namen die „kleinen Brüder vom hl. Herzen Jesu" führen

Von ihm schrieb der Abt des französischen Trappistenklosters „Unserer Lieben Frau im Schnee": „Ich habe niemals, außer in den Büchern, eine gleiche Heiligkeit auf der Erde gesehen". In diesen Worten ist das ganze Heldenleben eines der größten Diener Gottes zusammengefaßt.

Kirchliche Nachrichten

Schott's Kalender

So., den 22. Sept.: 18. Sonntag nach Pfingsten 539. 2. Gebet: Hl. Thomas von Villanova 790. 3. Gebet: Hl. Mauritius und Geführten 790. Cr. 11. Präf. von der allerhl. Dreifaltigkeit 43.

M., den 23. Sept.: Hl. Linus (2). 2. Gebet: Hl. Thekla 790. 3. Gebet: Beschütze, wir bitten (96).

Di., den 24. Sept.: Gl. Maria von der Erlösung (64) 791. Cr. 11. Präf. von der Mutter Gottes 44.

Mi., den 25. Sept.: Vom Wochentag (ohne Gloria und Credo) 539. 2. Gebet: Beschütze, wir bitten (96). 3. Gebet: beliebig.

Do., den 26. Sept.: Hl. Cyprian und Justina (18). 791. 2. und 3. Gebet wie gestern.

Fr., den 27. Sept.: Hl. Cosmas und Damianus 792. (15). 2. und 3. Gebet wie am 25.

Sa., den 28. Sept.: Hl. Wenzeslaus 793 (7). 2. und 3. Gebet wie am 25.

St. Bonifatius-Pfarrei

Gottesdienstordnung.

6 Uhr hl. Messe; 6,30 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe für die höheren Lehranstalten mit Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Allgemeine Andacht mit Segen; 3,30 Uhr Andacht für den Mütterverein; 8 Uhr Andacht für die Wiedervereinigung im Glauben.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Kinder der Schule Schulstraße und den Mütterverein.

Die Krankenwoche hat Vikar Frisse.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Montag abend 8 Uhr beginnen wieder die Spielabende im Jugendsaale, die während der Ferien ausfallen mußten.

Mütterverein.

Am Mittwoch, dem 25. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet im Jugendsaale eine Versammlung der Bezirksfrauen statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Jünglingssodalität.

Das Streichorchester probt Sonntag morgen 10,30 Uhr im Gesellenhause. Die Theaterabteilung probt Sonntag morgen, Montag und Donnerstag abend 8 Uhr das Stück „Hauptmann Jaguar". Herr Lehrer Mahlberg hat sich in alter Treue zum Verein bereit erklärt, die Einübung zu übernehmen und so glaubt der Verein schon jetzt, die Pfarrangehörigen zu einer einwandfreien Aufführung des Stückes „Hauptmann Jaguar" oder „Der mexikanische Banditenführer" einladen zu dürfen.

Deutsche Jugendkraft.

Am Stiftungsfest soll ein Reigen aufgeführt werden. Die Uebungsstunden sind am Dienstag und Freitag um 6 Uhr.

Kath. Gesellenverein Herne.

Für den kommenden Sonntag ladet der Gesellenverein seine große Familie zu einem Familienabend recht herzlich ein. Die einzelnen Abteilungen unseres Vereins bringen uns ein reichhaltiges Programm, mit dem ein jeder zufrieden sein wird. Wir bitten daher alle Mitglieder, Ehrenmitglieder und Freunde unseres Gesellenvereins, recht zahlreich mit ihren Familienangehörigen an diesem Abend teilzunehmen.

Herz-Jesu-Pfarrei

Gottesdienstordnung.

6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse und Predigt; 9,15 Uhr Schulmesse und Predigt; 10,15 Uhr Hochamt und Predigt; 2.30 Uhr Andacht und Segen; 4 Uhr Andacht und Predigt für den polnischen Rosenkranzverein.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder der Schule Gräfflstraße.

Im **Konstantinstift** ist um 7,45 Uhr hl. Messe und Predigt.

Am Dienstag und Freitag 7,15 Uhr hl. Messe.

Die **Krankenwoche** hat Herr Vikar Beyer.

Die Kollekte in allen hl. Messen ist für die Neueinrichtung der Kleinkinderbewahrschule (Kindergarten) bestimmt und wird aufs wärmste empfohlen.

Aus den Vereinen

Elisabeth Konferenz.

Am Mittwoch nachmittag 3.30 Uhr: Versammlung.

Mütterverein.

Am Dienstag nachm. um 3.30 Uhr ist Sitzung des Vorstandes und der Beförderinnen. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten, da die Quartalsabrechnung erfolgen muß.

Arbeiterverein St. Franziskus (Konstantin).

Nächsten Sonntag um 4 Uhr ist eine wichtige Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner und um 5 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag zu der auch die Frauen herzlichst eingeladen sind. In beiden Versammlungen wichtige Tagesordnungen, deshalb ist das Erscheinen aller dringend geboten.

„Ich versuchte nur die Bremse. Die Straße vor uns hat ein starkes Gefälle."

Wie von einem Banne befreit, atmete Reinhard auf. Wie hatte er nur so töricht, so wahnsinnig sein können, Anton Gradmann zu mißtrauen, dem ehrlichsten besten Menschen in der Welt! War aber A. der ehrlichste, beste Mensch in der Welt, warum hatte er ihn dann von Haus und Werkstätte verjagt? War es wirklich notwendig gewesen, um das eigene Geschäft in die Höhe zu bringen, um seinen Sohn Fritz, dem Ingenieur, freien Spielraum für die Entfaltung seiner Pläne zu schaffen? Fritz, der es ihm nicht dankte, der sich hoch und heilig verschwor, er werde sich nie in Waldingen vergraben? — Wozu, für wen war es dann geschehen, daß Reinhard die Witwe und die Söhne des ehemaligen Jugendfreundes ins Elend stieß? ... Ein eigentümliches Gefühl überkam ihn. Zum erstenmal sah er seine Handlungsweise im wahren Lichte. Er schämte sich vor dem jüngeren Manne, der auch gewissenhaft da seinen Dienst erfüllte, wo es galt, seinen Verderber zu betreuen.

Sachte glitt der Wagen die Windungen der Bergstraße hinab, den Blick bald in dieses, bald in jenes der engen Täler eröffnend, deren Knotenpunkt das malerische Schwarzwaldstädtchen bildet, das wie eine ungeheure Meerspinne mit ausgespannten Gliedern sich zwischen den Bergen dehnt. Stattliche Fabrikgebäude, lustige Villen, eine Reihe einheitlich hergestellter Arbeiterhäuser flogen vorüber; dann gings durch enggewundene Straßen und mit plötzlichem Rucke hielt das Auto vor dem ersten Gasthaus des Städtchens, der „Post".

Dienstefrige Hände öffneten den Wagen. Anton machte sich an der Maschine zu schaffen. Die durchlebte Erregung zitterte noch in ihm nach. Nur Reinhard jetzt nicht ins Auge schauen; der mußte ihm ja ansehen, was in ihm vorgegangen.

„Soll der Wagen in die Garage kommen?" fragte ihn der herzutretende Hausdiener.

„Nein, das heißt, ich weiß es nicht, wie Herr Reinhard befiehlt."

„Der gnädige Herr spricht am Telephon," belehrte ihn der Piccolo, den das allen Jungen innewohnende Interesse für das Fahrzeug neuester Konstruktion in die Nähe gelockt hatte

Schon trat Reinhard, vom Oberkellner geleitet, wieder aus dem Portal.

„Anton, der Herr Kommerzienrat wünscht, daß ich das Abendessen mit ihm in seiner Villa einehme. Bringe mich dorthin und dann kehrst Du wieder zur „Post" zurück und restaurierst Dich gründlich." Reinhard stieg wieder in den Wagen. Einige Minuten später hielt das Auto vor der Villa „Gertrud". Reinhard öffnete selbst den Wagenschlag.

„Wenn Du über Nacht hierbleibst, sehen wir uns noch im Hotel," sagte er im alten, nachbarlichen Tone.

„Herr Lutz wünscht, daß ich zurückfahre."

„Tut mir leid; es hätte manches zu bereden gegeben. — Da nimm für die Fahrt. Dein Nachtessen ist in der „Post" bestellt. Du wirst bald von mir hören ... Soll ich Fritz von Dir grüßen? Er ist seit einigen Tagen zu Hause." Reinhard streckte die Hand aus zum Abschiedsgruß, und Anton ergriff sie mit kräftigem Drucke. Wer ihm das vor einer Stunde gesagt hätte!

Gradmann kam sich wie verwandelt vor. Es war so stille in ihm geworden, so frei und leicht, als wäre ihm ein großes Glück aufgegangen. Alles Quälende, Drückende war von ihm abgefallen.

Die Abendschatten lagen über dem weißen Häuschen am Wegrande, als Anton vorüberfuhr. Er verlangsamte den Gang des Wagens und späthe nach dem Fenster hinüber. Nichts regte sich hinter den Fenstern. Diejenige, die im Augenblicke der furchtbarsten Versuchung das rettende Bild seiner Mutter heraufbeschworen, war wohl schon zur Ruhe gegangen, wenig ahnend, daß sie mit ihrem Abendgebet zwei Menschenleben, ja zwei Menschenseelen gerettet. Wäre sie nicht gewesen, zwei blutende, zerschellte Leichen lägen jetzt drunten am Felsenhaus. Anton erschauerte bei diesem Gedanken.

In vollen Zügen atmete er die balsamische Abendluft, die ihn wohlig umstrich. Welches Glück war es doch, zu leben, jung zu sein, seine Glieder noch regen, Lust und Leid meistern zu können! Heißes Dankgebet durchströmte sein Herz, Dank gegen die unbekannte, ahnungslose Retterin, Dank gegen Gott, der ihn vor der gräßlichen Tat bewahrt, ihm im entscheidenden Moment einen Schutzengel gesandt hatte, den Schutzengel im Bilde der Mutter .. Der Glaube der Kindheit war wieder in ihm erwacht, der Glaube an Gottes lenkende Vaterhand. Es überkam ihn ein Gefühl der Ruhe, des Geborgenseins, das ihn auch durch das Treiben der folgenden Tage begleitete.

*

Die letzte Woche des August brachte trübe, kalte Regentage. Die Sommergäste zerstoben wie die Blätter im Herbstwinde. Viele hatten es so eilig, die Behaglichkeit des eigenen Heims zu erreichen, daß ihnen auch ein Schnellzug zu langsame Beförderung bot. Anton war tagtäglich unterwegs und sauste bei Wind und Wetter auf kotigen Straßen durchs Land. Doch kannte er keine Ungeduld. Er freute sich dieser Erntetage, die ihm reichliche Trinkgelder einbrachten. Das Ende der Saison bedeutete für ihn das Ende seiner Stellung. Eine neue hatte er nicht in Sicht.

Als das Wetter sich wieder geklärt hatte, kehrte ein junger Wanderer mit leichtem Rucksack im Hotel Lutz ein und fragte nach dem Chauffeur Gradmann. Der Zufall wollte es, daß Anton dienstfrei war. Er eilte herbei, den Besucher zu begrüßen.

„Gustav, Du?" rief er ihm entgegen. „Wo kommst Du her?"

„Direkt von Waldingen. Bin über die Berge gewandert. Unsere Mutter läßt Dich grüßen."

War das eine Freude, den Bruder wieder zu sehen! Wie groß war er geworden, wie gut sah er aus! Wie hell glänzten seine blauen Augen, groß und klar wie die eines Kindes, und wie strahlte das junge Gesicht mit den fast noch knabenhaften Zügen. Kein Mensch hätte dem schmächtigen, aufgeschossenen Burschen zugetraut, daß er schon ein Jahr Hochschule hinter sich hatte. Anton war ordentlich stolz darauf, seinem Chef und dem Oberkellner seinen Bruder als Studenten der Theologie vorstellen zu können.

Nach reichlichem Imbiß, dem der künftige Gottesgelehrte alle Ehre erwies, schritten die beiden Brüder hinaus in den Wald. Wie wohltuend war es für Anton, den Bruder von Waldingen plaudern zu hören, von der Mutter und was sich im Orte Neues zugetragen. Der eine hatte gefreit, den anderen hatte man auf den Friedhof getragen; dieser war in die Fremde gezogen, jener in die engen Gassen heimgekehrt. Auch Fritz Reinhard war wieder da.

„Man sagt," er sei nur gekommen, sich ein Luftfahrzeug zu bauen, mit dem er einen Preis zu gewinnen hofft. In unserm früheren Hofe hat er ein Stück abgegrenzt und dort kann man ihn bei der Arbeit sehen. Sein Vater hat zuerst nicht gut dazu gesehen, aber seine Mutter ist Feuer und Flamme dafür. Sie erzählt allen, daß Fritz etwas ganz Neues erfunden hat und sicher bald ein berühmter Mann werde. Agathe hätte ihrem Bruder die Luftschiffer-Ode gern ausgeredet; aber er lacht sie nur aus. Sie kommt jetzt wieder dann und wann zu unserer Mutter herüber und hat mir einen Gruß an Dich aufgetragen."

„Und der neue Werkführer bei Reinhard?"

„Ach der ... Man könnte meinen, das ganze Anwesen gehörte ihm, so spielt er sich auf. Es heißt, er wolle Agathe heiraten; aber die wäre schön dumm, einen solchen Gimpel zu nehmen. Ich glaube, er gibt mehr für Krawatten aus, als ich für meine Kleidung das ganze Jahr."

Anton zwang sich, in das harmlose Lachen des Bruders einzustimmen. Er hatte geglaubt, alles überwunden zu haben. Allein der Name Agathe hatte wieder ein schmerzliches Echo in seiner Brust geweckt. Es brauchte noch lange, ehe diese Wunde vernarbt war.

„Und nun will ich Dir sagen, warum ich eigentlich hergekommen bin. Es ist nämlich ein Stipendium frei geworden, 125 Mark jährlich, zunächst für einen Studierenden der Theologie aus der Reinhardschen Familie. Da ist aber keiner, und jetzt hat mich Reinhard selber aufgefordert, mich zu melden. Vorgestern abend, als ich dort stand und über den Zaun schaute, was Fritz zusammenkünstelt, steht auf einmal sein Vater hinter mir und sagt: „Wenn Du die Absicht hast, Dich um das Stipendium zu bewerben ist's jetzt hohe Zeit. Von mir aus ist's Dein." Er sagte mir auch, daß er mit Dir gesahren sei, und daß Du ihm Grüße aufgetragen habest."

Anton konnte sich nicht erinnern, Reinhard einen solchen Auftrag gegeben zu haben; dennoch hielt er es für besser, den Bruder nicht zu unterbrechen. Dieser fuhr fort:

„Da meinte die Mutter, ich soll Dich erst fragen, ob ich mich dazu melden soll, weil es doch von Reinhards Seite kommt, und weil Du damals nichts von ihm annehmen wolltest. Es würde ausreichen, mich in Kleidern zu halten, sagt Mutter; aber wenn es dir zuwider ist ..."

Melde Dich nur ruhig; dann hat Mutter eine Sorge weniger," sagte Anton gelassen. Vor wenigen Wochen hätte er den Bruder nicht einmal ausreden lassen; nun wunderte er sich darüber, wie selbstverständlich er es fand, daß Gustav das Reinhardsche Stipendium annahm. Seit der Stunde, da er mit Gottes Hilfe die Rachgier in sich bezwungen, war auch der Haß gegen Reinhard in ihm geschwunden.

„Du hast also wirklich nichts dagegen? Wie wird Mutter sich freuen! Es ist euch doch recht schwer geworden, mich dieses Jahr durchzubringen, und ich habe täglich gebetet, der liebe Gott möge Dich segnen für alles, was du an mir tust, besonders weil das Schicksal Dich doch am härtesten getroffen hat. Ich weiß nicht, wie mir ist; aber ich fühle nun ein großes Vertrauen, daß sich alles wieder zum Bessern wenden wird."

Dann sprach der Jüngling von seinem künftigen Berufe mit solcher Freude und Begeisterung, daß es Anton ganz warm ums Herz wurde.

Es traf sich, daß Anton in der Abendstunde noch Gäste von der Hauptbahnlinie abzuholen

hatte, und da sein Weg ihn in die Nähe Waldingens führte, brachte er seinen Bruder bis ans Tor des Städtchens. Es war Gustavs erste Fahrt im Auto.

Wie ein linder Sonnenstrahl hatte dieser Besuch auf Anton gewirkt. Es war ihm, als sei die alte Heimat ihm wieder näher gerückt, seitdem Gustav gleichsam eine Brücke zu ihr hinüber geschlagen hatte.

Wie ein Unglück selten allein kommt, so kommt auch die Freude meist in Paaren. Eines Abends, als Anton von langer Fahrt bestaubt und müde zurückkehrte, wurde ihm ein Brief eingehändigt. Der Umschlag trug den Namen einer Firma: Johannes Müller, Bauschlosserei, U... Unter der flackernden Gasflamme des Hausflures suchte Anton das Schreiben zu entziffern. Die steifen Schriftzüge verrieten eine Hand, die eher gewohnt war, Hammer und Feile als die Feder zu führen; auch die Sprache war die des Mannes aus dem Volke.

„Sie haben mir geschrieben wegen der Stelle, wo ich im „Deutschen Volksblatt" annonciert habe. Weil Sie sagen, daß Sie von Waldingen sind, habe ich mich bei meinem Geschäftsfreund Reinhard über Sie erkundigt, und er hat Sie mir Rechtschaffen empfohlen. Er glaubt, daß Sie ganz der Passende für mich sind. Ich bin nämlich kränklich, und das Geschäft ist mir über den Kopf gewachsen. Die jungen Herren, die ich bis jetzt gehabt habe, waren alle obenaus, haben es auch mit den Arbeiten nicht verstanden, heute Kameradschaft gemacht und morgen kujoniert. Da sagt Reinhard, das kommt bei Ihnen nicht vor. Sie seien überhaupt passend. Und da meine ich, Sie sollen einen Tag herüber kommen, daß wir uns über alles verständigen. Auch über den Gehalt reden wir. Es kommt darauf an, ob Sie bei uns oder im Gasthaus essen wollen. Ihre Zimmer sind im Neubau. Die Reise wird Ihnen vergütet."

Vierzehn Tage waren es her, seitdem Anton die Chiffre-Annonce gelesen: „Vertrauensposten, Tüchtiger, nicht zu junger Werkführer gesucht für Bauschlosserei z." Seine Stellung als Chauffeur im Hotel Luß war am 15. September zu Ende; da war es wohl Zeit, Umschau zu halten. Ueber ein Dutzend Offerten hatte er abgesandt ohne jeglichen Erfolg. Und nun kam dieser Brief ... „Du wirst bald von mir hören," hatte Reinhard beim Abschied in Sch. gesagt, hatte er dabei die Empfehlung bei Müller im Auge gehabt? Der Zeit nach konnte es stimmen. Wie dem auch war, Anton verdankte diese überaus günstige Stellung der Empfehlung Reinhards. Vor wenigen Tagen noch wäre ihm dieser Gedanke widerwärtig gewesen, heute dachte er mit Scham und Reue: „Wenn Reinhard wüßte, was jene wahnsinnige Stunde mir eingegeben!"

(Fortsetzung folgt.)

Mütterferien

Die stärkste Stütze der Familie ist die körperlich und geistig gesunde, von dem Willen zur Mutterschaft beseelte und in der Kraft des Mutterseins schaffende Frau. Sie trägt nicht nur das Schicksal der eigenen Familie, sondern damit auch das der nachkommenden Geschlechter in ihren Händen; ihr Leben ist persönlicher Dienst an der Zukunft und am Volke. Darum hat die Mutterschaft ein Anrecht darauf, von der Allgemeinheit in besonderer Weise geachtet und geschützt zu werden, von einer in Verehrung und Dankbarkeit begründeten Sorge der Außenwelt allzeit umgeben zu sein. Hierauf konnte auch schon zu anderen Zeiten die kinderreiche Mutter Anspruch erheben; wieviel mehr aber bedarf sie in der heutigen Zeit des Schutzes und der Hilfe. Während früher die Kinder ganz unter dem Einfluß des Elternhauses standen, sie diesem durch niemand entfremdet und entzogen wurden, sie in seinem Geiste, ungestört von der Außenwelt, heranreiften und geborgen blieben vor den Gefahren der Welt, solange die schützende Hand der Eltern daheim auf ihnen ruhte, greift heute das Leben mit seinen Ansprüchen und Versuchungen nach den Kindern, sobald sie den Weg zur Schule nehmen müssen. Sie werden durch Gefährten und Bücher, durch Kinos und Theater mit Gewalt in das Leben hineingeführt und allen Einflüssen ausgesetzt. Welches Gegengewicht muß da zu Hause geschaffen werden, wie müssen die Grundsätze des Elternhauses tief verankert werden in den Herzen der Kinder, wenn sie nicht von dem rechten Wege abweichen und wenn sie zur Entwicklung alles Guten kommen sollen. Eine ganz andere geistige und seelische Kraft ist in der heutigen Zeit für eine Mutter notwendig, um ihren Kindern Führerin, Beraterin und Freundin sein zu können. Sie muß sich mehr noch in die Seele ihrer Kinder vertiefen, ihre Interessen zu verstehen suchen, die Gefahren, die sie in sich selbst tragen und die die Außenwelt ihnen bringen kann, erkennen, dabei sich aber den Blick für das Schöne und den Sinn für die Freude bewahren und in allen Enttäuschungen den Glauben an das Gute und dessen Sieg nicht verlieren. Während in früheren Zeiten das Leben einer Mutter sich oft erschöpfte in der Sorge um das leibliche Wohl der Ihrigen, geht heute ihre Aufgabe weit darüber hinaus. Sie muß zu den Mühen und Lasten der durch die geringen Mittel und durch die oft so unzugängliche Wohnung erschwerten Haushaltführung weit stärker noch die Verantwortung um die geistige Entwicklung ihrer Kinder und um ihre Seelen auf sich nehmen. Das ist ein Maß an Kraft, das, wenn es nicht eben von der Mutter gefordert würde, weit über die Leistungsfähigkeit eines Menschen hinausging. Man sagt nicht umsonst, daß eine Mutter mehr kann als andere. Nur wird dabei übersehen, daß trotzdem ihre Kräfte beschränkt sind, daß diese im Laufe der Jahre aufgezehrt werden müssen, wenn sie nicht immer wieder erneuert werden.

Es ist sonderbar, mit welcher Selbstverständlichkeit im Familienkreise angenommen wird, daß die Mutter nie müde ist, daß sie nicht klagt, daß sie keine Wünsche äußert, daß sie sich nur freut am Wohlergehen und der Freude der Ihrigen, daß sie nicht wie Mann und Kinder auch mal der Ruhe und Erholung bedarf. Gerade so wie im Hause, so hatte auch die Erholungsfürsorge der Organisationen und Behörden bis vor kurzem die Mutter als solche ganz vergessen. Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß nunmehr viele Möglichkeiten durch die öffentliche und private Wohlfahrtspflege geschaffen worden sind, um vor allem der kinderreichen Mutter die so notwendige Ausspannung zu geben. Durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse sind weite Kreise der Bevölkerung auch in diesem Falle auf die materielle Hilfe angewiesen. Da es sich bei einem Erholungsaufenthalt der Mutter aber vor allem auch um die geistige und seelische Förderung handelt, erstreckt sich die Hilfe nicht nur auf die Beschaffung der Mittel, sondern weit darüber hinaus auf die Versorgung des Haushalts, die Betreuung der Kinder und die liebevolle Aufnahme der Mutter in entsprechender Umgebung. Alle diese Forderungen, deren Erfüllung die Voraussetzung zu einer Erholung für die Mutter bilden, können nur in geschlossenen Ferien, die von einer Organisation und wohl am besten von einer Frauenorganisation, getragen werden, berücksichtigt werden. Der Katholische Deutsche Frauenbund hat sowohl in seinem Hedwig-Dransfeld-Haus in Bendorf am Rhein wie auch in Württemberg mehrfach eigene zwei- bis dreiwöchige Mütterferien gehalten, die durch die leitenden Frauen immer eine eigene persönliche Prägung erhielten. Mit solchen Ferien ist neben dem Aufenthalte in der schönen Natur, der Ruhe und der guten Verpflegung auch der Vorzug der geistigen und seelischen Weiterbildung verbunden und all das, was in einer Gemeinschaft, die von dem richtigen Geiste beseelt ist, dem einzelnen gegeben werden kann. Der Einzelaufenthalt trägt die Gefahr in sich, daß die Mutter sich nicht loslöst von dem Alltage mit seinen Nöten, Sorgen und Kümmernissen, daß sie in der Aussprache mit anderen nicht verstanden, ja verbittert wird, und daß sie schwereren Herzens heimkehrt, als sie fortging. In den unter der Leitung einer geistig hochstehenden, aber tiefempfindenden Frau veranstalteten Ferien werden die Mütter durch die ständige geistige seelische Inanspruchnahme von dem Alltage losgelöst, sie fühlen sich innerlich freier und sehen ihr Leben einmal wieder von weiteren und höheren Gesichtspunkten aus. Darin gewinnen sie neue Kraft und neuen Mut, wie auch das Bewußtsein, mit den anderen der Gemeinschaft in Aufgaben und Verantwortung verbunden zu sein, froh und stark macht. Gerade die kinderreiche Mutter darf eines solchen Geborgenseins zur Erholung und der geistigen und seelischen Anregungen. Sie findet ja in der Hast des täglichen Lebens mit all seinen Anforderungen keine Zeit, um über die Zusammenhänge alles dessen, was sie sieht, erlebt und empfindet, nachzudenken, um nach Antworten zu suchen auf die vielen ungelösten Fragen, die ihr auf der Seele brennen. In solchen Ferien soll die Mutter an Einsicht und Erkennen wachsen, sie soll das Gefühl haben, daß man ihr nicht nur ein Obdach gewährt, sondern daß man ihr in Sorge und Liebe ein Heim bereitet, daß ihr Leben verstanden wird und daß man ihr helfen möchte. Diesen Willen und Geist müssen die Mütter auch schon vor der Abreise spüren. Das hilft ihnen, die psychischen Schwierigkeiten zu überwinden, die mit dem Abschied von den Ihrigen verbunden sind. Das Gefühl der Vereinsamung, der Schmerz des Losgelöstseins von daheim wird durch die schwesterliche Verbundenheit der Mütter untereinander aufgehoben und in einer kindlichen Anhänglichkeit an die mit der Leitung der Ferien betrauten Führerin die zur Erholung so notwendige Sorglosigkeit gewonnen. In der Hand der Führerin liegt der Erfolg der Mütterferien. Wenn sie es versteht, die Herzen und das Vertrauen der Mütter zu gewinnen, nämlich ihnen „Mutter" zu sein, dann schafft sie die Vorbedingung zur körperlichen Erholung, in dem das von Sor-

gen und Nöten bedrückte Mutterherz frei und froh wird. In den organisierten Ferien liegen für die erholungsbedürftigen, kinderreichen Mütter große Werte. Aber einen ebensolchen Schatz bedeuten sie für die Organisationen selbst. Die Arbeit für die Mütter weckt im Vereinsleben die edelsten Kräfte. Sie hält das Empfinden und die Ehrfurcht vor der Größe des Mutterseins wach und beseelt die soziale Frauenarbeit mit einer tiefen Mütterlichkeit, nämlich der Opferbereitschaft und dem Geiste selbstloser Hingabe an andere.

So wird diese Arbeit im Dienste der kinderreichen Mütter allen Vereinen, die sich ihr widmen, zu einer Quelle des Lebens und der Schaffenskraft. Das Zusammensein mit den Müttern ist nicht nur eine Aufgabe für uns, sondern in noch viel höherem Maße ist es eine Gabe, ein Geschenk und Reichtum. Im Verhältnis zu allen erholungsbedürftigen kinderreichen Müttern werde es trotz aller Bemühungen doch immer nur wenige sein, denen wir eine Erholung verschaffen können. Möge die Zahl aber immer größer werden und möge uns das frohe Bewußtsein erfüllen, daß im Leben der einzelnen diese Wochen eine sehr große Bedeutung haben, daß wir vielleicht mit unserer Liebe ein Lichtlein anzündeten, wodurch es heller und wärmer wurde in dem oft so dunklen und kalten Alltage eines Mutterlebens.

Emma Horion.

Der Eremit der Sahara

(Inf.) Die Missionierung des Islam ist schon immer das Ziel und Streben der Glaubensboten gewesen, die trotz der großen Gefahren, die durch Land, Volk und Klima ihnen drohen, kühn und unentwegt den Spuren des Wüstenhelden, P. Charles Eugen de Foucauld, folgen, dessen Geschichte in kurzen Zügen hier geschildert wird.

Mitten in der Wüste, weit von der Küste des Mittelmeeres entfernt, nahe bei Tamanrasset bezeichnete ein großes schwarzes Holzkreuz das Grab Charles Eugen de Foucauld, des Eremiten der Sahara. Heute ruhen die sterblichen Ueberreste des großen Apostels des mohammedanischen Afrikas in geweihter Erde; denn sie wurden dem Grabe entnommen und feierlich nach Algier gebracht, wo inzwischen die Untersuchung begonnen hat, die demjenigen, welcher der Priester der Eingeborenen war, die Ehre der Altäre zuteil werden lassen soll.

Bewegte Jugend. Nur dreizehn Jahre sind seit dem Tode Charles de Foucauld vergangen, aber die Gestalt des Missionars und Kolonisten steht in solch strahlendem Lichte, daß man davon fast geblendet wird. Die Heiligkeit seines Lebens, das Heldentum seiner Missionstätigkeit, die Demut jeder seiner Handlungen, seine Wissenschaft, seine große Vaterlandsliebe machen aus diesem Missionar eine leuchtende Gestalt der Barmherzigkeit und des Heiles, die von der göttlichen Vorsehung den islamitischen Völkern Nordafrikas gesandt wurde.

Charles de Foucauld stammt aus einer berühmten Familie, aus der Heilige und Krieger hervorgangen sind. In seiner ersten Jugend war er Soldat, Forscher in Marokko und studierte die Phänomene der Ausdehnung europäischer Nationen auf dem schwarzen Kontinent. Er arbeitete nicht nur für Frankreich; denn wenn auch seine praktische Tätigkeit sehr viel zur Eroberung der Sahara für Frankreich beigetragen hat, so hat sich doch der Einfluß seines apostolischen Eifers auf der ganzen zivilisierten Welt verbreitet. Die Hoheit und die Weisheit seiner Lehrtätigkeit ist die Erbschaft der gesamten Menschheit geworden, welche glaubt und die Verbreitung des Reiches Christi wünscht.

Die erste Jugend Charles de Foucauld war sehr abenteuerlich. Als glänzender und vorurteilsloser Offizier der Kavallerie verließ er eine Zeitlang das Heer, um einer skandalösen Leidenschaft zu folgen. Aber ein Aufstand in Südoran, dem Standort seiner Truppen, beschäftigte sein Regiment. Der junge Leutnant Foucauld fühlte, daß sein Ruhm nur in der Rückkehr zu seinen Kameraden bestehen könnte. Er bat um die Erlaubnis und kehrte nach Afrika zurück, das nun der Schauplatz seines Heldentums wurde. Er zeichnete sich nicht nur als Soldat, sondern auch als Führer aus. Als der Kampf gegen die Aufständischen beendet war, verließ er freiwillig das Herr und machte eine große Forschungsreise durch Marokko, durcheilte unwirtliche Gebiete, die von ungläubigen und grausamen Menschen bewohnt waren. Er war 25 Jahre alt.

Die Bekehrung. Einige Jahre später kam er nach Paris. Während er an dem auf der Reise gesammelten Material arbeitete, verschärften sich in ihm Zeichen einer inneren Unruhe. In der Zeit seines Aufenthaltes in Afrika war Foucauld betroffen über die fortwährenden Anrufungen Gottes, die sich um ihn herum erhoben und er wurde dort auch von der Einsamkeit, die zu seinem Herzen sprach, überwältigt. Sehr oft hatte er während seiner Reise den eingeborenen Diener mit dem Gepäck zurückgelassen, sich weit entfernt und ging in die Einsamkeit unter dem nächtlichen Sternenhimmel seinen Gedanken nach. Ob er nicht in diesen Augenblicken der Nacht und des Schweigens schon den Ruf Gottes vernahm? Sicher ist, daß er bei seiner Rückkehr nach Algier einem Freunde erklärte, daß er daran gedacht hätte, Mohammedaner zu werden, aber nach der ersten Prüfung hätte er erkannt, daß die mohammedanische Religion nicht die wahre sein könne, weil sie zu materialistisch sei. In Paris beschäftigte er sich dann mit der Lektüre der alten Philosophen, um sie über die Pflichten des Menschen, über die Seele und über das zukünftige Leben zu befragen, aber ihre Antworten erschienen ihm arm.

Durch Zufall traf er eines Tages den Abbe Huvelin, einen einfachen demütigen Priester, einen Mann von großer Frömmigkeit und ein Seelenführer von großer Weisheit. Er befreundete sich mit ihm und sprach mit ihm von seinem Zustande. „Sie sind glücklich zu glauben", sagte er ihm, „und ich suche das Licht und finde es nicht". Er fand es sehr schnell unter der Leitung des heiligen Priesters und fand auch den Weg der Vollkommenheit. Zunächst bereitete er sich auf die Mission, zu der er sich berufen fühlte, vor, indem er eine Reise zum Heiligen Lande machte, um in der Einsamkeit; die ihn immer noch anzog, zu beten. Nazareth flößte ihm eine Liebe zu einem verborgenen Leben ein, die niemals mehr erlosch, zum Gehorsam, zur freiwilligen Demut.

Nach Frankreich zurückgekehrt lebte er eine zeitlang zurückgezogen in verschiedenen Klöstern, um den Orden auszusuchen, in welchen er eintreten wollte und schließlich trug der frühere Leutnant der afrikanischen Jäger das Gewand der Trappisten und kam nach Akbes in Syrien. Er war kurz vorher 31 Jahre alt geworden. Seine Bekehrung war eine vollständige gewesen. Er hatte den Orient gewählt, um der Aermste unter den Armen zu sein. Seine Liebe für den Orient, schreibt Rene Bazin in seiner wundervollen Biographie, war nicht nur eine Liebe für die Farben und das Malerische, sondern vor allem eine Liebe zur Einsamkeit, zum Schweigen, zur äußersten Einfachheit der Gewohnheiten, der Ernährung und der Wohnung, die man bis aufs äußerste vereinfachen kann, ohne Sonderling zu sein.

Heiliges Streben. Einmal den Weg der christlichen Vollkommenheit betreten, verfolgte Foucauld diese mit solcher Energie und solch innerer Gewalt, die nicht zu verwundern ist, wenn man an den kühnen Forscher und tapferen Soldaten denkt. Aber sein Trappistenkloster genügte ihm nicht mehr. Er dachte daran, eine Gruppe von Seelen um sich zu bilden, mit denen er den Kern einer kleinen Kongregation bilden könnte, — in Uebereinstimmung mit dem Traum seines Geistes, der nicht aufgehört hatte, die Vision von Nazareth zu pflegen, — die dazu bestimmt sein sollte, ihre Kräfte zur Rettung der ungläubigen Länder zu opfern. Er verließ das Kloster um einer persönlichen Eingebung zu folgen und ging in ein einsameres Kloster Syriens. Im Jahre 1897 ist Foucauld in Nazareth und führt ein Leben der Frömmigkeit und Entbehrung, welches alle in Erstaunen setzt, die ihm nahe kamen. In Jerusalem kommt ihm ein anderer Gedanke. Wenn er Priester wäre, so würde jeden Tag eine Messe mehr auf der Welt gelesen und eine unendliche Zahl von Gnaden über die Menschen ausgegossen, aber Priester sein antwortete er selbst, hieße sich zeigen und er fühlt, daß er für ein verborgenes Leben geschaffen ist, daß er das Evangelium im Schweigen predigen muß. Jedenfalls sein Entschluß ist gefaßt. Sein Beruf ist es jetzt, das Wort Jesu zu den Ungläubigen zu bringen und in ihrer Mitte zu leben, indem er die Hostie anbetet. Während der Zeit seiner Vorbereitung auf den Empfang der Weihen erkennt Foucauld, daß das Leben in Nazareth, das sein Beruf zu sein schien, nicht das richtige ist, sondern daß er seine Zeit nicht in dem so geliebten Heiligen Lande, sondern zwischen den kränksten Seelen und den verlorenen Schafen zubringen muß. Es ist notwendig, schreibt er, daß ich nicht zu den Verwandten, den reichen Nachbarn, sondern zu den armen Blinden, Krüppeln, den Seelen, denen die Priester fehlen, gehe. In meiner Jugend durcheilte ich Algier und Marokko. Marokko, das ebenso groß ist wie Frankreich, mit seinen 10 Millionen Einwohnern, hat nicht einen einzigen Priester im Innern. In der Sahara, die jeden oder achtmal so groß und bevölkerter als Frankreich ist, das seit einiger Zeit keinen Nachwuchs zu verzeichnen hat, befindet sich nur ein Dutzend Priester, kein Volk scheint mir mehr verlassen als dieses."

Demütig und verborgen. An seinem neuen Aufenthalte führt Pater Foucauld ein einzig dastehendes Leben. Er gewöhnt, wie er selbst zu sagen liebte, alle Bewohner Christen, Mohammedaner, Juden und Götzendiener daran, ihn als „Bruder" zu betrachten. Er war wirklich allen ein Bruder, der alle Schmerzen lin-

Zur Unterhaltung

Beilage zum Herner Anzeiger

Der Mann ohne Namen

Was ein Inspizient alles wissen muß — Die lebende, elektrische Klingel — Romeo erhält ein Telegramm — König Lear mit der Hornbrille — Das Erschießen mit einem Taschenmesser

Von Paul Diner-Dénes.

Die Premiere ist vorüber. Autor, Regisseur, die Künstler und die Künstlerinnen, jeder, der mit dem Stücke irgend etwas zu schaffen hat, wird von der Kritik gebührend gelobt oder getadelt, steht im hellen Lichte der Oeffentlichkeit. Nur ein Mann, ohne dessen Zutun die Vorstellung gar nicht stattfinden könnte, auf dessen Wink während der Aufführung selbst der prominenteste Star auf das genaueste achtet, steht abseits all dieses Getriebes. Von ihm wird nur dann Kenntnis genommen, wenn etwas schief geht und dann auch nur hinter den Kulissen. Er ist eben der Mann, der nur Pflichten, aber keinen Namen hat.

Der Inspizient ist dieser Namenlose, von dessen Existenz die meisten Theaterbesucher nicht einmal eine Ahnung haben. Und dabei ist der Inspizient der Schutzengel der ganzen Vorstellung. Wäre er nicht, unausdenkbar, welches Chaos es auf der Bühne geben möchte. Es ist schwer zu sagen, welche Eigenschaften ein guter Inspizient besitzen muß, um sein Amt, das recht eigentlich gar kein Amt ist, vollauf ausfüllen zu können. Er ist kein Regisseur, muß aber unbedingt für die Regie Verständnis haben, damit er immer Herr der Situation bleibt. Er ist auch kein Schauspieler, muß aber trotzdem schauspielerische Fähigkeiten sein Eigen nennen; denn für gewöhnlich ist er derjenige, der die Geräusche hinter den Kulissen dirigiert. Volksgemurmel, Volksjubel, Pferdegetrampel, Schlachtenlärm, das alles muß er leiten und lenken können. Er ist auch kein Bühnenarbeiter, kein Kulissenschieber. Klappt aber etwas nicht, so muß er auch mit diesen Dingen umzugehen wissen, um alles wieder in das richtige Geleise zu bringen. Er ist — sagen wir es nur rund heraus — das Mädchen für alles, die lebende elektrische Klingel, der mechanische Mahner und der immer genau gehende Chronometer. Das alles ist der Inspizient. Und dazu noch etwas. Er muß zugleich auch ein Zauberkünstler sein, es verstehen, Raum und Zeit zu überwinden. Er muß es zu Wege bringen, zu gleicher Zeit auf zwei verschiedenen Plätzen der Bühne zu sein. Tut er dies nicht, und geschieht etwas Unvorhergesehenes auf der linken Seite hinter den Kulissen, während er auf der rechten Seite beschäftigt ist, so wird eben er für dieses Unvorhergesehene zur Rechenschaft gezogen.

Es geschah im Budapester Nationaltheater, Shakespeares „Romeo und Julia" wurde gegeben. Es war eben die große Liebesszene. Julia stand am Erker und — ganz unerwartet erschien ein Postbote auf der Bühne, ging zu Romeo hin und sagte: „Herr Berlgi, ein Telegramm." Im Zuschauerraum begann ein jeder zu lachen. Der Vorhang mußte niedergelassen und die Vorstellung auf eine Viertelstunde unterbrochen werden.



Der Briefträger auf der Bühne.

Dann nahm man sich den Inspizienten vor, denn natürlich, dieser war der Schuldige. Nun stellte es sich heraus, ein Freund aus der Provinz sandte Berlgi dieses Telegramm. Der Pförtner sagte dem Boten: „Gehen Sie herauf in die Garderobe, dort werden Sie schon jemanden finden." Der Bote ging, verirrte sich in dem Labyrinth und fand sich plötzlich auf der Bühne. In seiner Verwirrung, als er bemerkte, daß er dem Publikum gegenüberstand, verlor er alle seine Geistesgegenwart und statt wieder zu verschwinden, ging er schnurstracks auf Romeo zu. Aber der Inspizient, wo blieb der Inspizient? Warum verhinderte er nicht, daß der Bote auf die Bühne gelangte? Diese Fragen wurden ihm von seinem Direktor gestellt. Der Inspizient schwieg betroffen. Er konnte für sein Vergehen keine Entschuldigung finden. Er war zwar, wie der Bote auf die Bühne trat, auf der anderen Seite der Bühne beschäftigt. Doch, was tut's? Er hätte eben dort sein sollen, von wo das Unglück kam.

Und da er es nicht vermochte, auf einmal auf zwei Stellen zu sein, wurde er ganz einfach entlassen.

Doch, selbst wenn solche fatalen Geschichten nicht passieren, ist der Inspizient nicht zu beneiden. Seine Aufgabe beginnt schon vor der Vorstellung. Er muß darauf achten, daß ein jeder der Darsteller im richtigen Moment zur Stelle sei. Er fängt daher an, etwa eine halbe Stunde vor der Vorstellung auf der Tastatur der elektrischen Klingel zu spielen. Gibt Zeichen in die Direktionsbureaus, in die Garderoben, an den Pförtner. Nach einer Viertelstunde wiederholt er diese seine Tätigkeit. Dann kommt der Augenblick des Beginns der Vorstellung. Er führt einen Auszug des Regiebuches bei sich. Da er aber nicht die Zeit hat, fortwährend in diesem Auszug nachzublättern, muß er alles im Kopf haben, selbst die Stichworte; denn auf sein Zeichen treten ja die verschiedenen Darsteller auf die Bühne. Mit Feldherrnblick überschaut er die Lage. Stellt fest, ob ein jeder auf seinem Platze ist. Erteilt den Befehl, daß der Vorhang in die Höhe gehen soll. Achtet darauf, daß bei der Beleuchtung alles klappt. Lauscht fortwährend, was auf der Bühne geschieht und drückt inzwischen immerfort die elektrische Klingel. Dann inszeniert er ein wenig Volksgemurmel und kümmert sich darum, daß der Künstler, dessen Szene dran kommt, mit allen notwendigen Requisiten auf der Bühne erscheine.

Künstler sind in der Regel vergeßlich und gefährden mitunter mit ihrer Vergeßlichkeit die ganze Situation. In solchen Fällen muß dann der Inspizient zeigen, was er kann. Bei der Aufführung eines modernen Dramas im Bukarester Nationaltheater ereignete sich folgender



König Lear mit der Hornbrille.

kurioser Fall. Der Hauptdarsteller hätte seinen Nebenbuhler auf offener Szene erschießen sollen. Er stand schon einige Minuten vor seinem Auftritt neben dem Inspizienten. Dieser überreichte ihm den notwendigen Revolver. Die entscheidende Szene kam. Der Künstler schrie: „Ich werde Sie erschießen!", griff nach dem Revolver und fand ihn nicht. Er hatte ihn in eine falsche Tasche gesteckt. Er war entsetzt, begann plötzlich aus dem Stegreif zu sprechen und versuchte, in die Hör- und Greifweite des Inspizienten zu kommen. Diesem raunte er dann zu: „Ich habe keinen Revolver!" Der Mann, der keinen Namen hat, wußte zwar, daß der Künstler einen Revolver bei sich hat, doch in welcher seiner Taschen, das wußte er auch nicht. Was also tun? Guter Rat war teuer. Blitzschnell überlegte der Inspizient, griff in seine Tasche und gab dem Mann, der seinen Nebenbuhler erschießen sollte, ein großes Taschenmesser. Dieser stürzte sich auf den zu Erschießenden und zischte: „Nicht erschießen, erdolchen werde ich Dich!" Die Situation war gerettet. Der Schauspieler erntete Lob, bekam Applaus und um den Inspizienten kümmerte sich niemand weiter.

Aber auch andere lustige Zwischenfälle ereignen sich mitunter. Vermag sie dann der Inspizient nicht zu verhindern, so ist er natürlich der Schuldige. In Liverpool geschah es. „König Lear" wurde gespielt. Der zweite Akt kam. König Lear war nicht zur Stelle. Zwei Minuten vor seinem Auftreten rannte der Inspizient ganz verzweifelt in dessen Garderobe. Er fand ihn in einem Stuhl sitzend, seelenruhig eine Zeitung lesend vor. „Schnell, schnell", keuchte der unglückliche Inspizient. „Ihr Auftritt kommt!" König Lear sprang auf und eilte auf die Bühne. Kaum war er draußen, als das ganze Publikum in ein schallendes Gelächter ausbrach. König Lear agierte, deklamierte und die Zuschauer lachten. Der Inspizient griff sich an den Kopf. Was war denn geschehen? fragte er sich, schaute hinaus auf die Bühne und sah das Entsetzliche. König Lear hatte in seiner Eile vergessen, die Hornbrille abzunehmen. Der Inspizient erhielt dafür, daß der König Lear kurzsichtig war und Zeitung gelesen, einen gewaltigen Rüffel.

Und so geht es Tag für Tag. Die Aufregung der Premiere ist schon längst vorbei. Alles nimmt seinen gewohnten Gang. Nur der Inspizient muß ständig auf seinem Posten sein, ständig zittern, damit nichts geschehe, denn er ist ja das Mädchen für alles, verantwortlich selbst für die Tücke des Objekts.

Zucht von Alligatoren

Die Zeiten, in denen ungezählte Scharen riesenhafter Alligatoren den Schrecken der sumpfreichen Südstaaten Nordamerikas bildeten, sind längst vorüber. Die fortschreitende Urbarmachung der von ihnen bewohnten Gegenden rottete sie ebenso aus wie die Alligatorenjäger, die die als Handelsartikel sehr geschätzte Haut der Riesenechse als willkommene Beute begrüßen.

Das in wenigen Jahrzehnten zu erwartende völlige Aussterben der Riesentiere brachte einen findigen Amerikaner, der jahrelang Krokodiljäger war, die Tiere also in ihren Gewohnheiten und Bedürfnissen sehr genau kannte, auf die Idee, der völligen Ausrottung durch Anlage einer Alligatorenfarm, einer richtigen Zuchtanstalt, vorzubeugen. Mr. Campbell wählte für dieses in seiner Größe und Eigenart einzig dastehende Unternehmen ein Stück Land im klimatisch hervorragend geeigneten Arkansas. Das von ihm gewählte Gebiet wird von einem Flüßchen durchquert und weist verschiedene kleine Teiche auf. Hier begann er eine methodische Züchterei einzurichten, wie anderswo etwa eine Geflügelzüchterei betrieben wird. Heute verfügt Campbell über eine „Herde" von mehreren tausend Stück, auf deren Vermehrung er aber beständig bedacht ist, da die Nachfrage auf dem Markt stets zunimmt und andere kleinere Züchtereien den Bedarf erst recht nicht decken können.

Die Hauptsache in einer solchen Farm sind die „Zuchttiere", die beständig durch neu eingefangene Exemplare ergänzt werden müssen. Das Krokodil wächst sehr langsam, wirft also auch erst nach Jahren Gewinn ab. Ein Alligator von nur 60 Zentimeter Länge ist mindestens 15 Jahre alt; große Echsen von 4 bis 5 Meter haben sicher ihre 75 bis 100 Jahre auf dem Buckel. Um einen laufenden Bedarf an ausgewachsenen, lebenden Tieren zu decken, beschäftigt Campbell stets eine Anzahl Fänger, denen er für in tadellosem Zustand abgelieferte Alligatoren stets einen guten Preis zahlen kann.

Die Einrichtung der Farm ist die denkbar einfachste. Die Tiere sind zunächst einmal, alle der Größe nach geordnet, in verschiedenen Gehegen untergebracht, eine notwendige Maßregel, da sonst die Größeren die Kleineren unfehlbar auffressen würden und an Nachwuchs, der ein besonderer Leckerbissen zu sein scheint, nicht zu denken wäre. So werden denn nur die Gleichaltrigen zusammengetan, die sich auch meist gut vertragen. Im Juli legen die Alligatorenweibchen in einem Loch, das sie flüchtig im Schlamm scharren und notdürftig mit Schlamm oder Schilf zudecken, ihre Eier ab, deren Zahl zwischen 40 und 60 schwankt. Um das Weitere kümmern sie sich wenig, sondern überlassen den heißen Sonnenstrahlen das Brutgeschäft. Es ist jedoch wenig ratsam, sich in dieser Zeit in die Nähe eines Nestes zu wagen. Die Alligatorenmutter hält sich ständig in der Umgebung auf und greift furchtlos jeden allzu Neugierigen an. Hat die Sonne die Brüterei erledigt, sind die Jungen ausgeschlüpft, ist das Interesse der Mutter für ihre Kinder erschöpft. Jetzt kann man gefahrlos die junge Brut aus dem Nest nehmen, und seelenruhig schaut die Rabenmutter zu, wenn eins ihrer Kleinen von einem anderen Krokodil mit Wohlbehagen verspeist wird.

Die vollständig entwickelt auskriechenden Jungen sind von Eidechsengröße und bilden eine der Einnahmequellen Campbells. Da die Tiere so langsam wachsen, kann man sie jahrelang als Spielzeug im Aquarium halten. Tausende dieser Jüngsten verkauft Campbell jährlich nach allen Landesteilen. Er hat sogar eigene Brutkästen eingerichtet, die ihm noch mehr Alligatorbabies liefern, die für 20 Mark das Stück im Handel zu haben sind. Größere lebende Tiere werden hauptsächlich von Zoologischen Gärten angefordert. Das Hauptgeschäft Campbells ist aber zur Zeit die Haut seiner Zöglinge. Die Mode diktiert seit Jahresfrist Krokodilshaut als „dernier cri", und da diese durch nichts Gleichwertiges zu ersetzen ist, kann man sich kaum eine Vorstellung von dem Betrieb machen, der seit Deklarierung dieser neuesten Modelaune auf Krokodilfarmen herrscht.

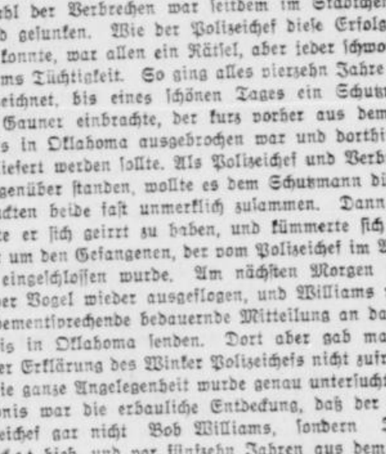
Die Aufzucht der Alligatoren erfordert gar keine Mühe und Sorgfalt. Mit Abfällen großer Fleischkonservenfabriken ernährt Campbell meist seine anspruchslosen und genügsamen Pensionäre, unter denen Krankheitsfälle unbekannt sind. In der Freiheit hält der Alligator, nachdem er sich möglichst tief in den Schlamm eingewühlt hat, einen monatelangen Winterschlaf. Auf der Farm kann man sich solch einen Luxus aber nicht gestatten, da das Versandgeschäft nicht monatelang ruhen kann. Deswegen werden die Tiere im Winter in überdachten geheizten Räumen untergebracht, in denen auch das notwendige Wasser nicht fehlt. Da liegen und schwimmen sie dann in einer Art Halbschlaf herum, nehmen monatelang keine Nahrung zu sich und lassen sich ohne Widerstand alles gefallen.

Campbell hat seit Gründung seiner Farm schon viele Nachahmer gefunden. Keinem aber war der gleiche Erfolg beschieden, und so ist Campbells Besitz noch heute der größte und leistungsfähigste seiner Art, eine Tatsache, die man nicht zuletzt auf Campbell selbst zurückführen muß, der vollkommen furchtlos zwischen den Tieren herumgeht, unter denen ihm noch nie das geringste passierte. Er selbst erklärt seine ungewöhnlichen Erfolge durch die Tatsache seiner langjährigen Alligatorenjägerlaufbahn. Seine „Freundschaft" mit den Tieren führt er auf einen besonderen Blick zurück, der offensichtlich einen hypnotischen Einfluß auf die Krokodile ausübt und Campbell sogar schon zu manchem Experiment verholfen hat.

Vermischtes

Ein ehemaliger Straßenräuber als Polizeichef

Die Einwohner von Wink, einer Landstadt in Texas, waren mit ihrem Polizeichef, dem ehrenwerten Bob Williams, in jeder Beziehung zufrieden. Vierzehn Jahre lang waltete der Brave schon seines Amtes, und die Zahl der Verbrechen war seitdem im Städtchen bedeutend gesunken. Wie der Polizeichef diese Erfolge erzielen konnte, war allen ein Rätsel, aber jeder schwor auf Williams Tüchtigkeit. So ging alles vierzehn Jahre lang ausgezeichnet, bis eines schönen Tages ein Schutzmann einen Gauner einbrachte, der kurz vorher aus dem Gefängnis in Oklahoma ausgebrochen war und dorthin zurückgeliefert werden sollte. Als Polizeichef und Verbrecher sich gegenüber standen, wollte es dem Schutzmann dünken, als suchten beide fast unmerklich zusammen. Dann aber glaubte er sich geirrt zu haben, und kümmerte sich nicht weiter um den Gefangenen, der vom Polizeichef im Arrestlokal eingeschlossen wurde. Am nächsten Morgen jedoch war der Vogel wieder ausgeflogen, und Williams mußte eine dementsprechende bedauernde Mitteilung an das Gefängnis in Oklahoma senden. Dort aber gab man sich mit der Erklärung des Winker Polizeichefs nicht zufrieden, und die ganze Angelegenheit wurde genau untersucht. Das Ergebnis war die erbauliche Entdeckung, daß der brave Polizeichef gar nicht Bob Williams, sondern Joseph Reocket hieß, und vor fünfzehn Jahren aus dem nämlichen Gefängnis zu Oklahoma ausgebrochen war. Dort war er kurz zuvor mit jenem Zuchthäusler bekannt geworden und hatte ihm nun als Polizeichef aus alter Kameradschaft zur Flucht verholfen. Zum Leidwesen der Einwohner von Wink, die nun auch wissen, warum die Herren Einbrecher und Genossen ihr Städtchen in den letzten Jahren mit ihren Besuchen verschonten, mußte Williams-Reocket seine Uniform ausziehen und nach Oklahoma wandern, um dort seine Reststrafe zu verbüßen.



„Ich habe keine Lumpen zu verkaufen, meine Frau hat sie zerrissen!"

„So? Dann haben Sie vielleicht leere Flaschen?"

Der alte Dorfkrüger

Ein Charakterbild aus der Lüneburger Heide.

Von Wilhelm Thies.

Originale sind auch heute noch noch ziemlich zahlreich in der Lüneburger Heide vorhanden. Die einsame stille Landschaft bringt es so mit sich, daß sich die Menschen hier in ihrer Eigenart ungestörter und kräftiger entwickeln können als anderswo. — Müllers Vader ist ein Krüger in einem kleinen Heidedorfe an einer ziemlich verkehrsreichen Landstraße. Während der schweren Kriegszeit hatte sich sein Krug eines regeren Verkehrs als früher zu erfreuen, weil er in so eigenartiger, urwüchsiger Weise seine Auffassung über die Kriegslage zu vertreten verstand.

Mit der uralten Wirtschaft ist auch ein Bauernhof verbunden. Der Bewirtschaftung des Hofes wendet Müllers Vader seinen ganzen Fleiß zu, und schöner Erfolge hat er sich hier zu erfreuen. Außerordentlich viel liegt ihm daran, überall als ein tüchtiger Landwirt zu gelten. Denen, die das nicht so genau wissen, pflegt er wohl zu sagen: „Ich bin ein erstklassiger Landwirt!" Bei diesen Worten bedient er sich der hochdeutschen Sprache, während er sonst immer plattdeutsch spricht.

Dem Kruge wendet der Besitzer gleichfalls seine Aufmerksamkeit zu; er ist aber hier der Auffassung, daß er nicht der Leute wegen da ist, sondern umgekehrt. Kurz angebunden und unter Umständen sehr grob ist sein Auftreten gegenüber den Gästen. Er duldet keine Hunde in der Gastwirtstube. Als vor einigen Jahren eine Anzahl der höchsten Offiziere des 10. Armeekorps in Zivil auf dem Wege nach dem im Herbst in Aussicht genommenen Manövergelände mit ihren Hunden den Krug betreten, bemerkt er gegenüber den Herren in barschem Tone: „De Hunne blimt buten", und mit ein paar Fußtritten befördert er die Tiere an die frische Luft. „Wir möchten frühstücken", bemerkt einer von den über die Derbheit und Urwüchsigkeit des Wirtes nicht wenig verwunderten Offizieren. „Ick weit nich, ob dat ji Mudder paßt, gahn Sei man mal in de Köke und fragen Sei Muddern sülmst!" Die Herren fanden die Wirtin nicht in der Küche, sie hielten es aber nicht für ratsam, sich nochmals an den groben Wirt zu wenden, und fuhren nach dem nächsten Dorfe weiter, um dort zu frühstücken. „Ja, us Mudder paßt dat hüte ok nich, und dann hätt wie man halwe Konsession; gahn Sei man wieder na de andre Wirtschaft", bemerkt den hohen Offizieren der Krüger, und der am andern Ende der Ortschaft wohnende Wirt sagt: „Bodderbrot könnt Sei kriegen, op Witeres will sick us Mudder nicht inlaten!" In dem nächsten zehn Kilometer entfernt liegenden Marktflecken können die aufs höchste belustigten Herren erst ihren Hunger stillen.

Ein andermal wird im Winter eine vornehme Automobilgesellschaft in der Nähe des Müllerschen Kruges vom Unwetter überrascht und sucht Schutz in der Wirtschaft. Der alte Krüger sitzt am Tisch und frühstückt. Ohne ihm die Tageszeit zu bieten, breiten die Leute ihre durchnäßten Decken und Kleidungsstücke zum Trocknen um den Ofen aus und nehmen damit dem Feuer die ganze ausströmende Wärme vorweg. Den Wirt fröstelt immer mehr bei der zunehmenden Kälte im Zimmer und mißbilligend blickt er auf die laute Gesellschaft, die anscheinend nichts verzehren, sondern nur ihre Sachen trocknen will. Nach langer Zeit fordert einer ein Schinkenbrot. „Et ick sülmst", bemerkt kurz abweisend der Krüger. Die Kälte wird immer unerträglicher im Zimmer. Diesem unerträglichen Zustande macht der riesenstarke Besitzer dadurch ein Ende, daß er kurz entschlossen zum Ofen schreitet, die Decken und Kleidungsstücke von den Stühlen nimmt, die ganze Gesellschaft mit den kurzen lauten Worten: „Rut, rut" vor sich her schiebt und zum Lokal hinausdrängt. —

Mit der schönen Landessitte, jedem Neueintretenden die Hand zum Gruße zu reichen, kann sich der derbe Krüger nicht so recht befreunden. Die Einheimischen wissen das und nehmen darauf Rücksicht; kommt aber mal ein fremder Landmann in seine Wirtschaft und reicht ihm die Hand, so sieht er ihn sehr mißbilligend und von oben herab an und legt langsam und zögernd einen Finger seiner linken Hand in die dargereichte Rechte des Neueingetretenen, so daß der es merken muß, wie unangenehm dem Wirt der Handgruß ist. Tritt nun zum Unglück gleich darauf ein zweiter Gast ins Zimmer und reicht ihm wieder die Hand, so ist es um seine Ruhe geschehen. Wütend fährt er den Mann an: „All wär" (schon wieder), und weigert ihm den Gruß.

In der Unterhaltung spricht er so laut, daß alle Leute, die ihn nicht kennen, glauben, daß er sich in größter Aufregung befinde. Seine Stimme ist immer draußen auf der Straße zu hören. Wenn er wirklich einmal in Zorn gerät, so übertönt seine Stimme fast das Brüllen eines Löwen.

Mit dem Bürgermeister einer kleinen Nachbarstadt steht er sich nicht gut. Hier hat es schon öfter gegenseitig Grobheiten gesetzt. Dem alten Krüger lag mal daran, daß noch ein Markttag im benachbarten Städtchen eingelegt wurde. Der Bürgermeister widerstrebt. Gesuche an die höheren Instanzen werden abschlägig beschieden. Kurz entschlossen reist unser Original nach Berlin, um dem Landwirtschaftsminister persönlich seine Bitte vorzutragen. Schon der Portier im Ministerhotel macht Müllers Vader klar, daß daran nicht zu denken sei, in dieser Angelegenheit eine Audienz beim Minister zu erwirken. Der alte Krüger gibt sich aber mit diesem Bescheide nicht zufrieden, und unwillig und ungehalten bemerkt er: „Ich bin aus der Lüneburger Heide gekommen, um Exzellens die Wahrheit zu sagen, die ihr vorenthalten wird." Diese Worte waren so laut gesprochen, daß die Geheimräte verwundert aus ihren Arbeitszimmern heraustraten, um nach der Ursache des Lärmes zu forschen. Den Portier läßt der alte Bauer gar nicht mehr zu Worte kommen, und noch viel lauter als zuerst sagt er: „Ich bin von weit hergekommen, um Exzellens die Wahrheit zu sagen, die ihr verschwiegen wird." Der große Lärm in den sonst so stillen Räumen veranlaßt den Minister, die Tür seines Arbeitszimmers zu öffnen und einen Blick auf den Korridor zu werfen. Der alte kluge Wirt bemerkt sofort an dem Benehmen der hohen Beamten, daß Exzellens auf der Bildfläche erschienen ist, er tritt einige Schritte vor und sagt ebenso laut wie vorher: „Ich bin aus der Lüneburger Heide gekommen, um Euer Exzellenz die Wahrheit zu sagen, die Exzellenz verheimlicht wird!"

„Mein lieber Herr, solche Leute, die mir die Wahrheit sagen, kann ich gebrauchen und sind mir stets willkommen. Bitte treten Sie in mein Zimmer!"

Hier nötigt ihn der Minister, auf dem Sofa Platz zu nehmen, und bietet ihm eine Zigarre an. Der Krüger nennt seinen Namen und erklärt dem hohen Herrn den Zweck seines Besuches. Der Minister verspricht ihm, die Angelegenheit wohlwollend zu prüfen, und wenn sie sich so verhält, wie man ihm vorgetragen, die Bitte erfüllen zu wollen. Später ist der Markttag auch wirklich eingeschoben worden.

Der Minister hat sich dann noch längere Zeit mit dem Original unterhalten. Am Schluß der Unterredung fragt Müllers Vader: „Gestatten Euer Exzellens mir noch einige Worte?"

„Gewiß, mein lieber Herr Müller, sprechen Sie nur, wie es Ihnen ums Herz ist."

„Exzellenz, bisher war ich immer der Ansicht, je höher der Beamte im Range stehe, um so gröber sei er, unter Euer Exzellenz habe ich mir als den höchsten Beamten auch den gröbsten vorgestellt. Ich bin angenehm enttäuscht, Exzellenz sind so liebenswürdig, wie ich bisher noch keinen zweiten Menschen kennen gelernt habe. Meine bisherige Auffassung, je höher der Beamte im Range stehe, um so gröber sei er, muß ich berichtigen. Bis zum Bürgermeister stimmt sie aber doch, davon habe ich mich persönlich überzeugt!"

Nach seiner Rückkehr in die Heimat hält der derbe Wirt in seiner Gaststube eine Versammlung ab und berichtet über das Ergebnis seiner Reise nach der Reichshauptstadt. Am meisten rühmt er das tolerante Wesen des Ministers, um so mehr, da er hier auf die gröbste Grobheit und Abfuhr gefaßt war. „Meine Herren", so sagte er am Schluß seiner Rede, „es ist nicht richtig, daß die höchsten Beamten immer die gröbsten sind, bis zum Bürgermeister stimmt es aber doch!"

Wegen seiner strengen Rechtlichkeit erfreut sich Müllers Vader in der ganzen Gegend der größten Wertschätzung.

Heim und Welt.

Beilage zum Herner Anzeiger.

Das Fest der hl. Hildegardis

Unvergeßliche Feier im Rheingau

B **Bingen,** 16. September.

Die große Hildegardfeier nahm am Samstag ihren Anfang mit der Erhebung der Binger Pfarrkirche zur Basilika minor. Im Anschluß daran fanden Freilichtaufführungen statt, u. a. des Tugendreigens der heiligen Hildegard. Gleichzeitig erfolgte eine Anstrahlung verschiedener Burgen und Kirchen, während im ganzen Rheingau die Glocken läuteten. Später fand eine Begrüßungsversammlung des katholischen Akademikerverbandes, des katholischen Frauenbundes und des Hildegardis-Vereins im „Deutschen Haus" in Bingen statt.

Auf der akademischen Feier am Sonntagvormittag begrüßte der hessische Minister Dr. Kirnberger die Gäste im Auftrage des katholischen Akademikerverbandes und der hessischen Regierung.

Die Festrede hielt Abt Ildefons Herwegen von Maria Laach. Er stellte die Person der heiligen Hildegard in den Mittelpunkt geistesgeschichtlicher Betrachtung und zog einen großen Querschnitt durch den geistesgeschichtlichen Ablauf vom Mittelalter bis zur Neuzeit, wobei er die Philosophie der heiligen Hildegard in Parallele stellte zu jeweiligen zeitgemäßen Erscheinungen.

Der akademischen Feier vorangegangen war die Weihe des neuen Hildegardis-Altars in der Eibinger Pfarrkirche durch den Bischof von Mainz, an die sich ein Pontifikalamt anschloß.

Am Nachmittag fand auf dem Rochusberg unter Beteiligung von mehr als 30 000 Menschen eine große katholische Demonstrationsfeier statt, zu der der gesamte katholische Hochadel, u. a. auch der Präsident des Deutschen Katholikentages, Fürst zu Löwenstein, sowie der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, der hessische Gesandte in Berlin, Nuß, und Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden erschienen waren. Unter den Geistlichen sah man die Bischöfe von Mainz, Trier und Rothenburg, sowie Aebte und Aebtissinnen deutscher Ordensniederlassungen. Prälat Dr. Seipel sprach in seiner Festrede über

die heilige Hildegard im Geistesleben unserer Zeit.

Nachdem er dieses Thema durch die verschiedenen Jahrhunderte behandelt hatte, kam er auf die Gegenwart zu sprechen und nannte die heilige Hildegard die größte Demokratin ihrer Zeit. Als solche führten von ihr die verschiedensten Fäden, wenn auch in vielen Zeitstufen, zur Gegenwart. Dr. Seipel führte u. a. aus:

Die „Mutter" der Klosterfrauen war nicht nur eine weise, sondern auch eine gütige Frau, überdies aber eine wunderbegabte heilige Frau. Man ging zu ihrem Grabe wie zu einer Lebenden. Die Armen und die Mühseligen weit und breit hörten mit Andacht von ihrem Wirken; auch jetzt kommen Tausende von Katholiken des ganzen Deutschen Reiches von den Ufern der Donau zum Rhein. Wie selten andere Festtage zeichnet der Heilige Vater in Rom gerade diesen Festtag aus. Hildegard bleibt unvergessen. Gelehrte zu Anfang, dann die Aerzte und Naturkundigen, die Vertreter der Volkskunde, der Kulturgeschichte beschäftigen sich mit ihren Schriften.

Die Theologen und Moralisten wurden von den Offenbarungen der Seherin gebannt. „In allen Perioden sah man das Wunderbarste darin, daß ein solches Maß von geistiger Arbeit in längst vergangenen Zeiten einer Frau beschieden war." In unserer Zeit aber hat geistige Frauenarbeit ein ungewöhnliches Maß von Bedeutung erlangt. Dies war eine sehr wichtige Teilerscheinung eines unbestreitbaren „Siegeszuges der Demokratie". Standes- und Rassenprinzipien wurden abgebaut, die die Geschlechter trennenden Grenzen wurden radikal übersprungen: Ausfluß schließlich einer Konsequenz, welche die Gewalt einer naturgesetzlichen Entwicklung angenommen hatte. Die Völkerbundssatzungen enthalten in Artikel 7 eine feierliche Proklamation, die die Gleichberechtigung der Geschlechter dokumentarisch feststellt und verkündet. Bei Gott gibt es kein Vorurteil. Er erhob eine Frau über alle Menschen, er berief ebenso andere Frauen, es den Männern gleichzutun, zu helfen, wenn diese versagten. So war Hildegard, die Seherin, gleichzeitig Beraterin, mit der vier Päpste und zwei Kaiser in Briefwechsel standen, bei der viele in großen und kleinen Dingen sich Rat und Erleuchtung holten. Ihre Gabe, innerhalb einer geschichtlichen Zeit „Betrachterin" zu sein, bewahrte sie vor Schwärmerei; Schwarmgeister und Irrlehrer besiegte sie mit unerschütterlicher Festigkeit und Treue. Aber die Beraterin und Aerztin war zudem eine große Menschenkennerin geworden. Was sie geschaut hat in den Seelen der Menschen, legte sie in einer großen Sittenlehre nieder, in dem „Buch vom verdienstlichen Leben". Nicht aber die äußeren Errungenschaften und Vorbedingungen sind wesentlich: Es ist nötig, bei aller Emanzipation bescheiden zu bleiben. Der Herr gab Hildegard die große Seele. Aus dem Nichts schuf er ein Menschenwunder. Dies Wunder entsproß der von Christus gestifteten, durch sein Blut fruchtbar gemachten Kirche.

Der Beifall, der diesen ungemein fesselnden und klaren Darlegungen folgte, wollte kein Ende nehmen. Dann zog vom Rochusberg aus eine riesig lange Reliquienprozession mit den Reliquien des hl. Rupertus nach Bingen zur Grabenstraße hinüber. Gleichzeitig ging von Eibingen aus eine große Prozession mit den Gebeinen der hl. Hildegard nach Rüdesheim und setzte von dort mit dem Dampfer über nach Bingen. An der Grabenstraße, wo sich beide Prozessionen trafen, wurden die Gebeine der Heiligen von den Bischöfen, Aebten und der übrigen Geistlichkeit feierlich in Empfang genommen. Bischof Dr. Bornewasser von Trier schloß die Ueberführungsfeierlichkeiten mit einer Schlußansprache und dem bischöflichen Segen.



Die Feier in der Rochenberg-Kapelle bei Bingen.

Sitzend von links nach rechts Dr. Seipel-Wien, Dr. Hugo, Bischof von Mainz, und Dr. Sproll, Bischof von Rottenburg.

Am Abend waren die Ortschaften des ganzen Rheingaus festlich illuminiert. Tausende von Lichtern spiegelten sich in den Fluten des Stromes.



Eine Plakette der Heiligen Hildegard,

die vom Katholischen Frauenbund anläßlich der Feierlichkeiten herausgegeben wurde.

Planmäßige katholische Kinderarbeit

Wohl noch bei keinem Katholikentage wurde von den Gefahren, welche den deutschen Katholizismus bedrohen, mit solcher Offenheit gesprochen, als in Freiburg. Man blieb aber Gott sei Dank nicht nur in der negativen Kritik stecken, sondern gab auch Richtlinien für die positive Arbeit.

Besonders eingehend wurde die Notwendigkeit planmäßiger katholischer Kinderarbeit besprochen, zumal die in diesem Jahre errichteten 7 Kinderrepubliken der sozialistischen Kinderfreunde auf eine besonders ernste Gefahr, die unsere Kinder und Jugend bedroht, hingewiesen haben. Karitasdirektor Schuster-Breslau befaßte sich eingehend mit der Arbeit und Organisation der sozialistischen Kinderfreundearbeit.

Es darf nicht dabei bleiben, daß der Freiburger Katholikentag auf eine Gefahr aufmerksam gemacht und die Gewissen aufgerüttelt hat, wir müssen zur praktischen Arbeit kommen. Die katholische Reichsarbeitsgemeinschaft „Kinderwohl", die die hierfür in Frage kommenden großen katholischen Reichsverbände umfaßt, hat für die praktische Arbeit wertvolle Richtlinien erarbeitet. Die Geschäftsstelle dieser Reichsarbeitsgemeinschaft ist bei der katholischen Schulorganisation in Düsseldorf. Lange bevor sich die deutsche Sozialdemokratie mit der Arbeit an der schulpflichtigen Jugend befaßte, ist bereits auf katholischer Seite hervorragende Kinderarbeit geleistet worden. Im Aufrechtenbund hatte der Kreuzbund, Reichsverband abstinenter Katholiken E. V., bereits vor dem Kriege 200 000 Kinder gesammelt und wertvollste Arbeit geleistet. Die Kriegszeit brachte diese Arbeit zum Stillstand. In der Nachkriegszeit hielt man leider an vielen Orten diese Arbeit für überflüssig, es fanden sich zu wenig Helfer und Helferinnen. Trotzdem ist es gelungen, daß der Aufrechtenbund bereits heute wiederum über 45 000 schulpflichtige Kinder erfaßt.

Von besonderer Bedeutung ist es, daß das Werkblatt für die Helfer und Helferinnen des Aufrechtenbundes „Der Führer" nunmehr als ein Werkblatt für die Helfer und Helferinnen der katholischen Kinderarbeit überhaupt herausgegeben wird. „Der Führer" will der gesamten katholischen Kinderarbeit dienen und will insbesondere für die Arbeit an der Schuljugend praktische Anregungen und Vorschläge bieten und zwar zur Schulung der Helfer und Helferinnen bei der Kinderarbeit in Material und Winken für die unmittelbare praktische Arbeit (Ausgestaltung von Wanderungen, Spielnachmittagen, Reigen, Kinderfeste, Elternabenden u. a.).

(„Der Führer" ist zu beziehen von der Hohenecks-Zentrale, Berlin SW. 48, Puttkamerstraße 19, Postscheck Berlin 73605). Er erscheint zweimal monatlich und kostet (vorläufig) 2 Mk. im Jahre.

Für die praktische katholische Kinderarbeit erscheint besonders wertvoll ein Kinderschriftchen, das soeben der Hohenecks-Verlag herausbringt unter dem Titel „Kind und Kirche", herausgegeben vom Aufrechtenbund und von der Katholischen Schulorganisation Deutschlands. In außerordentlich feiner Weise wird dem Kinde der hohe Lebenswert des katholischen Glaubens gezeigt. Die hübschen Bilder von Schiestl unterstützen in eindringlicher Weise das geschriebene Wort. Preis 0,30 Mk. per Stück.

Es ist zu wünschen, daß der Freiburger Katholikentag nicht nur die Gefahren gezeigt, sondern in den Herzen vieler katholischer Männer und Frauen und vieler katholischer Jugendlicher eine sorgende Unruhe um das Kind wachgerufen hat, eine Unruhe, die nicht eher zur Ruhe kommt, bis praktische Arbeit am Kinde getan ist.

Praktische Winke

Wasserflaschen und Weinkaraffen reinigt man leicht mit Salz und Essig. Man schüttet einen Teelöffel voll Salz in die Flasche, gießt etwas Essig darauf und schüttelt gut.

Einen Teelöffel recht heißen, aber nicht kochenden Wassers in die Mayonnaise gegeben, bindet geronnene Teile schnell. Beim Schlagen ist streng darauf zu achten, daß die Zutaten nicht zu kalt sind.

Der Gleiten oder Umkippen der Gefäße beim Umrühren, das so leicht vorkommt, wenn man die Speisen umrührt und mit der anderen Hand Zutaten beifügt, verhütet man, indem man sie auf ein zusammengefaltetes Tuch stellt.

Blind gewordene Haarspangen von Schildpatt poliert man mit einer Mischung von wenig Gramm fein gepulvertem kohlensauren Kalk und Oel, die zu einer Mischung auf dem Schildpatt verrieben werden und poliert mit einem Lederlappen nach.

Stahlklingen der Messer und Stahlgabeln sind vor längerem Aufbewahren mit Olivenöl abzureiben und dann in Oelpapier zu legen. So verwahrt, werden sie nie rosten.

Wie erhält man das Haar schön blond? Waschungen mit Eigelb, das sorgfältig ausgespült wird, und nachheriges Baden mit Kamillenlösung erhellt das Haar schön blond. Nicht zu häufig und nicht zu selten waschen.

Gegen trockene blasse Haut hilft Einfetten und Massieren. Ihr muß nachgeholfen werden. Trockene blasse Haut neigt zum Faltigwerden, also muß man dem Uebel schleunigst abhelfen.

Fettes Haar, das glanzlos geworden ist. Der Puder darf nur selten angewendet werden. Er verstopft die Poren, wenn er andererseits auch das Fett auffaugt, mithin muß das Haar gewaschen und mit alkoholischem Kopfwasser nachgerieben werden. Dann kehrt der Glanz zurück.

Gegen Windflecken im Gesicht und Pusteln hilft das Auflegen einer Paste, die man sich auch selbst aus Mehl und Wasser unter Zusatz von etwas Glyzerin herstellen kann. Abwaschen der Paste mit lauwarmem Wasser und Watte. Gesichtsdampfbad und nachheriges Einfetten.

Strapazierfähige Kleider

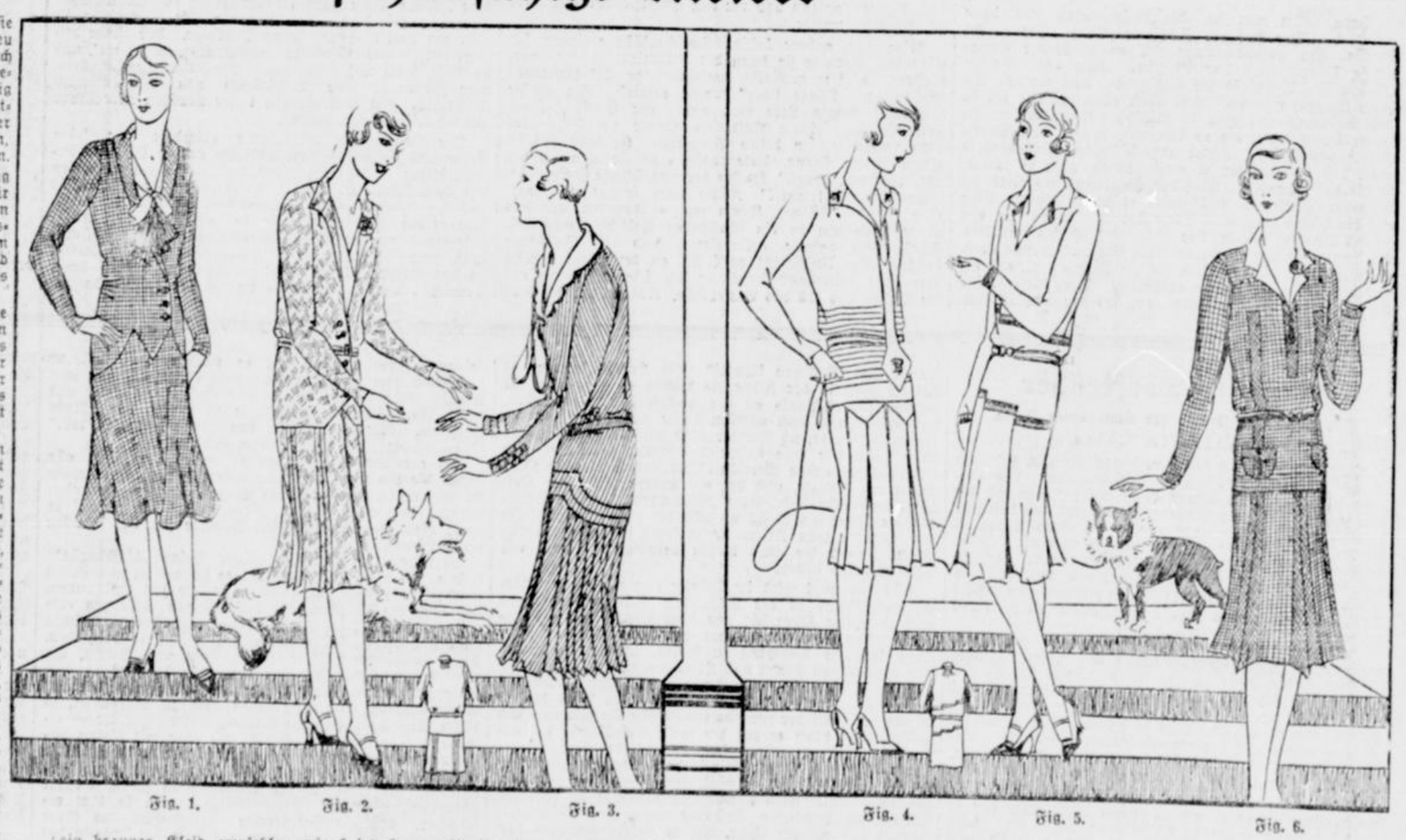


Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3. Fig. 4. Fig. 5. Fig. 6.

Es gibt Kleider, die man selbst dann, wenn sie schon ein paar Jahre alt sind und nicht mehr neu wirken, dennoch liebt und von denen man sich nur schwer trennt, weil sie mit der Trägerin geradezu verwachsen sind. Wenn man einmal richtig darüber nachdenkt, so wird man finden, daß eigentlich die teuren und eleganten Gesellschaftskleider viel früher und leichteren Herzens abgelegt werden, als diese schlichten und einfachen Alltagskleidchen.

Diese Kleider bilden in der Tat eine Gattung für sich. Man könnte sie als „Das Mädchen für alles in der Garderobe" bezeichnen, denn sie dienen als Berufs-, als Reise-, Ausflugs-, kleine Besuchskleidung, sie werden in der Kinovorstellung, im Restaurant, und beim Besuch von Vorträgen und sonstigen ernstbelehrenden Darbietungen ebenfalls am Platze sein.

Ein solches Strapazierkleid sollte jede Frau besitzen; es bildet dann den eisernen Bestand ihrer Garderobe, ganz gleich, ob es aus einem dünnen Wollstoff wie Tuch, Kalba oder Wollgeorgette oder aus Trikot, Jersey oder aber als Strickkleid gearbeitet ist. Wolle ist jedenfalls das Grundmaterial dieser Kleider, denn Wolle ist unter allen Geweben das unverwüstlichste.

Diese Kleider müssen stets sehr angezogen und sehr komplett wirken. Deswegen arbeitet man sie vielfach als Mantel- bzw. als scheinbare Jackenkleider. Letzteres ist ein Jumperkleid, dessen Bluse durch eine Weste oder durch ein Jabot jackengleich wirkt. Da diese Teile ebenso wie eventuelle Krägelchen oder Plisseewestchen abknöpfbar sind, kann man mehrere verschiedene Einsätze, die überdies in verschiedenen Farben gehalten sind, besitzen. Dadurch und durch die stets verschiedene Ansteckblume sieht ein solches Kleid stets anders aus, und es kann auf ganz einfache und auf elegante Wirkung hin garniert werden. Die Ansteckblume für derartige Kleider besteht entweder aus Leder oder aus den Stoffresten des Kleides selbst, der Grütel soll aus dem gleichen Stoff oder aus gerauhtem Wildleder sein.

Die Machart selbst ist so schlicht wie möglich. Sehr gut wirken stufenförmig angesetzte Hohlfaltenteile, wodurch sich ein geometrisch interessanter Rockfattel ergibt (siehe unsere Abbildung); auch glockenförmig eingesetzte Rockteile nehmen sich jugendlich und gut aus. Bei diesen Kleidern kommt es auf gutes Material und auf sorgfältige Verarbeitung außerordentlich an, wie ja jedes schlichte Kleid durch sich selbst wirken muß. Der Gürtel dieser Kleidchen rückt bereits merklich höher und man prophezeit, daß er in kurzer Zeit da sitzen wird, wo die Frau am schmalsten ist. Trotzdem ist es für nicht ganz schlanke Gestalten angezeigter und vorteilhafter, ihn wie stets über die Hüften verlaufen zu lassen.

Zuletzt noch ein paar Ratschläge für die farbliche Zusammenstellung von Stoff- und Westenteil bzw. Krägelchen und Manschetten. Zu einem schwarzen Stoffkleide wird eine weiße Garnitur, die durch eine rote Reservegarnitur ergänzt werden kann, am besten aussehen. Für ein braunes Kleid empfehlen wir beige bzw. gelb, für ein violettes (diese Farbe wird wieder stark bevorzugt) ein hellila Westchen und Silberknöpfe. Sehr gut wirkt Grau auf Weinrot und für das moderne Flaschengrün, das man im Winter ebenfalls viel tragen wird, ist neben Weiß ein zartes Beige sehr elegant. Auf diese Weise können übrigens auch ältere Stoffreste und Seidenabfälle, wie sie jede Frau in ihrer Flickenkiste besitzt, eine gute Verwendungsmöglichkeit finden.

Die abgebildeten Modelle

1. Neuartig geschnittenes Kleid aus kariertem oder einfarbigem Wollstoff. Das Kleid ist auf Taille gearbeitet und zeigt einen feschangesetzten glockigen Rock. Die helle Weste am Halsausschnitt ist aus Crepe Georgette.

2. Jugendliches Tweedkleid mit Seidenwestchen. Der mit Faltengruppen ausgestattete Rock wird der Hüftenpasse untergesteppt.

3. Vornehmes Wollkleid aus einfarbigem Rippstoff mit sehr hübschem Faltenrock. Die Hüftenpasse ist mit Biesen ausgestattet, den Blusenhalsausschnitt umzieht ein heller Crepe-de-Chine-Kragen, dessen gebogte Kante mit dunkler Seide eingerollt wird.

4. Jumperkleid aus hellerem Wollstoff mit Biesengarnierung und einer leichten Stickerei am Kragen und an der vorderen Lasche; der Rock, der der verlängerten Bluse untergesteppt wird, zeigt im Vorderteil neuartige Quelchfalten.

5. Hübsches jugendliches Wollkleid mit originellfarbig abgetönten Blenden garniert. Neu ist der glockige Rock mit der Quelchfalte in der vorderen Mitte, der stufenartig der Hüftenpasse angesetzt wird.

6. Flottes Jumperkleid aus kleinkariertem Tweed. Die Blenden im Jumper sind ebenso wie die faltig geplätteten, eingesetzten Glocken im Rock schräg genommen. Der Kragen ist aus hellem Wollstoff oder Seide

Teilzahlung

¼ Anzahlung 16-20 Wochenraten



Mit grösseren Leistungen in die neue Saison

25 Spezialgeschäfte in straffer Organisation verbunden, in jeder Stadt von besterprobten Fachleuten geleitet, ringen um Ihre Gunst unsere moderne gute Kleidung durch unser bevorzugtes Kredit-System zu kaufen.

Eine neue grössere Auswahl wird Sie überraschen
Wir bitten um Ihren zwanglosen Besuch

Unsere beliebten Preislagen

46.- 56.- 66.-
86.- 96.- 106.-

EUREKA

also besser ist's
Sie gehen doch zu

Schmitz & Co

Spezialhaus für gute Herren- und Jünglings-Kleidung

Herne / Bahnhofstr. 62 Ecke Wilhelmstraße

Rundfunk-Programm vom 22. bis 28. September.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. ● 7: Gymnastik. ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). ● 12.55: Rauener Zeit. ● 14: Berlin: Schallplatten. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Sonntag, 22. Sept. 7: Gymnastik ● 8: Mitteil. und prakt. Winke für den Landwirt. ● 8.15: Marktlage. ● 8.30: Dr. A. Peters: Landwirtschaftl. Betriebsvoranschlag und Betriebskontrolle ● 8.55: Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. ● 9: Morgenfeier. Anspr.: Pfarrer Möller, Potsdam. Mitw.: Motettenchor deutscher Studenten, Elfriede Lungershausen (Alt), H. Rungenhagen (Bariton), W. Lategahn (Viola), Margarete Rüpers (Req.), W. Drwenski (Orgel und Flügel). ● Anschl.: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. ● 10: Sonntagswetter. ○ 10.30: Jugendweihe der Arbeiterschaft Groß-Berlins. Weiherede: Stadtrat Schneider. Mitw.: Die a Capella-Vereinigung des Berliner Volkschors, Kammerorch. der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst. ● 11: Elternstunde: Das Geschwister-Problem. (Zwiegespräch: Nelly Wolffheim und Dr. Bruno Klopfer). ● 12: Konzert: Hansheinrich Dransmann mit seinem Titania-Orch. ● 14: Erich Kästner liest eigene Gedichte. ● 14.30: Konzert. Mitw.: Johannes Strauß und Carl Dechert. ● 15.30: Käthe Haack erzählt Märchen (Bildfunk). ● 15.40: Märchen. ● 16.05: Eine Stunde Operndramaturgie (Schallplatten und Vorlesung). ● 17: Unterhaltungsmusik. Paul Godwin-Quintett. ● 18.30: P. Friedrich: Seelische Verjüngung. ● 19: Dr. Ehrenstein: Chinesische Volkskunst. ● 19.30: Dr. Ebhardt: Einführung in deutsche Meisteropern: „Fidelio" von Beethoven. ● 20: Unterhaltungsmusik der Kapelle Geza Komor. ● 20.30: Aus des deutschen Spießers Wunderhorn. Von Gustav Mentink. ● 21.30: A. Busch: Fünf Präludien und Fugen. Gewandhaus-Quartett: Prof. E. Wollgandt, K. Wolschke, C. Herrmann, H. Münch-Holland. ● Danach: Tanzmusik (Kapelle Dajos Bela). — Pause: Bildfunk.

Deutsche Welle. Montag, 23. Sept. 12: Engl. f. Schüler. ● 12.30: Schallplatten. ● 14.30: Kinderstunde. Ruth Kinkel u. Dr. Klopfer: Geschichten. ● 15: Erziehungsberatung. Ruth Kinkel u. Dr. Klopfer: Kleinkinder in der Familie. ● 15.45: Frauenstunde. Helene Wulff: Wild und Geflügel. ● 16: Ober-Reg. und Schulrat Hylla: „John Dewey". ● 16.30: Dr. Braun: Zeitdichtung und Zeitspiegel. ● 17: Leemusik. Kapelle Liolchakoff. ● 18: Dr. Dalberg: Schicksale berühmter Gemälde. ● 18.30: Englisch für Anfänger. ● 18.55: Dr. Ebert: Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben im deutschen Obstbau und Obstabsatz. ● 19.20: Reinh. Otte: Das Automobil und seine Behandlung. Fahrkunst. ● 20: Von der Pavane bis zum Menuett. Schein: Aus „Banchetto Musicale". — Peyzold: Aus „Lust-Musik". — Telemann: Aus der Suite Nr. 1 A-moll. — Bach: Aus der Suite H-moll". — Händel: Musette aus „Alcina". — Hornpipe aus „Concerto grosso" B-dur. — Rameau: Aus „Castor et Pollux". — Mozart: Menuett aus „Eine kleine Nachtmusik". Ausf.: Michael Taube mit seinem Kammerorchester. Cembalo: Dr. Krutge. ● 21: Romantik. Schumann: Zwei Novelletten. — Franz: Sechs Lieder. — Chopin: Polonaise C-moll; Nocturne Fis-dur; Impromptu Fis-dur. — Chopin: Vier Lieder. — Chopin: Etoffaisen. Ausf.: Herm. Schen (Bariton), Gertrud Bamberger (Flügel). ● Danach: Tanzmusik. Hans Schindler und sein Orchester. ● Pause: Bildfunk.

Deutsche Welle. Dienstag, 24. Sept. 10: Fr. Behring: Balladen. ● 12: Französisch für Schüler. ● 12.30: Schallplatten. ● 14.30: Kinderturnen für Kinder. ● 15: Jugendstunde. W. Mayer: Flugzeugmodellbau. ● 15.45: Frauenhalteltstunde. Das bespritzte Vorhangpanier. ● 16.30: Helene von Rostitz: Rodin in Gesprächen und Briefen. ● 17: Leipzig: Operettenlieder und Duette. Mitw.: Felice Rüdor (Sopran), E. Schickedanz (Bah), R. Schrader (Klavier). ● 18: Prof. Dr. Mersmann: Volksliedanalysen. ● 18.30: Französisch für Fortgeschr. ● 18.55: H. Rochlitz: Der innerpolitische Horizont des Amerikaners. ● 20: Sendespiel: „Die beiden Geizigen", Kom. Oper in zwei Teilen. Musik von A. E. M. Grétry. Pers.: Martin Roullet, Spekulant; Jermis, sein Neffe; Grivon, Wechsler; Henriette, seine Nichte; Madelon, seine Haushälterin; Alt, Hauptmann der Janitscharenwache; Osman, Mustapha; Unterbefehlshaber; Janitscharen. Ort: Smyrna. Zeit: Ende des 81. Jahrhunderts. ● Danach: „Philomela und ihr Narr", Drama mit Musik in drei Teilen. Musik von G. Fr. Malipiero. Pers.: Philomela; der Narr; der silberne Prinz; ein Skade. Die maskierten Lautenspielen; Chor der Bittenden der Geiger der Bändiger mit dem Bären; der König und sein Gefolge; der Hirt mit der Nachtigall im Käfig; Chor der Matrosen. ● Anschl.: Dr. Räuchert: Presse-Umschau des drahtlosen Dienstes. ● Danach: Bildfunk.

Deutsche Welle. Mittwoch, 25. Sept. 10: Prof. Dr. Plenzat: Ein Kapitel ostpreußische Volkskunde. ● 10.35: Mitteil. d. Reichsrätebundes. ● 12: Schallplatten. ● 14.45: Jugendbühne: Des Meeres und der Liebe Wellen (von Grillparzer). 3. Akt. ● 15.45: Thereze Wagner: Wie soll die Landfrau ihr Tafelobst zur Steigerung des Absatzes sortieren und verpacken? ● 16: Ob.-Reg.-Rat Prof. Dr. Rühlmann: Erziehung zur Reichs- und Volksgesinnung. ● 16.30: Dr. Marc André Souchay: Die Arie und das Lied zweier Musikkulturen. ● 18: Geheimrat Demuth: Die gegenwärtige Lage der deutschen Zigarettenindustrie. ● 18.30: Spanisch für Anfänger. ● 18.55: Dr. Th. Kappstein: Muß man Pessimist sein? ● 19: Gedanken zur Zeit: Konteradmiral Brüninghaus, Dr. d. R., Dr. Jul. Leber, M. d. R.: Aussprache über die deutsche Wehrmacht. ● 20: Spaziergang durch Salzburg. Eine musikalisch-literarische Unterhaltung. Mitw.: Margarethe Roll (Sopran), Erna Klein (Flügel), Dr. E. Fortner u. a. ● Anschl.: Tanzmusik. Kapelle Gerh. Hoffmann. — Pause: Bildfunk.

Deutsche Welle. Donnerstag, 26. Sept. 9.30: Alfred Braun: Mit dem Mikrophon auf dem Verkehrssturm am Potsdamer Platz. ● 10.35: Mitteil. des Verb. der Preuß. Landgemeinden. ● 12: Schallplatten. ● 14.30: Kinderstunde: L. Heilbronn: In der Hölle von New York. ● 15: Dr. Heiland: Berufseignungsprüfung. ● 15.45: Frauenstunde: Else Frobenius: Die Frau der Zukunft. ● 16: Rektor Karsleit und Stud.-Rat Janns: Mehr Zusammenarbeit in der Rechenmethodik der Volksschulen und der höheren Schulen. ● 16.30: Dichterstunde: Ernst Lissauer liest aus eigenen Werken. ● 17: Berlin: Nachmittagskonzert. Ausf.: Erich Schröder (Flöte), u. Sandor (Klavier), Ida Barth zur Nieden (Mezzosopran), Ben Gensel (Orgel). ● 18: M. Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde. ● 18.30: Spanisch für Fortgeschr. ● 18.55: Dr. ing. Urbach: Düngemittellehrgang: Kalk. ● 19.20: G. Hausdorf: Praktisch angewandte künstlerische Werbetätigkeit. ● 20: Känie, Gedicht von Schiller für gem. Chor und Orch. Komponiert von Johannes Brahms. Mitw.: Funkorch., Funkchor. ● 20.30: Leipzig: Volkstümliches Orchesterkonzert. Dirigent: Hilmar Weber. Demerssemann: Konzert für Flöte, F-dur. — Kistler: Vorspiel zum 3. Akt „Kunibild". — Joh. Strauß: Kaiser-Walzer. Ausf.: W. Preusch (Flöte), Leipziger Funkorch. ● 21: H. Natonek: Chaplinaden. Sprecher: J. Krahe. ● 21.20: Hausmusik aus klassischer Zeit. Handn: Streichquartett G-dur. — Schubert: Quartett für Violine, Bratsche, Cello und Gitarre. Dresdener Streichquartett. Mitw.: O. Wunderlich (Gitarre). ● Danach: Tanzmusik. Ben Berlin-Orch. — Pause: Bildfunk.

Deutsche Welle. Freitag, 27. Sept. 9.30: Dir. Eipper: Junge Tiere. ● 10: Gertrud Midelait: Bastelarbeiten im Anschluß an die Vorträge „Das Küstendreieck". ● 12: Schallplatten. ● 15.30: Kinderstunde: Kunterbunt. ● 15: Dr. Lipschitz: Wie erhalte ich meine Zähne bis zum Alter? ● 15.45: Wanda von Poellnitz: Die Frau der Strindberg. ● 16: H. Hoedner-Bieberstein: Schulorchestererziehung. ● 16.30: Prof. Dr. Mersmann: Einführung in Sonate und Sinfonie. ● 17: Leipzig: Romantische Musik. Leipz. Funkorch. ● 18: Dr. Lewin: Ackerbau im fernen Osten. ● 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. ● 18.55: Dr. Würzburger: Neue Formen der Geselligkeit. ● 19.20: Wissenschaftl. Vortrag für Tierärzte. ● 20: Sendespiel: „Louis Ferdinand Prinz von Preußen", von Fr. von Unruh. Pers.: Der König; die Königin; Louis Ferdinand, Prinz von Preußen; Prinz von Oranien; Feldmarschall Braunschweig; Feldmarschall Hohenlohe; Staatskanzler Haugwitz; Kabinettchef Lombard; Kriegsrat Wiesel; Pauline Wiesel; Kammerherr Graf Romberg; Kammerherr Graf Retwitz u. a. m. ● Anschl.: Bildfunk. ● 22.30: Aus Operetten. Ausf.: Käte Fritsch (Sopran), K. Rockstroh (Flügel), Orchester Max Roth.

Deutsche Welle. Sonnabend, 28. Sept. 12: Künstler. Darbietung für die Schule: Schülerorchester. ● 14.30: Kinderbastelstunde. Es werden Kleider genäht für Familie Tüchtig. ● 15: Erziehungsberatung. Nelly Wolfheim, Dr. Klopfer: Kleinkinder untereinander. ● 15.45: Dir. Friebel, Dr. Würzburger: Probleme der Schulfunkmethodik. ● 16.30: Dr. Richhardt: Unterschiede im Recht der deutschen Landesbeamten. (Ein Beispiel für die Notwendigkeit der Vereinheitlichkeit des Beamtenrechts. ● 17: Hamburg: Neunorker Allerlei. ● 18: Handarbeiter und Kopfarbeiter in ihrer sozialen Stellung zueinander (Zwiegespräch zwischen einem Arbeiter und einem Angestellten.) ● 18.30: Französisch für Anfänger. ● 18.55: Prof. Schulz: Der Einfluß der Seele auf körperliche Vorgänge. ● 19.20: A. Auerbach: Heinrich Hans Jakob, der Schwarzwalddichter. ● 20: Herbst. Mitw.: Lotte Leonhard (Sopran) und Lina Lossen (Rezit.), Seidler-Winkler (Flügel). ● 21: Kabarett. Conférencier: P. Kiskalt. ● Danach: Tanzmusik. Orch. Fred Bird. — Pause: Bildfunk.

Alhambra
Theater
Herne-Sodingen.

Nur 4 Tage sehen Sie bei uns dieses Prachtprogramm

Lachen

ist anerkanntermaßen die gesundeste und schönste Beschäftigung, die es überhaupt gibt. Deshalb sollte niemand versäumen, das entzückende Lustspiel zu sehen:

Ich hab' für Sie ein bißchen Sympathie!

Für Lachen ohne Ende bürgen die Darsteller:

Laura La Plante

und der Weltmeister der Frechheit

Glenn Tryon.

2.

Gleichzeitig mit der Schauburg:

Hingabe.

(Weib am Kreuz)

Nach einer Novelle von Guido Brignone in 8 Akten.

Die Hauptpersonen:

Marcella Albani,
Hans A. Schlettow.

3. 2845b

Lustspiel:

Schäm Dich, Mabel

Sayn & Hüls

Herne, Bahnhofstraße 82
Lager Vinckestraße 4/6.

Glashandlung
Schaufenster-Verglasung.

Hanomag
2800 Mark.

Adler-Favorit
u. Standard-6
4- und 6-Zylinder, 4- und 6sitzig, von 4950 Mark an
Kostenlose Probefahrt durch
Stahlhacke & Trenczek.
Neustraße 18.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (453) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7.10: Wetter. ● 7.15: Schallplatten. ● 10.15: Send. f. Versuche u. die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 15.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsm. u. Wetter.

Freitag, 20. Sept. 8: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr. Städt. Orchester, Trier. ● 13.05: Konzert. Leitung: Enfoldt. ● 14.50: Kinderspielstunde. Eine lustige Faltstunde. ● 15.15: Wirtschaftsberichte. ● 15.30: Apollo-Theater Düsseldorf: Eröffnung der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. Ansprachen: Geheimrat Prof. Dr. Duisberg, P. Reusch, Oberhausen, ein Vertreter der Reichsregierung, Oberbürgermeister Dr. Lehr, Düsseldorf, Geheimrat Prof. Dr. Duisberg: 10 Jahre Reichsverband der Industrie. ● 17: Jugendfunk. Bei der Ernte. Dichtungen von Hölty, Gottfr. Keller, Apenarius, M. Greif, Trojan, Storm u. a. Zur Laute: Schnitter-, Ernte- und alte Dreschlieder. Mitw.: P. Apel (Rezitation), R. Götz (Lieder zur Laute). ● 17.35: Konzert der Bläservereinigung Düsseldorf. ● 18.30: Dir. Dr. Esch: Deutschlands Stellung im Weltwerkehr. ● 19.15: Dr. Hahn: Die neue Grundlage der Reparationsregelung durch Young-Plan und Haager Konferenz. ● 19.40: Dr. Fachinger: Ueber Notwehr im Zivil- und Strafrecht. ● 20: Leichte Musik. Funkorch. Leitung: Kühn. Weber: Ouvertüre zu „Oberon". — Wagner: Szenen aus „Lohengrin". — Mendelsohn: Aus dem „Sommernachtstraum". — Wolf-Ferrari: Intermezzo aus „Der Schmuck der Madonna". — Strauß: Ballettmusik aus „Ritter Pasman". — Intermezzo: Der Heimatlose. Ein Akt von Th. Bildrac. Pers.: Edouard Delapesnes; Irma Dentin geb. Delavesnes; Denise Dentin; Henriette Dentin. Josef Strauß. Herbstrosen. Frauenwürde. Aktionen. Hesperusbahnen. Wiener Frauen. Hochzeitsklänge. ● Darauf: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Enfoldt.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. ● 7: Gymnastik. ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Freitag, 20. Sept. 9.30: Direktor Eipper: Junge Tiere. ● 10: Margarete von der Osten und Prof. Dr. Lampe: Das Küstendreieck, Moor und Geest. ● 14.30: Gertrud von Esleven: Kunterbunt. ● 15: Prof. Dr. Birnbaum: Krankheit und Ehe: Nervenkrankheiten. ● 15.45: Gr. Jarcho: Kunstgewerbliche Industrien. (Kristallglaswaren). ● 16: Rektor Westermann: Kurzschriftdiktate. ● 16.30: Prof. Dr. Mersmann: Musikverstehen: Einführung in ● Sonate und Sinfonie. ● 17: Leipzig: Konzert des Funkorch. ● 18: Dr. Pahl: Das Erdöl und seine Bedeutung für die Weltwirtschaft und Weltpolitik. ● 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. ● 18.55: Dr. Würzburger: Neue Formen der Geselligkeit. ● 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. ● 20: „Song". Wort und Ton der Zeit in zwei Sätzen und einem Zwischenspiel. Erster Satz: Sehnsucht und Abenteuer. — Zwischenspiel: Musik in Harlem (U. S. A.). — Zweiter Satz: Witz und Groteske. Funk-Gestaltung: F. W. Bischoff und Dr. Edm. Nick. Worte: Brecht, Bischoff, Engel, Kästner, Tucholsky, Schück u. a. Musik: Weill, Nick, Krenek u. a. Regie: F. W. Bischoff als Gast. ● Anschl.: Bildfunk.

Gegen Verstopfung
chron. Darmträgheit, Korpulenz
kauft man in Reformhäusern und Drogerien
Neda-Früchtewürfel
ein Naturprodukt von vorzüglicher Wirkung.
Zu haben bestimmt im: Kräuter- und Reformhaus H. Daniels, Wilhelmstrasse 14.

Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes

Ursula

beehren sich anzuzeigen

Hubert Höfling und Frau Liese
geb. Scheele

Essen, Richard-Wagnerstr. 34, den 17. September 1929

4669a

STATT KARTEN

Wilhelm Düppe
Grete Düppe
geb. Kretschmann

Vermählte

Herne, Vinckestraße 31, den 20. September 1929.

2859b

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie die zahlreichen Kranzspenden, beim Hinscheiden unseres teuren Verstorbenen, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Herne, den 19. September 1929.

Familie Wilh. Delbeck.

2855b

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Töchterchens und Schwesterchens Maria, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Herne-Sodingen, den 19. September 1929.

Familie Michael Gorenz.

2852b

Jedes Bild
in deinem Heim
bezeuge deinen guten Geschmack!

Gute Bilder sind in großer Auswahl stets vorrätig in der

Buch- und Kunsthandlung Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt - Ruf: Sammel-Nr. 52541

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, dem 21. Sept., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Emil Biermann, Herne, Bahnhofstraße

1 neue Kellner-Registrierkasse, 2 Klaviere, 1 Geldschrank, 1 Schreibmaschine (Mercedes), 2 Schreibtische, 2 Klubsess, 1 Sofa, 1 Schreibmaschine (Underwood), 1 Küchenanrichte, 1 Ledersofa

öffentl. meistbietend gegen bar versteigern. 2847b

Herne, den 19. September 1929.

Geiff,
Obergerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Am Sonnabend, dem 21. Sept. 1929, nachmittags 4 Uhr, werde ich an Ort u. Stelle hierselbst, folgende Gegenstände als:

1 Schreibtisch m. Sessel, 10 Leuchtkörper, 1 Garderobenständer, 1 Rauchtisch m. 2 Sessel, 21 Klavierstühle, 3 Notenständer, 1 Flügel, 1 Klavier

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kaufgeneigte wollen sich in der Bebelstraße Nr. 6 (Laden) einfinden. 2854b

Herne, den 19. September 1929.

Hüper,
Obergerichtsvollz.



Größte Klangfülle. Tisch-Apparate in Eiche-Gehäuse von RM. 38.— an. Schrank-Apparate v. RM. 78.— an mit Doppelfederwerk.

3 M. pro Woche

Dengel
Herne, Neustr. 1a.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, d. 21. Sept. 1929, vormitt. 11.30 Uhr, werde ich beim Wirt Wiegmann in Herne-Sodingen, am Kricken 6

1 Schäferhund, 1 Bettstelle mit Matratze u. 1 Geige mit Kasten

öffentlich meistbietend, zwangsweise, gegen Barzahlung versteigern.

Castrop-Rauxel, den 19. Sept. 1929.

Hermert,
Obergerichtsvollzieher.

Pianos

wenig gebrauchte zu bequemen Bedingungen abzugeben.

Roth & Junius
Piano-Fabrik
Hagen i.-W. 204
Bahnhofstr. 29.

Wegen Anlegung von Zentralheizung verkaufe ich geg. bar

4 Dauerbrenner
2 Irisch-Oefen
1 Küchenherd
1 Gasheizofen.

Zahnarzt
Dr. R. Schmitz
Behrensstraße 5.
2852b

Gebrauchte Fahrräder
billig. 2857b
Opelhaus Dengel
Neustraße 1a

Wir halten vorrätig

Ia Spessart-Eichen

in Furnieren, Dicken, Brettern und Bohlen, trock. Ware.

Hermann Schäfer
G. m. b. H.,
Recklinghausen S 2
an der Kraftstation.
2836b

SCHAUBURG

Heute 2 Grossfilme

Einer der stärksten und einer der lustigsten Filme des Jahres.

Marcella Albani
H. Adalbert Schlettow



Weib am Kreuz

Der Kampf der Männer um die Frau.

Es wird Ihnen schwer fallen, Ihre Tränen zurückzuhalten, denn hier sehen Sie einen Film, der Sie zu tiefst erschüttern, der Sie packen und mitreißen wird.

Im Primus-Palast Berlin wurde dieser Film als Schlager der Saison mit ungeheurem Erfolge gezeigt



DER MODERNE CASANOVA

Amüsante Abenteuer
Der Dorfschulmeister im Revuetheater
1000 süße Beinchen
Der Herr Stadtrat amüsiert sich.

Der Film der ganz großen Kanonen:

Harry Liedtke, Lia Eibenschütz, Truus v. Alten, Vivian Gibson, Hermann Picha, Lydia Potechina, Colette Brettl. 2844b

In der großen Revue das Ballett Mary Wichmann und die berühmte afrikanische Tänzerin El Dura

Das Beiprogramm bringt: Ein prächtiges 2-Akterlustspiel
Die neueste Wochenschau — Kunst und Kultur im Film

Synagogen-Gemeinde

Gottesdienst

Freitag abend 6.30 Uhr,
Samstag morgen 9 Uhr,
Sabbatende 7.20 Uhr.

Herrschaftliche

5-Zimmer-Wohnung

Neubau, in guter Lage, gegen gleich große od. 4 Zimmer mit Mansarde (2846b

zu tauschen gesucht.

Straßburger Str. 40, 2. Etage.

---

220 Ruten großes

Grundstück

Nähe der Börniger Kirche zu verkaufen. Offert. unter **R. R. 519** an den Herner **Anzeiger.**

Ohne Vorkosten!

Bardarlehn

ohne Vorkosten erhalten Beamte und Angestellte mit und ohne Lebensversicherungsabschluß durch

Rentemeister,
Herne, Roonstr. 1
Auch Sonntag vormittags zu sprechen.
2851b

Pelznäherin

für Heimarbeit gesucht. Vorzustellen morgens von 9 bis 11 Uhr im (2843b

Kaufhaus Wehling
Herne.

Für sofort ein kräftiges, ehrliches

Lehrmädchen

gesucht. 2834b

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Junges 2850b

Mädchen

23 Jahre

sucht Stellung

in kl. Privathaushalt für halbe Tage.

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Junges 2849b

Mädchen

23 Jahre, **sucht** per sofort **Stellung** in Conditorei und Cafe zum Bedienen.

Zu erfragen im

Wohnungs-Tausch!

Biete an: 4-Zimmer-Wohnung mit Badezimmer und allen Bequemlichkeiten, I. Etage, Stadtmitte, Altwohnung.

Suche: Gleichwertige Wohnung mit 5 oder 6 Zimmern.

Offerten unter **O. 37** an den Herner **Anzeiger.**

Achtung!  Achtung!

Eröffne ab heute, den 20. Sept. meine

Roßmetzgerei

Verkaufe prima Fleisch aus eigener Schlachtung.

Keine geschickte Ware.

Empfehle sämtliche Wurstwaren zu den billigsten Preisen. 2841b

Jakob Kotzwara, Herne, Kampstr. 21.

2857b



Elegante Privat-Limousine

jederzeit zu Ihrer Verfügung. — Fernfahrten bei billigster Berechnung.

Anruf: 50817

DEUTSCHE WK MÖBEL

DIE SO PREISWERTEN WK-MÖBEL
DES VERBANDES
DEUTSCHE WOHNUNGSKUNST
SCHLAGEN JEDE KONKURRENZ
ALLEINVERKAUF FÜR DAS RUHRLAND:
A. EICK SÖHNE / ESSEN

Amtliche Bekanntmachungen

P. 76. Die Platten- und Linoleumarbeiten für den Sparkassenneubau sollen vergeben werden. Oeffnung der verschlossenen und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote, deren Unterlagen im Stadtbauamt einzusehen sind, erfolgt am 27. September 1929, 11 Uhr, im Zimmer Nr. 70 des Rathauses.

Herne, den 18. September 1929.

Der Magistrat.

Einladung.

P. 77. Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung werden hierdurch zu einer Sitzung eingeladen, die

am Montag, dem 23. September ds. Jrs., 16½ Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses

stattfindet.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Tagesordnung: 1. Wahl der Mitglieder in die vom Magistrat beantragte gemeinschaftliche Kommission gemäß § 36 der Städteordnung zur Beseitigung des Differenzbeschlusses betr. Wahl von Pflegern für jeden Fürsorgebezirk durch die komm. Stadtverordnetenfraktion. 2. Wahl der Mitglieder in die Verwaltungsdeputation für das städt. Versorgungshaus, der Kindererholungsheime Hullern und Stapelage, der Tagesheilstätte und der Milchanstalt. 3. Wahl eines Schiedsmanns und eines Stellvertreters für den Bezirk 5 Herne. 4. Erlaß einer Wahlordnung zur Durchführung der Wahlen der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung zu den einzelnen Kommissionen und Deputationen. 5. Entlastung der Jahresrechnung des Gas- und Elektrizitätswerkes der Stadt Herne für das Jahr 1928. 6. Entlastung der Jahresrechnung der Straßenbahn Herne-Castrop-Rauxel für das Jahr 1928. 7. Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für eine vom Wohnungssparverein „Selbsthilfe" in Herne auf Wohnungsneubauten aufzunehmende zweite Hypothek. 8. Bewilligung eines Betrages für die Ausführung von Umbauarbeiten im alten Amtsgerichtsgebäude. 9. Anschluß der Fernsprechteilnehmer der früheren Gemeinden Sodingen, Börnig und Holthausen an das Fernsprechamt Herne. 10. Bewilligung eines Betrages für die Ausführung von Reparaturarbeiten in dem Hause Ecke Bredde- und Schulstraße. 11. Erlaß einer neuen Schulgeldordnung für die höheren Lehranstalten der Stadt Herne. 12. Verkauf des Gemeindegasthauses im Stadtteil Horsthausen. 13. Herstellung eines Bürgersteiges an der Castroper Straße. 14. Veranlagung der Anlieger verschiedener Straßen zu Pflasterkostenbeiträgen nach § 9 KAG. 15. Beschaffung eines Krupp-Müllwagens und weiterer Mülltonnen. 16. Erhöhung der Müllabfuhrgebühren.

Garantie - Anodenbatterien

90 Volt	RM. 6.95
100 Volt	RM 7,90
120 Volt	RM. 9.45

2846b

Taschenlampenbatterien 8 Stunden **RM. 0.30**

Julius Berke / Herne
Spezialhaus für Elektrotechnik — Bahnhofstraße 53 — Fernruf 51385.

Zigarren-

Spezial-Geschäft

2838b

zu vermieten.

Schemmer, Herne, Bahnhofstraße 2.

Stuhlgang

schlechte Magenbeschwerden, Leib- und Kolikschmerzen etc.

Husemann, Fachdrogerie u. Kräuterhaus
Herne, Von-der-Heydtstraße 25

Achtung!  Achtung!

Nur Ia. Qualitäts-Ware

Empfehle aus frischer Schlachtung von nur fetten, jungen Tieren, prima Brat- und Suppenfleisch, ferner sämtliche Sorten Wurstwaren zu den billigsten Preisen.

Roßschlachterei J. Bräuner,
Herne, Von-der-Heydt-Straße 15. (2842b

4541a



Aus Westfalen und Rheinland

Ein Stapelbrand auf der Zeche „Bruchstraße"

y **Bochum,** 19. Sept. In der letzten Nacht entstand auf der Zeche „Bruchstraße" in Bochum-Langendreer aus bisher unbekannter Ursache ein Stapelbrand. Bei den Löscharbeiten erlitten einige Bergleute leichte Brandwunden. Der Brand wird zur Zeit abgedämmt. Die Bergbehörde ist auf der Zeche zugegen. Der Betrieb ist nicht gestört. Zu dem Brande erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Verletzungen der das Feuer bekämpfenden Löschmannschaften sind nur unerheblich. Alle Verletzten wurden in das Langendreer Krankenhaus gebracht. Der Brand scheint gegen 2 oder 3 Uhr entstanden zu sein. Bis an den Brandherd vorzudringen, war bisher noch nicht möglich. Auch der Umfang des Schadens läßt sich noch nicht übersehen. Der Betrieb geht weiter. Lediglich dadurch, daß ein Revier nicht anfahren konnte, erfuhr die Förderung eine geringe Einschränkung.

Ein Falschmünzer gefaßt.

Bocholt, 19. Sept. Die Polizei verhaftete am Mittwoch einen aus Duisburg zugezogenen Schlosser, der falsche Fünfmarkstücke bei Bocholter Geschäftsleuten unterzubringen suchte. Die sofort benachrichtigte Duisburger Polizei konnte in der Wohnung des Verhafteten eine Reihe Werkzeuge zur Herstellung von Falschgeld und eine Menge falscher Fünfmarkstücke beschlagnahmen.

Essen begrüßt seine neuen Mitbürger.

h **Essen,** 19. Sept. Im großen Saale des Städtischen Saalbaues fanden sich auf Einladung des Oberbürgermeisters der Stadt Essen die Vertreter der Bürgerschaft des früheren Landkreises und die Essener Stadtverordneten zusammen. Die ganze Versammlung umfaßte etwa 500 Personen. Ihr Zweck war gegenseitige Fühlungnahme und Aussprache. Die Vertreter der eingemeindeten Orte nahmen Gelegenheit, die Wünsche und Hoffnungen, die bei ihnen draußen noch bestehen, den Vertretern der Stadt Essen nahe zu bringen. Oberbürgermeister Bracht vermied es, Versprechungen zu machen, die mit den realen Verhältnissen nicht in vollem Einklang stehen. Er entwickelte auch kein in Einzelheiten gehendes Programm und hatte damit Recht, denn es hängt ja von der neu zu wählenden Stadtverordnetenversammlung ab, welche Mittel sie im nächsten Jahre der Stadtverwaltung zur Verfügung stellen wird. Bis zum 31. März 1930 ist das Tempo der öffentlichen Arbeiten im Stadtgebiet bestimmt durch die Haushaltspläne vom Jahre 1929, die sowohl in der Stadt Essen wie im ehemaligen Landkreis in Kraft geblieben sind. Den allgemeinen Ausführungen des Oberbürgermeisters war zu entnehmen, daß der Schwerpunkt der Verwaltungstätigkeit in der kommenden Zeit auf dem Gebiete der Verkehrsförderung und Verkehrsverbesserung, der Wohlfahrtsfürsorge und der Kulturpflege liegen wird. Der Oberbürgermeister erklärte, daß er nach sorgfältiger Durchsicht der Haushaltspläne der einzelnen Gemeinden die Finanz- und Vermögenslage nicht für so günstig halte, wie es auf den ersten Blick scheine. Deshalb werde die Verwirklichung all der Wünsche, die in den Vororten bestehen, schwierig sein.

Aus der Rede des Oberbürgermeisters klang warmes Gefühl und starkes Pflichtbewußtsein. Er wußte seine Zuhörer davon zu überzeugen, daß es ihm mit den Versprechungen, die er gab, ernst ist und daß er sich die materielle Förderung der eingemeindeten Orte ebenso angelegen sein läßt, wie ihm die Pflege des Heimatsinnes am Herzen liegt. So gestaltete sich dieser Abend in gewissem Sinne zu einem Heimatfest der alten und der neuen Bürger von Groß-Essen und zu einem einmütigen Bekenntnis der treuen Liebe zur gemeinsamen Heimat.

Zunahme des Wassermangels im Landkreis Aachen.

☆ **Aachen,** 19. Sept. Nachdem erst kürzlich die Stadtverwaltung Aachen wegen des großen Wassermangels die Benutzung der Badeeinrichtungen verboten hat, hat nunmehr auch der Landkreis Aachen wegen der anhaltenden Wasserknappheit in seinem Bezirk die Benutzung von Badeeinrichtungen sowie der mit Wasserkraft betriebenen Waschmaschinen, aller in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen Kühl- und Berieselungsanlagen verboten. Ab 20. September wird eine Einschränkung des Wasserverbrauchs auf 60 v. H. des Durchschnittsverbrauchs der Monate Juni, Juli und August vorgeschrieben. Wird einen erhöhte Wassermenge abgezapft, so wird hierfür der 10fache Grundbetrag erhoben. Außerdem wird bei Nichtbeachtung der Sparmaßnahmen der Wasseranschluß sofort gesperrt.

Beisetzung der Opfer von „Charles"

Bisher 23 Tote.

☆ **Saarbrücken,** 19. Sept. Wie das Saarbergamt mitteilt, sind die Saargrube „Velsen" und der benachbarte betroffene Unglücksschacht „St. Charles" durch einen Sicherheitspfeiler von 40 Meter Umfang von einander getrennt. Durch den Sicherheitspfeiler sei keinerlei Verbindung zwischen den beiden Gruben möglich. Es bestehe also keine Gefährdung durch evtl. herüberziehende Gasschwaden. Der Sachschaden auf der Grube „St. Charles" wird durch die Verwaltung auf etwa 20 Millionen Franken geschätzt. Die Toten sind gestern von der Behörde zur Beerdigung freigegeben worden. Bisher sind es 23 Mann. Eine allgemeine Totenfeier ist nicht vorgesehen. Die Leichen wurden in die Wohnungen ihrer Angehörigen transportiert. Im Saargebiet sind drei der tödlich verunglückten Bergleute ansässig. Die Beerdigung der Leichen in Groß-Rosseln fand Donnerstag vormittag statt. Die Särge wurden zu dem gemeinsamen Trauerzug aus den Wohnungen abgeholt und nebeneinander beigesetzt.

h **Haspe,** 19. Sept. Gestern gegen 11 Uhr entstand am Abhang des Tücking ein Waldbrand, der jedoch nach einstündiger Tätigkeit der Feuerwehr wieder gelöscht werden konnte. Gegen 13 Uhr wurde die Feuerwehr an dieselbe Stelle gerufen. Der Brand war durch Unvorsichtigkeit spielender Kinder erneut ausgebrochen und hatte diesmal einen größeren Umfang angenommen. Vier Stunden hatten die Feuerwehren zu tun, um das Feuer zu ersticken. Dem Brand sind große Teile wertvollen Waldbestandes zum Opfer gefallen.

h **Arnsberg,** 19. Sept. Auf ungeklärte Weise brach in dem Anwesen des Landwirtes Stork in Freientrop ein Brand aus, der einen großen Teil der dort lagernden Heu- und Ernteporräte vernichtete. Bei den Löscharbeiten zogen sich zwei Feuerwehrleute so schwere Verletzungen zu, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

h **Osterfeld,** 19. Sept. Der fünfjährige Artur Kaminski wurde gestern mittag auf der Hauptstraße von einem Lieferwagen erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet. Den Führer des Autos soll keine Schuld treffen, da der Junge sich angeblich hinter einen Gemüsewagen gehängt und von hier aus plötzlich vor den Kraftwagen gelaufen ist. Obwohl der Chauffeur sofort bremste, konnte er ein Ueberfahren des Knaben nicht mehr verhüten. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

h **Dinslaken,** 19. Sept. Gestern gegen 16 Uhr wurde der Bote des Baugeschäftes Brüggemann aus Hamborn, der 2085 Mk. Lohngelder für die Arbeiter der Baustelle auf Zeche „Lohberg" mit sich führte, auf der Holtenerstraße in Dinslaken-Hiesfeld von einem Manne überfallen und beraubt. Er entriß dem Boten die gesamte Summe und entkam damit unerkannt. Die polizeilichen Ermittelungen wurden sofort in die Wege geleitet.

h **Dinslaken,** 18. Sept. Ein Unglücksfall ereignete sich hier auf der Provinzialstraße. Der zehnjährige Schüler Gustav Jaschuneck aus Dinslaken-Hiesfeld wollte sich an einen Lastwagen hängen, geriet dabei aber unter den Anhänger, dessen Räder ihm den Kopf zerquetschten, so daß der Bedauernswerte auf der Stelle getötet wurde.

h **Geilenkirchen,** 18. Sept. In der Nähe von Geilenkirchen wurde die 8jährige Schülerin Jorg, die Tochter eines Eisenbahnbeamten tot aufgefunden. Die Tote lag zwischen Brennesseln und Sträuchern in der Nähe der elterlichen Wohnung. Wie das Mädchen zu Tode gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Katapult-Anlage auf der „Bremen"

Fast mittschiffs, zwischen den beiden Schornsteinen, ist auf dem Sonnendeck der „Bremen" der Heinkel-Katapult montiert, von dem das Postflugzeug des Schnelldampfers, der Heinkel-Tiefdecker D-1717 „Neuyork", auf der Probefahrt wie auch auf der ersten Ausreise so erfolgreich abgeschossen wurde. Die Gesamt-Katapult-Anlage ist 27 Meter lang und um einen Zapfen drehbar auf einem Radkranz montiert, so daß sie nach beiden Seiten des Schiffes bis zu 90 Grad ausschwenkbar ist. Auf einem ebenfalls 27 Meter langen Schienenträger (Startbahn) wird der Startschlitten, auf dem das startfertige Flugzeug befestigt ist, durch eine Preßluftanlage vorwärtsgeschnellt. Die Beschleunigung des Schlittens ist derart, daß das Flugzeug nach Zurücklegung einer Startstrecke von 20 Meter genügend Auftrieb erhält, um sich mit Hilfe seines laufenden Propellers selbst in der Luft halten zu können. Die Startgeschwindigkeit des Schlittens erhöht sich auf dieser kurzen Strecke von 20 Meter bis zu 90 Kilometer Anfangsgeschwindigkeit, während das Flugzeug selbst seine höchste Anfangsgeschwindigkeit, etwa ein Meter nach Verlassen des Schlittens, mit 110 Kilometer erhält. Der Schlitten selbst wird am Ende der Startbahn durch Abbremsen automatisch angehalten. Es sind an dem Schlitten Sicherheitsvorrichtungen vorhanden, die das Flugzeug in seiner startbereiten Lage solange festhalten, bis durch Umlegen eines Steuerhebels die Preßluft vom Luftbehälter zum Arbeitszylinder strömt und damit der Start eingeleitet wird. Die für den Abschuß erforderliche Preßluft wird einer an Bord vorhandenen Kompressoranlage mit Flaschenbatterie entnommen. Die Bedienung der Anlage geschieht durch Fernsteuerung von einem Bedienungsstand aus. Fehlstarts sind somit bei vollem Intaktsein der Anlage ausgeschlossen.

Der Katapult der „Bremen" ist so eingerichtet, daß Flugzeuge bis zu einem Gesamtgewicht von 3500 Kilogramm gestartet werden können. Der auf der „Bremen" zur Verwendung gelangende Heinkel-Tiefdecker hat ein Gesamtflugegewicht von 2600 bis 2800 Kilogramm. Das Flugzeug ist in der Lage, etwa zweihundert Kilogramm Post mitzunehmen.

Leichtflugzeug in Schneidemühl abgestürzt

□ **Schneidemühl,** 19. Sept. (Telegr.) Heute nachmittag stürzte in Schneidemühl ein Messerschmidt-Leichtflugzeug der Bayerischen Flugzeugwerke A.-G. in Augsburg, das sich auf einem Propagandaflug durch Deutschland befand, bei einem Landungsversuch auf dem Gelände des früheren Albatros-Flugzeugplatzes aus sehr geringer Höhe infolge Aussetzens des Motors ab. Von den beiden Insassen war Hauptmann a. D. Hermann (Schneidemühl), einer der ältesten deutschen Flugzeugführer, auf der Stelle tot. Der Pilot Dr. Liebig, der früher Fluglehrer in Schleißheim war, ist seinen schweren Verletzungen kurze Zeit später im hiesigen Krankenhause erlegen. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Dr. Liebig war heute um ½9 Uhr in Danzig aufgestiegen und um 11 Uhr in Schneidemühl gelandet. Er wollte der kameradschaftlichen Vereinigung der Flieger und Luftschiffer auf seinem Wege nach Berlin einen Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit die Maschine einem Kreise von Interessenten vorführen. Es wurde in Schneidemühl eine Betriebsstoffmischung aus Benzin und Benzol aufgenommen. Fachleute nehmen nun an, daß diese Betriebsstoffmischung für den Motor nicht einwandfrei gewesen war, und daß der Unfall auf unregelmäßiges Arbeiten des Motors zurückzuführen ist.

Feuerepidemie

Ein Hotel in Sorau in Flammen

□ **Sorau,** 19. Sept. (Telegr.) Im Hotel zum Stern in Priebus brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Da die Gefahr bestand, daß auch die Nachbarhäuser von den Flammen ergriffen wurden, wurden die Feuerwehren aus den Nachbarstädten, so aus Görlitz, Sagan und Sorau angefordert. Ihren vereinten Bemühungen gelang es, den Brand zu lokalisieren, so daß gegen 6 Uhr morgens jede Gefahr für die Nachbargebäude beseitigt war. Die vorderen Gasträume und die Fremdenzimmer sowie die im Hinterhause gelegenen Räume der Filiale der Manufakturwaren-Firma S. & J. Crohn (Sorau) wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer ist wahrscheinlich in dem an der Bühne des völlig niedergebrannten Saales gelegenen Kinovorführraum ausgebrochen. Soweit bis jetzt bekannt, sind Menschenleben dem Brande nicht zum Opfer gefallen.

4 Wohnhäuser und 5 Scheunen niedergebrannt

□ **Nürnberg,** 19. Sept. (Telegr.) In Pirkach bei Baxhaulen (Oberpfalz) brach gestern in der Scheune des Landwirts Weldinger Feuer aus, das sich auf vier benachbarte Anwesen ausbreitete. Eingeäschert wurden vier Wohnhäuser mit fünf Scheunen und Nebengebäuden. Die Brandursache ist unbekannt. 21 Feuerwehren waren am Brandplatze.

Feuer in einer Waggonfabrik

□ **Bautzen,** 19. Sept. (Telegr.) In dem hiesigen Walzwerk einer Waggonfabrik der Linke-Hofmann-Busch-A.-G. entstand gestern abend aus noch unermittelter Ursache im Modellager ein Brand, der an den Holzvorräten reiche Nahrung fand. Mit rasender Geschwindigkeit verbreitete sich das Feuer über die ganze ziemlich lange Front der Modellschuppen, und bald bildeten diese ein einziges Flammenmeer. Hausboch schlugen die Flammen empor und bedrohten auch die anschließenden Gebäude des großen Fabrikkomplexes. Zahlreiche Feuerwehren aus der Stadt und Umgebung waren mit einer Dampf- und mehreren Motorspritzen tätig, so daß der Brand schließlich lokalisiert werden konnte. Immerhin wurde auch das Bureaugebäude in Mitleidenschaft gezogen. Die Höhe des Schadens ist noch nicht ermittelt. Eine Unterbrechung des Betriebes kommt nicht in Frage.

Feuerwehrmann als Brandstifter

□ **Berlin,** 19. Sept. (Telegr.) Die Brandserien in Johannisthal, die größtenteils auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen waren und starke Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen haben, scheinen nun, wenigstens teilweise, eine Aufklärung gefunden zu haben. Unter dem dringenden Verdacht, zahlreiche Brandstiftungen verübt zu haben, wurde, wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, gestern der 20jährige Tischlermeister Fritz Kaufmann, Mitglied der freiwilligen Feuerwehr in Johannisthal, verhaftet. Der Festgenommene ist geständig, mehrere Brände mutwillig angelegt zu haben. Dem vernehmenden Beamten gab er an, daß er stets eine große Freude an nächtlichen Bränden hatte. Wie weiter verlautet, soll Kaufmann wiederholt von Krämpfen befallen worden sein und auch in der letzten Zeit sehr viel wirres Zeug geredet haben, so daß man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß es sich um die Taten eines Geisteskranken handelt.

Brandstiftung in Hull

□ **London,** 19. Sept. (Telegr.) „Daily Expreß" zufolge sind die Sachverständigen der Meinung, daß der große Brand eines Petroleumtanks in Hull auf Brandstiftung zurückzuführen sei.

Keine mechanische Ziehung

□ **Berlin,** 19. Sept. (Telegr.) Die Verwaltung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie hatte die Frage geprüft, ob sich die Ziehung auf rein mechanischem Wege durchführen ließe. Die vorgeführten Maschinen wiesen aber alle den Mangel einer großen Kompliziertheit auf. Da bei der Lotteriesiehung das Haupterfordernis vollendete Durchsichtigkeit des Vorganges ist, konnten alle diese umständlichen Maschinerien nicht befriedigen, und das Präsidium und die Direktion der Staatslotterie kamen schließlich zu der Auffassung, daß sich eine absolute Sicherung auf maschinellem Wege noch viel weniger erreichen läßt als bei der Ausführung durch menschliche Kräfte.

Ministerreden sind kein Vergnügen

☆ **Berlin,** 19. Sept. (Telegr.) Eine städtische Steuerbehörde hat mit einem salomonischen Urteil ein amüsantes Stückchen geliefert. Wie die „B. Z. am Mittag" erzählt, hatte kürzlich eine studentische Verbindung, der sowohl der frühere preußische Staatsminister Fischbeck als auch der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann angehören, eine Zusammenkunft, bei der sowohl Fischbeck wie Stresemann Ansprachen hielten. Für die Veranstaltung wurde vom zuständigen Bezirkssteueramt nachträglich Lustbarkeitssteuer erhoben. Auf den Einspruch hiergegen, in dem u. a. die Tatsache der beiden Ministerreden angeführt wurde, erging folgender Bescheid der städtischen Lustbarkeitssteuerstelle: Da die Reden der Herren Fischbeck und Stresemann kein Vergnügen sind, wird die Steuer niedergeschlagen.

Ein tobsüchtiger Bürgermeister

☆ **Sonneberg,** 19. Sept. (Telegr.) Als der kommunistische zweite Bürgermeister Brill in der Mittwochnacht von einer Kirchweih zurückkehrte, begann er in seiner Wohnung zu lärmen und zu toben. Alles, was ihm in die Hände fiel, zertrümmerte er. Er warf sogar einen Stuhl auf die Straße, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte. Als die Frau des Bürgermeisters den Tobenden zur Ruhe bringen wollte, bedrohte er sie mit einem Dolch. Auf die Hilferufe von Frau und Kindern wurde von Nachbarsleuten die Polizei herbeigerufen, die ihren Vorgesetzten zur Ruhe brachte. Ein herbeigeeilter Arzt stellte einen Tobsuchtsanfall fest, während ein anderer Arzt totale Trunkenheit feststellte. Am anderen Morgen ist Bürgermeister Brill nach Gera in die Nervenheilanstalt zur Untersuchung seines Geisteszustandes gefahren. Der Vorfall hat in Sonneberg großes Aufsehen erregt.

„Im Westen nichts Neues" von der italienischen Regierung verboten.

☆ **Berlin,** 19. Sept. (Telegr.) Die „Vossische Zeitung" meldet aus Mailand: Die italienische Ausgabe von Remarques Kriegsbuch „Im Westen nichts Neues" ist von der italienischen Regierung verboten worden. Die Auslieferung des Buches war bereits im Büchersettel des Mailänder Verlegers Mondadori für ganz Italien zum 15. September angekündigt worden. Die Uebersetzung hatte ein italienischer Frontkämpfer besorgt, und das Buch war bereits fertig gesetzt, als die Maßnahme erfolgte.

Vulkanausbruch in Japan

☆ **Tokio,** 19. Sept. (Telegr.) Wie aus Tokio gemeldet wird, ist der Vulkan Karuian Asama in Tätigkeit getreten. Große Feuersäulen steigen aus dem Krater, während ein starker Aschenregen die ganze Umgebung verdeckt. Der Ausbruch ist von Erdstößen begleitet. Die Bevölkerung ist geflohen.

Die Weltraumrakete fertig

In drei Wochen Start an der Ost- oder Nordsee

☆ **Berlin,** 19. Sept. (Telegr.) Professor Oberth, der in letzter Zeit wiederholt im Zusammenhang mit neuen Versuchen zur Erbauung einer Weltraum-Rakete genannt wurde, erklärte am Donnerstag Pressevertretern, daß er mit dem Bau einer Versuchsrakete so gut wie fertig sei. Die Versuchsrakete werde bereits in drei Wochen an der Ostsee- oder Nordseeküste gestartet werden. Verhandlungen mit dem Reichsmarineamt über die Erteilung der Erlaubnis zu diesem Versuch seien bereits im Gange. Die Rakete habe eine Länge von 10 Meter und einen Durchmesser von 50 Zentimeter. Professor Oberth glaubt, daß seine Rakete, die nicht abgeschossen, sondern sich aus einem Mörser mit eigener Kraft abstoßen werde, bis in die Stratosphäre vordringen werde. Als Treibmittel würde nicht wie bisher Pulver oder sonstige Explosivstoffe, sondern flüssige Luft verwandt werden.

*

Das Katapultflugzeug der „Bremen" in Köln

* **Köln,** 19. Sept. (Telegr.) Das Katapultflugzeug der „Bremen" ist, wie die „K. V." mitteilt, heute vormittag 11,10 Uhr im Riehler Hafen gelandet. Bürgermeister Bergmann hieß den Piloten und seinen Begleiter im Namen der Stadt herzlich willkommen. Das Flugzeug führte, da die „Bremen" inzwischen sich ihrem Bestimmungsort genähert hat, nur die Post für Süddeutschland mit sich. In Rotterdam mußte es heute morgen wegen Beschädigung des Generators, des Strom- und Gaserzeugers, kurz notlanden. Um 9,50 Uhr flog es auf und erreichte den Hafen etwa in eindreiviertel Stunden.

Handel, Gewerbe, Industrie

Steigender Kohlenabsatz ins Ausland

Der starke Kohlenverbrauch im Inland deutet auf Besserung unserer Gesamtkonjunktur.

h **Aus dem Ruhrgebiet,** 19. Sept. Der Absatz der Ruhrkohle in das sog. bestrittene Gebiet, d. i. überwiegend das Ausland, ist von 127 760 To. arbeitstäglich im Mai auf 144 000 To. arbeitstäglich im August gestiegen. Diese Absatzverschiebung zugunsten des bestrittenen Gebietes war nur durch die günstige Gesamtlage des europäischen Kohlenmarktes möglich. Die Konkurrenten außerhalb des englischen Bergbaues sind mit Aufträgen der inländischen Verbraucher so gut versehen, daß z. B. in Belgien ein absoluter Kohlenmangel herrscht, während in Frankreich auch die minderwertigsten Sorten (Waschabfälle, Kohlenschlamm usw.) gekauft werden. Das gleiche gilt von der Absatzlage im Saarbergbau, so daß die bisher von Frankreich, Belgien und dem Saargebiet belieferten Auslandskunden nun in erster Linie dem deutschen und englischen Bergbau zugute kommen.

Es ist aber trotzdem nicht ausgeschlossen, daß diese Lage sich sehr schnell ändern kann, da alle europäischen Kohlenländer gegenwärtig ihre höchste Fördermöglichkeit zu erreichen suchen und die Gefahr einer plötzlichen Ueberproduktion naheliegt. Einen besonderen Anreiz zur Steigerung der Kohlenförderung bildet auch die zu erwartende internationale Kohlenverständigung, bei der jeder Produzent eine möglichst hohe Anteilziffer zu erreichen bestrebt sein wird.

Eine weitere bemerkenswerte Absatzverschiebung des Ruhrkohlensyndikats betrifft den steigenden Anteil der Produktionsmittelindustrien. So hat z. B. der Selbstverbrauch der Eisenindustrie im ersten Halbjahr 1929 um 600 000 To., d. h. um rd. 15 v. H., gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zugenommen. Der Absatz an die chemische Industrie und Elektrizitätsindustrie verläuft in gleicher Richtung. Nach Ansicht des Landesarbeitsamtes Westfalen könnte man fast aus dieser Entwicklung den Schluß ziehen, daß die Gesamtkonjunktur sich günstiger entwickelt, denn der Kohlenverbrauch ist ein gutes Wirtschaftsbarometer und aufsteigende Konjunkturen nehmen bekanntlich bei den Produktionsmittelindustrien ihren Anfang.

*

Börsenberichte

Berliner Börse.

h **Berlin,** 19. Sept. (Telegr.) Die Börse eröffnete in freundlicher Haltung, zumal in Kunstseidenwerten und in Bayrische Motoren kein neues Angebot herauskam. Anregend wirkte ferner der feste Verlauf der Neuyorker Börse, sowie der unveränderte Diskont in England. In den Aktien von Bemberg und Glanzstoff wurden von der Spekulation Deckungen vorgenommen. Auch verlautete, daß ein größeres Aktienpaket von BMW sich in festen Händen befinde. Das Ausland zeigte Interesse für Elektrowerte, namentlich für Siemens. Das Geschäft blieb jedoch noch ziemlich still. Von Montanwerten lagen Rhein. Braunkohlen bis 3 Prozent höher. Auch Rheinstahl und Köln-Neuessen erzielten Gewinne von 1 bis 2 Prozent. Am Kalimarkt schwächten sich Aschersleben um 2 Prozent ab. J. G. Farben lagen gut erholt. Von Elektrowerten waren besonders Siemens gut gefragt und begehrt bei einem Kursgewinn von 3 Prozent, RAW gewannen gleichfalls 2 bis 3 Prozent. Sonst sind noch Polyphon sowie BMW fester, letztere plus 7 Prozent. Kunstseidenwerte lagen auf Deckungskäufe bis um 10 Prozent gebessert.

Nach den ersten Kursen zogen die Kurse allgemein weiter an, doch blieb das Geschäft klein. Im Verlauf war die Grundstimmung nicht einheitlich. Bemberg erzielten einen weiteren Gewinn; auch BMW weiter gesteigert. Dagegen bröckelten J. G. Farben und Siemens wieder ab. Gegen Schluß der Börse nahm die Spekulation Glattstellungen vor. Auch verstimmte der Kursrückgang der J.-G.-Farben-Aktien. An der Nachbörse herrschte größte Zurückhaltung bei wenig veränderten Kursen. Der Kassamarkt lag eher etwas freundlicher. Deutsche Anleihen wenig verändert. Ausländer nicht einheitlich. Devisen eher leichter. Am Geldmarkt hörte man für Tagesgeld 6—8½ Prozent, für Monatsgeld 9 bis 10⅝ Prozent. Der Privatdiskont bleibt unverändert 7⅛ Prozent für beide Sichten.

Essener Termin- und Kurzenbörse.

h **Essen,** 19. Sept. Die Börse verkehrte in recht fester Haltung. Von Kohlenkuxen lagen König-Ludwig und Ewald 500—750 Mk. höher. Lagenbrahm erzielten gleichfalls einen Gewinn von 500 Mk. An der Nachbörse erhielt sich weiter guter Nachfrage für schwere Werte. Von Aktien lagen Lothringen und Niederrheinische unverändert. Dahlbusch minus 1 Prozent. Die Stimmung am Braunkohlenmarkt war fest. Bruckdorf-Nietleben gewann 75 Mk. Michel und Vesta gewannen 500 bis 750 Mk.. Gute Hoffnung 300 Mk.

Auch am Kalimark war die Haltung fest. Größeres Geschäft entwickelte sich wieder in Beienrode plus 350 Mk. Burbach gewannen 400 Mk. Stark gefragt waren die Kure des W.-Sauer-Konzerns, wovon Bergmannlegen, Hugo und Hohenfels bis 500 Mk. höher lagen. Auch die Kure des Aschersleben-Konzerns waren gesucht und höher. Die Nachfrage für die Elsässer Werte hat angehalten, namentlich für Reichsland, die 200 Mk. gewannen. Auch die übrigen Werte vermochten sich zu bessern. Von Aktien erzielten Adler einen Gewinn von 5 Prozent, Hannoversche von 4 Prozent, während Burbach-Kali ziemlich unverändert umgingen.

Der Terminmarkt verkehrte ziemlich unverändert. Wintershall eröffneten leicht abgeschwächt, konnten jedoch im Verlauf wieder anziehen. In den übrigen Werten kamen kaum Umsätze zustande.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse.

h **Berlin,** 19. Sept. Es wurden notiert: Weizen, märk. 222—226, Roggen, märk. 180—183, Futtergerste 170 bis 186, Hafer, märk. 168—169, Mais 210—211, Weizenmehl 27.75—34.00, Roggenmehl 24.25—27.50, Weizenkleie 11.60—12.25, Roggenkleie 10.80—11.25, Viktoriaerbsen 28—46, kleine Speiseerbsen 28—33, Futtererbsen 21—23, Rapskuchen 18.50—19.00, Leinkuchen 24.30—24.60, Trockenschnitzel 12.60—12.80, Sojaschrot 20.40, Kartoffelflocken 18.00—18.40 Mk. Getreide 1000 Kilogramm, Mehl und Futtermittel 100 Kilogramm. Tendenz: Weizen, Roggen und Hafer schwächer, Gerste matt, Mais, Roggenmehl ruhig, Weizenmehl abgeschwächt, Weizen- und Roggenkleie still.

Hamburger Warenmärkte.

h **Hamburg,** 19. Sept. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilsorten im Preise unverändert. Die Tendenz am hiesigen Terminmarkt war freundlich bei leicht anziehenden Preisen. Das Platz- und Inlandsgeschäft erstreckte sich nur auf Deckung des notwendigen Bedarfs. — Auf dem Reismarkt war die Tendenz fest. Das Exportgeschäft verlief ziemlich rege, wogegen das Inlandsgeschäft zu wünschen übrig läßt. Die Preise lagen eher etwas höher. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt war eine nennenswerte Aenderung der Markt- und Preislage nicht festzustellen. Das Geschäft blieb klein. — Auf dem Gewürzmarkt wurde nur der notwendige Bedarf gedeckt. Es wurden notiert: Schwarzer Lampong-Pfeffer 137/6, weißer Muntok-Pfeffer 268, Mahagaskarnelken 130, Sansibarnelken 125 ib., boll. Kümmel 22,5 fl. die 50 Kg. loko transito. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz stetig. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Yard 28,87½ Dollar, Raffiniertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 30.50—31.00 Dollar (in Firkins zu 50 Kg. 0,5 Dollar, in Eimern zu je 12,5 Kg. 1,5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Drittelstonnen Marke Kreuz 34.00 Dollar die 100 Kg. netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt hörte man bei ruhigem Geschäft durchweg feste Preise. Leinsaat notierte 29 fl. — Im Terminhandel wurden notiert: Weizen per September 177.00 Käufer, per Oktober 178.00 Käufer, per Dezember 186.50 Käufer, per März 194.50 Käufer. Tendenz: ruhig. — Roggen per September 132.00 Verk. 130.00 Käufer, per Oktober 136 bz., per Dezember 146.25 Käufer, per März 156.00 bz. Tendenz: matt. — Gerste per September 144.00 Käufer, per Dezember 146.50 Käufer, per März 154.50 bz. Tendenz: ruhig. — Mais per September 158.50 Verk. 156.50 Käufer, per Oktober 157.50 Verk. 156.00 Käufer, per Dezember 152.50 Verk. 151.00 Käufer, per März 154.00 Verk. 151.00 Käufer. Tendenz: ruhig.

Capitol

Erstaufführung heute Freitag! — Nur 4 Tage!

Noch Stunden später steht man im Bann dieses Erlebnisses!

Die Schönheit „Ramonas" ist berauschend!

Dolores del Rio spielt sich in die Herzen der Zuschauer!

Das sind die Kritiken der Weltpresse über:



RAMONA

Gluten der Leidenschaft

Das Drama einer großen Liebe in 10 ereignisreichen Akten.

IN DEN HAUPTROLLEN:

Ramona	**Dolores del Rio**
Allessandro	Warner Baxter
Felipe	Roland Drew
Senora Moreno	Vera Lewis
Juan Canito	Michaell Visaroff

In **„Ramona"** sieht man Dolores del Rio wie wir sie noch nie sahen. Man müßte den Film schon deshalb allein sehen, um Dolores del Rio bewundern zu können,

aber der Film selbst ist ein Standartwerk.

Opernsänger Hugo Rademacher und Grete Zander

singen zum Film „Ramona":

1. Oft steig ich empor zum Bergeshang . . . .
2. O kehr zurück zum Bergeshang . . . . .
3. Im Rosenduft . . . . . .
4. Wohin soll ich mich wenden . . . . Schubert
5. Regina Coeli . . . . . Lateinisch
6. Laß rinnen der Tränen vergeblichen Lauf . Schubert
7. „Ramona" . . . . . Walzerlied

Musikalische Illustration unter Verwendung des **Ramona-Walzers** durch den Leiter unserer Hauskapelle Kapellmeister Heinz Wißmann

Dazu ein Film von Weiberlist und Männertorheit, mit:

Maria Paudler — Vivian Gibson



7 lustige Kapitel aus dem Leben eines Junggesellen.

Krieg den Junggesellen! — Der bekehrte Ehefeind!

Im bunten Teil: Groteske, der weltumspannende Nachrichtendienst der Wochenschau.

2853b

Beginn der Vorführungen: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 2½ Uhr



In diesem Zeichen

liegt die Garantie für frische Qualität. Nur „Rama im Blauband" bietet Ihnen diese Sicherheit durch das Garantie-Datum auf jeder Packung — für guten Einkauf die beste Gewähr!

MARGARINE **Rama im Blauband** doppelt so gut

½ Pfd **50** Pfg

Gardeverein Sodingen

Sonnabend, den 21. September, abends 8 Uhr in sämtlichen Räumen des evangelischen Gemeindehauses

Großes Militär-Konzert

ausgeführt vom Reiter-Regiment 15 Paderborn, unter Leitung des Obermusikmeisters H. Gerlach.

Anschließend Tanz **Eintritt 1.00 Mk.**

2849b

Total-Ausverkauf!

Wir müssen schnell räumen!
Wir verkaufen spottbillig!
Beeilen Sie sich!

2855b

Strumpfhaus **Spiro** Herne, Bahnhofstr. 26

ISERLOHN

250—450 m ü. d. M. 4505a

Die schöne Wald- u. Kongress-Stadt die Schwelle des Sauerlandes

4500 Morgen Stadtwald mit Forsthäusern, Waldhotel, Kaffeewirtschaften, **Seilersee** mit Bootsverleih, **Dechenhöhle, Felsenmeer** und **Hönnetal. Drei idyllische Strandbäder** mit Restaurations-Betrieb. **Modernes Stadtbad** für alle Bäder.

Auskunft: Verkehrsverein (Wichelhovenhaus).

Café Steffen

Täglich, abends 8 Uhr:

Das fabelhafte Cabaret-Programm:

Elli Corelli,
die Frau mit dem goldenen Humor
C. Jolly, der Gentleman-Clown
Margit Revelly
eigene Tanzschöpfungen. 2855b

Tanz- und Stimmungskapelle **Willi Düding**

Sonn- u. Feiertags: **2 Vorstellungen**

Nachm. 4 Uhr | Abds. 8 Uhr

Polstermaterial

für **Betten, Sofas** usw. **Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch Mapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- u. Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken.** Fertige **Matratzen, Sofas, Chaiselong.** offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.

Herner Säckehaus Fr. Spies

Abteilung: **Polstermaterial, Herne, Gartenstrasse 24** Nähe Altmarkt), der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Gelsenkirchen

Trabrennen

Sonntag, 22./9., 29./9. und 6./10. je 2 Uhr

u. a. Großer Preis von Gelsenkirchen Großer Westdeutscher Zuchtpreis Fünf-Kilometer-Rennen, Verkaufs- u. Verlosungsrennen

3818b





Bevor Sie einen Herd oder Ofen kaufen

versäumen Sie nicht meine Ausstellung, welche die größte am Platze ist, zwanglos zu besichtigen. Eigenes, günstiges Zahlungssystem. — Lieferung frei! —

Kamine
Herde / Oefen / Gasherde
Eigene Schlosserei

HEINRICH **Heiland**

Herne, Bahnhofstr. 3a—3c

Beachten Sie bitte meine Spezial Ofen- und Kamin-Ausstellung **Shamrockstr. 1**

Kachelöfen
Herde / Oefen / Waschmaschinen
Sämtliche Ersatzteile

